Die Schulen bei Dickens, auf ihre geschichtliche Wahrheit geprüft.

Ein Beitrag zur Geschichte der Erziehung in England.

Inaugural-Dissertation

zur

Erlangung der Doktorwürde

der

hohen philosophischen Fakultät der Universität Leipzig

vorgelegt von

Walter Frieser
aus Hohenkirchen.

Halle a. S.
Buchdruckerei von Heinrich John.
1909.

Angenommen von der philosophischen Sektion auf Grund der Gutachten der Herren Wülker und Volkelt.

Leipzig, den 24. Juli 1909.

Der Procancellar.
Köster.

Dem Andenken meines Vaters
und meiner lieben Mutter

in Dankbarkeit.

Vorwort.

Die deutschen Pädagogen, welche sich bis jetzt mit der Geschichte des höheren Schulwesens in England befassten, pflegten sich, wenn sie zum Kapitel der Privatschulen kamen, aus Mangel an authentischen Nachrichten meist mit der Angabe zu begnügen, diese seien bis in die Mitte des neunzehnten Jahrhunderts im ganzen wohl so gewesen, wie sie Dickens mit etwas romanhafter Ausschmückung und Karikatur in Nicholas Nickleby und anderswo an den Pranger gestellt habe. Wenn nun auch die Möglichkeit, dass Schilderungen, wie Dotheboys Hall und Salem House entstehen konnten, zu denken gibt, so haben wir doch kein Recht, Beschreibungen, die wir in Romanen finden, ohne weiteres für bare Münze zu nehmen, um so weniger, als englische Kritiker Dickens gerade auf diesem Gebiet wiederholt der starken Übertreibung und Effekthascherei beschuldigt haben.

In der folgenden Abhandlung soll daher untersucht werden, ob und inwieweit die Schilderung, die Dickens von den Schulen gibt, historisch berechtigt ist, und so in erster Linie einiges neue Material zur Geschichte der englischen Privatschulen gebracht werden; zugleich aber wird sich zeigen, dass die Vorwürfe, die Dickens in seinen Werken gegen das englische Schulwesen seiner Zeit erhob, mit dem Hinweis auf einzelne höhere Privatanstalten keineswegs abzutun sind, sondern dass sie auf Missstände und Mängel hinwiesen, die damals dem ganzen englischen Unterrichtswesen anhafteten.

Dickens selbst hat den Vorwurf der Übertreibung stets als unberechtigt zurückgewiesen; seinen schlimmsten Schulmeister Squeers und seine mangelhafteste Schule Dotheboys Hall nennt er im Vorwort zu Nicholas Nickleby schwache und unvollkommene Abbilder einer bestehenden Wirklichkeit, die absichtlich abgeschwächt seien, damit man sie nicht für unmöglich halte. —

Die Anregung zu dieser Arbeit empfing ich durch eine beinahe gleichzeitige Beschäftigung mit Dickens auf der einen Seite und dem englischen Schulwesen auf der andern.

Inhaltsverzeichnis.

I. Teil. Das Verhältnis der Schulen zu Vorbildern und Quellen.

Kapitel I. Autobiographische Elemente in Dickens' Schulen . . . . . S. 9

Kapitel II. Dotheboys Hall . . . . . S. 26

II. Teil. Das Verhältnis der Schulen zum englischen Unterrichtswesen jener Zeit.

Kapitel III. Über Lehrer und Schulen im allgemeinen S. 51

Kapitel IV. Unterrichtsstoff und Leistungen . . . . S. 77

Kapitel V. Unterrichtsmethode . . . . . S. 86

Kapitel VI. Körperliche Züchtigung . . . . . S. 109

Kapitel VII. Die äussere Einrichtung der Schulen . . S. 118

Kapitel VIII. Beköstigung . . . . . S. 125

Schlusswort . . . . . S. 134

I. Teil.

Das Verhältnis der Schulen zu Vorbildern und Quellen.

Kapitel I.

Autobiographische Elemente in Dickens' Schulen.

§ 1. Trotz seiner reichen Phantasie und seiner glänzenden Erfindungsgabe, trotz seiner Vorliebe für Karikatur und humorvolle Darstellung, suchte Dickens oft seinen Ruhm gerade darin, genau nach dem Leben zu zeichnen, und zumal, wenn er die Abstellung sozialer Übelstände im Auge hatte, strebte er mit grösster Gewissenhaftigkeit danach, wahrheitsgemässe Schilderungen zu geben; seine wunderbare Beobachtungsgabe kam ihm dabei zu Hilfe. Ehe er in den „Pickwickiern" das englische Gefängniswesen angriff, hatte er die Londoner Gefängnisse des öftern aufgesucht und sich aufs eingehendste mit ihren Einrichtungen und Missbräuchen befasst. Seine Angriffe gegen die mangelhafte Armenpflege in „Oliver Twist" und „Our Mutual Friend", gegen das englische Prozessverfahren in „Bleak House" sind die Resultate sorgfältiger Studien. So können wir schon aus diesem Grunde annehmen, dass Dickens, der am meisten von allen englischen Schriftstellern dem Schulwesen in seinen Werken einen Platz gönnte, auch hier im grossen und ganzen nur eigene Wahrnehmungen gegeben und nicht getadelt hat, ohne von der Berechtigung seines Tadels überzeugt zu sein. Wir sind jedoch auf blosse Vermutungen gar nicht angewiesen, da wir in der Lage sind, wenigstens für eine Anzahl der von ihm beschriebenen Schulen, und zwar gerade die umstrittendsten, direkte Vorbilder und Quellen nachzuweisen.

Im Folgenden wollen wir zunächst einmal Dickens' eigene Schulzeit an unsern Augen vorüberziehen lassen, um zu sehen, welche Erfahrungen er denn selbst in dieser Hinsicht in seiner Jugend machte und inwieweit er diese in seinen Werken verwendet und verwertet hat; je mehr autobiographische Elemente eine Schule zeigt, desto mehr Anspruch auf historische Wahrheit wird sie erheben können.

§ 2. Die erste Schule, welche Forster in seiner Biographie[1]) erwähnt, ist eine "preparatory day-school, a school for girls and boys" in Rome Lane (jetzt Railway Street) in Chatham. Langton [2]) hält es nicht für erwiesen, dass Dickens eine solche überhaupt besucht hat, doch scheint mir das nach den ersten Abschnitten von „Our School" ganz ausser allem Zweifel zu sein.

Wir können kaum noch etwas anderes über die Schule in Erfahrung bringen als das, was Dickens selbst in Our School darüber sagt:

„It was over a dyers shop. We know that you went up steps to it, that you frequently grazed your knees in doing so." [3])

Der erste Eindruck, den der kleine Charles von dem Erziehungswesen seines Vaterlandes empfing, war also nicht gerade der beste.

Obgleich er von dieser Preparatory Day School nur dunkle Erinnerungen hatte, so hat sie doch wenige Züge für Mrs. Pipchins Institut in „Dombey and Son" geliefert.

Dickens' eigne Angaben über das Vorbild für dieses widersprechen sich etwas; einmal hat er in einem Briefe an Forster Mrs. Roylance, bei welcher er eine Zeitlang wohnte, nachdem die übrige Familie in das Marshalsea-Gefängnis übergesiedelt war (cf. § 4), als das Original von Mrs. Pipchin bezeichnet.

„I was handed over as a lodger to a reduced old lady, long known to our family, in Little-collegestreet, Camden-town, who took children in to board, and had once done so at Brighton; and who with a few alterations and embellishments, unconsciously began to sit for Mrs. Pipchin in Dombey when she took me.

She had a little brother and sister under her care then; somebodys natural children who were very irregularly paid for;

---

[1]) Forster pag. 3. [2]) Langton pag. 54. [3]) O. Sch. 280.

and a widows little son. The two boys and I slept in the same room." [1])

Dazu stehen die Angaben, die er in einem andern, ebenfalls an Forster gerichteten Brief vom 4. November 1846 macht, in einem gewissen Widerspruche.

„I hope you will like Mrs. Pipchin's establishment. It is from the life and I was there — I don't suppose I was eight years old." [2])

Dickens spricht also hier die Meinung aus, er sei damals, als er in „Mrs. Pipchins Institut" war, wohl noch nicht acht Jahre alt gewesen. Nun war Dickens, als er zu Mrs. Roylance kam, bereits elfjährig; dagegen passt das Alter von sieben bis acht Jahren gut für die Zeit, als er die Preparatory Day School besuchte, denn er verliess diese, als er 1820, also mit acht Jahren, in Mr. Giles' Schule eintrat, (vgl. § 3), und in der Tat stimmen ebenso viele Einzelheiten von Mrs. Pipchin's Institut zu jener ersten Chathamer Schule wie zu Mrs. Roylance's Pension.

Inwieweit freilich Mrs. Pipchin's Charakter dem der Mrs. Roylance entspricht, können wir nicht entscheiden, da wir in dieser Beziehung über letztere nichts wissen, doch mag Mrs. Roylance nicht allzu freundlich gegen den armen, kleinen Jungen gewesen sein, der sich sein kärgliches Frühstück und Abendbrot selbst besorgte, dessen Vater im Schuldgefängnis sass, und dessen Wohnungsgeld wohl nicht gerade regelmässig einlief, und so mag auch sie manche Züge für die herbe, strenge Mrs. Pipchin geliefert haben; im übrigen aber liegt die Übereinstimmung zwischen beiden nur darin, dass Mrs. Roylance früher einmal in Brighton gelebt hatte, wo ja auch Mrs. Pipchin's Institut gedacht ist, und dass beide kleine Kinder in Pflege nehmen; einen wirklichen Unterricht jedoch, wie ihn Mrs. Pipchin's Pfleglinge geniessen, scheint es in Mrs. Roylance's Haus nicht gegeben zu haben; Dickens selbst hat auf keinen Fall einen solchen genossen, da er ja tagsüber nicht daheim und abends wohl herzlich müde war; er sagt ja auch selbst, er habe in jener Zeit von niemandem einen Rat, eine Ermutigung, einen Trost, eine Unterstützung empfangen; [3]) einen Unterricht also erst recht nicht. —

[1]) F. 11. 12. [2]) F. 240. [3]) F. 12.

Beinahe grösser und deutlicher ist die Ähnlichkeit zwischen Mrs. Pipchin's Institut und dem, was Dickens über die Preparatory Day School sagt. Er spricht zunächst von „a something in mourning, called Miss Frost,“ [1]) und diese hat er ebenfalls mit vor Augen gehabt, als er Mrs. Pipchin schilderte. In welcher Beziehung sie eigentlich zu der Schule gestanden hat, wusste er 1831, als er Our School schrieb, nicht mehr. Uns selbst macht es Schwierigkeiten, sie irgendwie unterzubringen; die Besitzerin der Schule kann sie nicht gewesen sein, da Dickens ausdrücklich erklärt, er könne sich auf diese nicht mehr besinnen.[2]) Er erzählt von langweiligen, schrecklichen Stunden, die er an einem trüben Wintertage, als der Wind draussen heulte, mit Miss Frost und seinem — allem Anschein nach einzigen — Gefährten Master Mawls hinbrachte, beide neben sie in eine Ecke zusammengerückt, mit Miss Frost's Schürze über ihren Köpfen, wobei jene mit gedämpfter Stimme sprach: „about somebody being screwed down.“ [3])

Sie muss eine Art Unterlehrerin gewesen sein, unter deren Aufsicht der kleine Charles auch manchmal während seiner Freizeit verblieb, zusammen mit ein oder zwei Schulkameraden.

Jedenfalls kehren diese Dämmerstunden in Dombey and Son wieder. Abend für Abend pflegt der kleine Paul in einer Ecke zwischen Mrs. Pipchin und dem Ofenschirm zu sitzen, indem er meist stillschweigend jede Linie ihres Gesichtes studiert, in ihr hartes graues Auge starrt, sinnt und träumt, selten durch seine altklugen Fragen die Gestrenge in Staunen und Verlegenheit setzt. [4])

Wir dürfen schliessen, dass diese Dickens' eigene gewesen sind. Bei Mrs. Roylance hat er unmöglich solche Stunden verlebt, da er ja fast nie zu Hause war.

Im übrigen wusste er von Miss Frost nur noch, dass sie immer ein schwarzes Kleid getragen hatte, und dass weder Master Mawls noch er sie hatten leiden können [5]), doch auch diese wenigen Erinnerungen finden wir in Dombey and Son wieder.

---

[1]) O. Sch. 281.

[2]) O. Sch, 280 „The mistress of the Establishment holds no place in our memory“.

[3]) O. Sch. 281. [4]) D. a. S. 143, 144, 148. [5]) O. Sch. 281.

Mrs. Pipchin trägt immer schwarzen Bombasin von so glanzlosem, tiefem, totem, düsterem Schatten „that gas itself could not light her up after dark, and her presence was a quencher to any number of candles“ [1]). Sie ist eine „bittere alte Dame“, unbeliebt bei den ihr anvertrauten Kindern: Paul fühlt sich gleich beim ersten Zusammentreffen zurückgestossen: „I don't think I shall like you at all; — I want to go away“ [2]), und solange er bei ihr bleibt, ist die strenge, egoistische Frau für den nachdenklichen, träumerischen Knaben ein Gegenstand fortwährenden Sich Wunderns. Master Bitherstone, der hier dem Master Mawls entspricht, leidet so durch sie, dass er Florence nach dem Wege nach Bengalien, wo seine Eltern leben, fragt [3]) und heimlich Mundvorrat für eine Landreise nach Indien beiseite schafft („a quarter of a round of bread, and a fragment of moist Dutch cheese“) [4]). Der dritte Zögling, Miss Pankey, ein sanftes, kleines, blauäugiges Mädchen wird jeden Sonntag weinend von ihrer Tante in Rottendean zurückgebracht [5]).

§ 3. Während der letzten beiden Jahre, die Dicken's Eltern in Chatham lebten, besuchte er zusammen mit seiner Schwester Fanny eine Schule, die von einem gewissen Mr. William Giles, dem Sohn eines Geistlichen, geleitet wurde, Ecke Rhode Street und Best Street, nahe Clover Lane [6]). Auch über diese Schule wissen wir nicht viel, da Forster, Langton und andere Biographen über sie nur spärliche Auskunft geben, doch waren die Eindrücke, die Dickens hier empfing, wohl nur gute. Manches aus dieser Zeit hat er selbst in der kleinen Skizze „Dullborough Town“ im „Uncommercial Traveller“ erzählt. Seine Mitschüler waren Mr. Giles' jüngere Geschwister und die Kinder mehrerer Offiziere der Garnison und einiger Nachbarn.

Mr. Giles hatte in Oxford studiert und war weithin bekannt als ein gewandter Rezitator; er war ein gelehrter und gewissenhafter Mann, der sich redliche Mühe gab, seinen Schülern etwas beizubringen. Er erkannte auch sehr bald die grosse Begabung seines Zöglings, lud ihn oft des Abends zu sich ein und ermutigte ihn in jeder Weise, sodass Dickens grosse Fortschritte machte;

[1]) D. a. S. 139. [2]) D. a. S. 140. [3]) D. a. S. 143. [4]) D. a. S. 180. [5]) D. a. S. 143. [6]) Langton 56 ff. F. 5.

zweifellos verdankt er Mr. Giles' sorgfältigem Unterrichte zu einem grossen Teile seine wundervolle Beherrschung der englischen Sprache. Er hat das auch anerkannt und Mr. Giles stets ein dankbares Andenken bewahrt; noch später haben sie Beziehungen zu einander unterhalten; um die Zeit, als ungefähr die Hälfte der Pickwickier veröffentlicht war, schickte Giles seinem ehemaligen Schüler eine silberne Schnupftabaksdose mit der Inschrift: An den unvergleichlichen Boz [1]).

Auf dem Spielplatze der Schule verlebte Dickens fröhliche Stunden echter Jugendlust.

„Here, in the haymaking time, had I been delivered from the dungeons of Seringapatam, an immense pile (of haycock), by my country-men, the victorious British (boy next door and his two cousins) and had been recognized with ecstasy by my affianced one (Miss Green), who had come all the way from England (second house in the terrace), to ransom me, and marry me" [2]).

Züge von Mr. Giles' Schule finden wir in Dr. Strong's Schule in David Copperfield, Dickens' Idealschule, wieder. Eingehender zu untersuchen, wie sich beide zu einander verhalten, ist freilich unmöglich, da David's Mitteilungen über letztere fast ebenso knapp sind, wie die Angaben der Dickens-Biographen über erstere. Immerhin dürfen wir wohl in Dr. Strong ein schwaches Abbild von Mr. Giles sehen; wir sind dazu umsomehr berechtigt, da wir sonst nirgends in Dickens' Werken auf eine Person stossen, die auch nur eine entfernte Ähnlichkeit mit Mr. Giles hat, und doch erwarten können, dass Dickens, der so gern Personen seiner Umgebung in seinen Romanen unsterblich machte, auch diesem Manne, bei dem er eine so glückliche und nutzbringende Zeit verlebte, irgendwo in seinen Schriften ein ehrendes Denkmal gesetzt hat.

Die Züge des gütigen, liebenswürdigen und freundlichen Dr. Strong, des „Abgottes" der ganzen Schule, mit einem Herzen voll Liebe für seine Schüler und einem treuherzigen Glauben an die im Grunde gute Kindesnatur, stimmen sehr gut zu Mr. Giles.

Dr. Strong's Anstalt ist eine ausgezeichnete.

„Dr. Strong's school was an excellent school as different from Mr. Creakle's as good from evil. It was very gravely and

[1]) F. 5. [2]) Unc. Trav. 410.

decorously ordered, and on a sound system; with an appeal in everything to the honour and good faith of the boys, and an avowed intention te rely on their possession of those qualities unless they proved themselves unworthy of it, which worked wonders“ [1]).

Die Schüler lernen viel, sind immer fröhlich und glücklich, David nach seiner freudlosen Schulzeit bei Creakle (vgl. § 6) am glücklichsten von allen; ebenso fühlte sich Dickens bei Mr. Giles. Was David als einen ganz besonderen Vorzug an Dr. Strong's Schule preist: „We had noble games out of hours“ [1]), ist eine Erinnerung Dickens' an die frohen Stunden, die er auf Mr. Giles' Spielplatz verbrachte. Auch jener Jugendschwärmerei für „Miss Green“ gedenkt er hier wieder; während der Zeit, wo David Dr. Strong's Schule besucht, ist Miss Shepherd, eine Pensionärin der Misses Nettingalls, „das einzige durchdringende Thema und die Vision seines Lebens“ [2]).

§ 4. Die Frage, wann Dickens die Anstalt von Mr. Giles verlassen hat, ist lange ein umstrittener Punkt gewesen, da weder die Angaben von Forster, noch die von Langton zu einem ganz befriedigenden Resultat führten. Jetzt steht wohl folgendes fest[3]): Nicht lange nach der Taufe von Dickens Bruder Alfred Lamert am 3. April 1822, wurde sein Vater nach London versetzt. Anfang Juli siedelte er dahin über; seine Frau und seine Familie blieben jedoch zunächst noch bis Ende September in Chatham, und der kleine Charles besuchte einstweilen Mr. Giles' Schule noch weiter. Sogar nach der Abreise der übrigen Familie hielt sich Dickens auf Giles' Bitten noch eine kurze Zeit bei ihm auf.

Erst in der zweiten Hälfte des Oktober fuhr er dann allein mit der Postkutsche nach London, als der einzige Passagier, unter strömendem Regen.

„There was no other inside passenger, and I consumed my sandwiches in solitude and dreariness, and it rained hard all the way, and I thought life sloppier than I expected to find it.“ [4])

Das böse Omen, welches diese Reise darstellte, ging leider nur zu sehr in Erfüllung. Eine schlimme Zeit brach jetzt für

[1]) D. C. 188 [2]) D. C. 211.

[3]) Wülker, Herrigs Archiv 100, pag. 28792.

[4]) Unc. Trav. 409.

den Knaben herein, und es dauerte lange, ehe er wieder in halbwegs geordnete Verhältnisse kam, und ehe man daran denken konnte, wieder etwas für seine Ausbildung zu tun. Die Familie geriet in Geldverlegenheiten, welche trotz mannigfacher Versuche, Abhilfe zu schaffen, immer drückender wurden; ein Stück des Hausrates nach dem andern musste der kleine Charles zum Pfandleiher tragen. Alles vergebens. Im Mai oder Juni 1823 wurde John Dickens im Marshalsea Gefängnis gefangen gesetzt. Da auch in der Familie die Not immer drückender wurde, war der elfjährige Knabe jetzt auf sich selbst angewiesen; er musste sich nach einem Broterwerb umsehen und kam im Mai 1823, vielleicht noch etwas früher, in ein Schuhwichsegeschäft, wo er die Wichstöpfe zuzubinden und mit Etiketten zu versehen hatte[1]). Er führte jetzt dieses freudlose und sorgenvolle Leben, das er später David Copperfield durchleben lässt. Erst nach einem vollen Jahre, im Mai oder Juni 1824, kamen wieder bessere Zeiten für die Familie. John Dickens machte eine Erbschaft von einigen 100 Pfund, konnte seine Gläubiger befriedigen und durfte das Gefängis verlassen. Bald danach, nach einem Streite zwischen seinem Vater und seinem Lehrherrn, wurde auch Charles aus dem Wichsgeschäft genommen.

§ 5 Es konnte nun auch wieder an seine weitere Ausbildung gedacht werden, und er besuchte von jetzt an eine Schule, deren Besitzer ein gewisser Mr. Jones war: Wellington House Academy in Granbystreet, Morningtonplace, Hampstead road. Genau lässt sich sein Eintritt in diese Anstalt nicht feststellen, aber Ende des Jahres 1824 war Charles ganz bestimmt wieder in einer Schule.

Die Einführung in Wellington House Academy erzählt Forster mit Dickens' eigenen Worten.

„There was a school in the Hampstead road kept by Mr. Jones, a Welshman, to which my father dispatched me to ask for a card of terms. The boys were at dinner, and Mr. Jones was carving for them, with a pair of holland sleeves on, when I acquitted myself of this commission. He came out and gave me what I wanted; and hoped I should become a pupil. I did.

[1]) Langton 72 ff.

At seven o'clock one morning, very soon afterwards, I went as a day scholar to Mr. Jones' establishment which was in Mornington-place; — there was a board over the door graced with the words Wellington House Academy." [1])

Wenn wir von den bisher erwähnten Schulen Dickens' nur schwache und geringe Spuren in seinen Werken gefunden haben, ja sie manchmal bloss mutmassen konnten — eine Tatsache, die sie sich wohl in erster Linie daraus erklären lässt, dass Dickens in der Zeit, als er sie besuchte, noch sehr jung war, so dass er später kein deutliches Bild mehr von ihnen hatte, — so ist aus der Erinnerung an Wellington House Academy der Born desto reichlicher geflossen. „Our School", ein Artikel in den Household Words vom 11. Oktober 1851, enthält eine im allgemeinen wahrheitstreue Schilderung von Wellington House Academy, und Züge davon hat Dickens in allen seinen Privatschulen mit angebracht; am meisten in Salem House in David Copperfield, wenn man sich auch hüten muss, die Schulzeit des kleinen David mit derjenigen Dickens' zu indentifizieren, wozu man bei der Menge autobiographischer Elemente in David Copperfield, Dickens' „Dichtung und Wahrheit", sehr versucht ist. Mr. Jones ist das Vorbild für jene lange Reihe unwissender, tyrannischer Schulmeister geworden, die mit Squeers beginnt.

Dass wir in Our School wirklich eine im allgemeinen zutreffende Schilderung von Wellington House Academy besitzen, beweisen uns hinlänglich die Zeugnisse damaliger Schulkameraden unseres Schriftstellers, Mr. Owen P. Thomas' und Dr. Henry Danson's. Beide erkannten, als sie durch Zufall den Zeitungsartikel in ihre Hände bekamen, ihre früheren Lehrer und ihre Schule sogleich wieder.

Mr. Owen P. Thomas schrieb darüber im Februar 1871 an Forster:

„The names of course are feigned, but allowing for slight colouring, the persons and incidents described are all true to life and easily recognizable by any one who attended the school at the time" [2]).

---

[1]) F. 17 f. [2]) F. 18.

Auch Dr. Henry Danson gibt in einem Briefe an Forster die Richtigkeit der Angaben, die Dickens gemacht hat, zu:

„Mr. Jones' school – was considered at the time a very superior sort of school, one of the best indeed in that part of London, but it was shamefully mismanaged, and the boys made but very little progress. The proprietor, Mr. Jones, was a Welshman, a most ignorant fellow, and a mere tyrant; whose chief employment was to scourge the boys. Dickens has given a very lively account of this place in his paper entitled Our School“ [1]).

Diese beiden Zeugnisse geben uns das Recht, Dickens Beschreibung von Wellington House Academy als im ganzen authentisch anzunehmen.

Betrachten wir nun diese Schilderung etwas näher! [2])

Obwohl die Anstalt eine gewisse Berühmtheit in der Nachbarschaft hat (vgl. dazu auch Mr. Danson's Mitteilungen), besitzt sie doch alle Mängel der höheren englischen Privatschulen jener Zeit. Mr. Jones, der Prinzipal, ist nach einem vagen Gerücht, das unter seinen Schülern herumgeht, früher im Lederhandel beschäftigt gewesen, und hat dann die Schule von dem früheren Besitzer gekauft. Er steht in dem Rufe, nichts zu wissen, und ist gezwungen, sich mit dem französischen Lehrer immer auf gutem Fusse zu erhalten, weil ihn dieser sonst aus Rachsucht einmal französisch anreden und so — wegen seiner Unfähigkeit, es zu verstehen —, auf immer vor den Schülern unmöglich machen könnte. Das Einzige, was er kann, ist „Liniieren und Prügeln“.

„He was always ruling ciphering books with a bloated mahagony ruler, or smiting the palms of offenders with the same diabolical instrument, or viciously drawing a pair of pantaloons tight with one of his large hands, and caning the wearer with the other. We have no doubt whatever that this occupation was the principal solace of his existence.“

Dickens selbst hatte unter dieser Grausamkeit nicht sehr zu leiden, da er als day-scholar bei den Eltern wohnte, und man bei diesen fürchtete, sie könnten zu Hause ausplaudern und jene

[1]) F. 20. [2]) O. Sch. 281 ff.

zum Einschreiten veranlassen. Die anderen Schüler dagegen, welche in Mr. Jones' Schule auch wohnten, (parlour-boarders), wurden von Jones oft aufs grausamste misshandelt [1]), besonders ein Knabe, Frederic Key, ein Mulatte, dessen Eltern in Ostindien lebten. —

Der Hilfslehrer in Our School (von Mr. Thomas als Mr. Taylor bezeichnet), der im Gegensatz zu dem Prinzipal im Rufe steht, alles zu wissen, wird zu allem möglichen verwendet.

„He was writing-master, mathematical master, English master, made out the bills, mended the pens and did all sort of things. He divided the little boys with the Latin master (who were smuggled through their rudimentary books, at odd times when there was nothing else to do), and he always called at parents' houses to inquire after sick boys, because he had gentlemanly manners." [2])

Der Lateinlehrer, Mr. Blinkins, wird geschildert als farblos, „zusammengeklappt", kurzsichtig, auf eine Krücke gestützt, immer erkältet und immer Zwiebeln ins Ohr stopfend, um seiner Taubheit abzuhelfen, als schwach und energielos.

Zu diesem Triumvirat gesellen sich noch, um das Collegium voll zu machen, ein kleiner dicker Tanzlehrer und ein immer mit dem Regenschirm bewaffneter Lehrer für die französische Sprache.

Allzu würdig hat also Dickens seine ehemaligen Lehrer nicht gerade gezeichnet, und doch müssen sie ziemlich lebenswahr sein, da sowohl Mr. Thomas als Mr. Danson in diesen Schilderungen die Originale sofort und mit Leichtigkeit wiedererkannten [3]).

Ausser den Lehrern erwähnt Dickens noch eine Art Faktotum, Phil, einen Zimmermann, „der Schiffbruch erlitten hatte und auf dem wüsten Eiland einer Schule gelandet war", der dem Prinzipal fest verbunden ist, weil dieser etwas Schlimmes von ihm weiss, niemals lacht und eine grosse Verachtung für alles Wissen zur Schau trägt [4]). —

Der Unterricht in Wellington House Academy fand nach der damals in England allgemein üblichen Weise (siehe § 42) für alle Schüler gemeinsam in einem Raume statt, wie uns eine

[1]) Langton 87. [2]) O. Sch. 285. [3]) F. 18 f. [4]) O. Sch. 236, 87.

von Mr. Thomas gelieferte Skizze des Schulzimmers zeigt[1]). Die Disziplin war auffälligerweise trotz der Strenge von Mr. Jones sehr lax. Die Schüler hielten Zeisige, Finken und Kanarienvögel in Pulten, Schubfächern, Hutschachteln und anderen „seltsamen Zufluchtsorten für Vögel", besonders aber weisse Mäuse, die sie „besser dressierten als die Lehrer die Schüler", und von denen eine sogar im Einband eines lateinischen Wörterbuches gelebt haben soll.

Dass die Erziehungsresultate unter diesen Umständen natürlich höchst mangelhaft sein mussten, kann nach den im Vorausgehenden beleuchteten Verhältnissen nicht mehr auffallen. Dr. Danson gesteht auch gern zu, dass die Schüler nur geringe Fortschritte machten (s. o.). Auch Dickens selbst hat wohl nicht allzu viel gelernt. Immerhin erscheint mir Danson's Behauptung, dass Dickens weder Latein noch Griechisch gelernt habe[2]), zu schroff, zumal Danson's Ansicht, es fände sich in Dickens' Schriften „no allusion to the classics", sicherlich unrichtig ist, da Dickens wiederholt lateinische Sätze in seinen Werken anführt, und die Unterrichtsmethode in den alten Sprachen (vgl. § 46 f.) nicht so hätte angreifen können, wenn er sie nicht selbst einmal am eigenen Leibe empfunden hätte. Dickens' eigene Worte: „we were old enough to be put into Virgil", dürfen wir freilich nicht überschätzen, da wir wissen, dass Dickens, was ihn selbst anbetrifft, in Our School etwas übertrieben hat[3]); es ist uns aber bekannt, dass ihm schon seine Mutter etwas Latein, wenn auch nicht viel, gelehrt hat[4]). Auch Mr. Thomas glaubt, dass Dickens Latein lernte, „because all the senior boys (and Ch. D. became one) learned the elements of that language, or — at least were supposed to do so, there being an efficient Master always"[5]). Die letztere Einschränkung stellt freilich seine eigene Behauptung wieder sehr in Frage, sie wirft aber auch — und dies ist für uns noch interessanter — ein gar seltsames Licht auf die Erziehungsmethode, die bei Mr. Jones geherrscht haben mag.

Viel kann also Dickens freilich nicht gelernt haben, — doch wir müssen uns einschränken, wenigstens nicht viel von dem, um

---

[1]) abgedruckt bei Langton 86.
[2]) auch Gissing vertritt diese Ansicht.
[3]) F. 19, 20. [4]) F. 3. [5]) Langton 88.

dessentwillen er eigentlich nach Wellington House Academy geschickt worden war. Aber der aufgeweckte Knabe, der schon hinter den Wichstöpfen in Hungerford Old Stairs mit offenen Augen um sich geschaut hatte, und sich mit scharfem Blicke aus dem vorbeiflutenden Leben die Menschenkenntnis und Lebenserfahrung zu einem grossen Teile angeeignet hatte, womit er später in den Sketches plötzlich ganz England in Staunen setzte, hatte auch hier vieles gelernt, woraus er später wie aus einem reichen Borne schöpfen sollte: Menschen, Verhältnisse, Empfindungen. Er hatte an sich selbst die Vernachlässigung der Erziehung erfahren, die damals in seinem Vaterlande noch herrschte, und in dem Masse, wie er später den Mangel an genügender Vorbildung empfand, musste sich seine Erbitterung gegen die richten, die ihn einst bilden sollten und es nicht taten, und sich sein Wunsch steigern, allen Kindern das zu verschaffen, was er an sich selbst schmerzlich vermisste; daher sein Kampf für Reform des Unterrichts, oder besser für Unterricht überhaupt, denn ein grosser Teil der Bevölkerung des damaligen England empfing noch gar keinen (vgl. § 27). Und so hat er immer wieder auf die Notwendigkeit, Abhilfe zu schaffen, hingewiesen, und rücksichtslos und unerbittlich die Missstände an den Pranger gestellt, selbst auf die Gefahr hin, angefeindet und verkannt zu werden. Daran hat es nicht gefehlt. Der Verfasser des Artikels im Family Herald vom 28. Juli 1849, der Dickens tadelte, weil er in David Copperfield „that irreverent and persecuting spirit for the instructors of youth" wieder aufleben liesse, der ein besonderes Merkmal eines seiner früheren Romane [1]) gewesen wäre, und seine Angriffe „unfounded and apparently malignant slanders against the class of teachers" nannte [2]), ist nicht der einzige, der Einspruch erhob; noch manche andere Dickenskritiker, zumal zeitgenössische, haben die Schärfe, mit der er in seinen Schriften menschenfreundliche, fortschrittliche Ideen verfocht, als unberechtigt bezeichnet, und ihn beschuldigt, der Wirkung auf das Publikum zuliebe, aus Hang am Grellen oder Pathetischen seine Farben oft zu stark aufgetragen zu haben. Freilich steigert sich Dickens' sonst so wohlmeinende und durch Humor gemilderte Satire zu entschiedener

[1]) Nicholas Nickleby, siehe Kap. II.

[2]) Kitton 257, 58.

Schärfe, wenn er öffentliche Übelstände angreift; wir werden aber sehen, dass er, wenigstens was das Schulwesen anbetrifft, nirgends den Boden des damals Wirklichen, geschweige denn des damals Möglichen verlassen hat.

§ 6. Die Eindrücke, die Dickens in Wellington House Academy empfing, haben sich dem empfänglichen Gemüt des Knaben tief eingeprägt und kehren in seinen Romanen oft wieder. In die Schilderung von Salem House in David Copperfield hat er — noch vor Our School — die meisten Erinnerungen an Jones' Schule mit hineingewebt. Es erübrigt sich für mich, dieses im einzelnen nochmals zu beweisen, da Bluhm darüber zur Genüge gehandelt hat[1]); nur die Resultate will ich hier nochmals kurz zasammenfassen und dabei einiges wenige hinzufügen.

Wie Wellington House Academy eine Londoner Schule war, so wird Salem House ganz in der Nähe von London „down by Blackheath" angenommen. Die absichtliche Bezugnahme auf erstere gibt sich schon äusserlich kund. Die dürftigen Angaben, welche David über das Äussere von Salem House macht, passen vollständig zu der Ansicht, welche Langton[2]) von Wellington House Academy gibt; ebenso deckt sich die Beschreibung des Schulzimmers in David Copperfield fast vollständig mit der in Our School; sogar die weissen Mäuse kehren wieder, und auch hier führt ein Vogel in einem Käfig, der wenig grösser als er selbst ist, ein trauriges Dasein.

Dieser sonderbaren und auffallenden Erscheinung, dass sich die Schüler allerlei Getier halten, begegnen wir übrigens auch in „The Schoolboy's Story". Als Old Cheeseman in der Schule zurückbleiben muss, während seine Kameraden fröhlich in die Ferien ziehen, beschenken ihn diese zum Troste mit zwei weissen Mäusen, einem Kaninchen, einer Taube und einem niedlichen kleinen Hund. „Old Cheeseman cried about them, especially soon afterward when they all ate one another"[3]).

Der Brauch, dass sich die Schüler einige Lieblingstiere hielten, war auch auf den besseren Schulen nicht ungewöhnlich; wer Tom Brown's School-days gelesen hat, erinnert sich dabei

[1]) Bluhm 17 ff. [2]) Langton 84 ff. [3]) Sch. St. 218 f.

an die Menagerie, die sich Martin in seiner Studierstube eingerichtet hatte[1]). —

Mr. Creakle, der Besitzer von Salem House, welcher sich rühmt, „ein Tartar“ zu sein, ein bankrotter Hopfenhändler, unwissend, grausam und roh, ist ein getreues Abbild von Mr. Jones. Schon dadurch ist der Appell des Kritikers vom Family Herald „to the commonsense of our readers, and the conscience of Mr. Dickens to say whether it be possible that such a school as that of Salem House, or such a teacher as Mr. Creakle, can have an existence on this side of purgatory“ [2]) widerlegt. Dieser Widerspruch zeigt uns nur, wie gross Dickens Verdienst ist, dass er die öffentliche Aufmerksamkeit auf solche Schulen gelenkt hat, die bis dahin, unbemerkt von Regierung und Presse, im Verborgenen geblüht hatten.

Die Züge von Mr. Taylor, dem Hilfslehrer in Our School, kehren in „Salem House“ wieder in Mr. Mell; nur dass dieser auch noch ein armer Schlucker ist, dessen Mutter im Armenhause lebt. In seinem verschossenen und abgetragenen schwarzen Anzug, der an Armen und Beinen zu kurz ist, mit seinem schmutzigen Halstuch und seinen zerrissenen Stiefeln, die der Schuster nicht mehr flicken kann, weil schon nichts von dem eigentlichen Stiefel mehr dran übrig ist,[3]) gibt er uns ein sprechendes Bild von der Lage eines solchen Unterlehrers (usher) in jener Zeit. Dass die Schüler, zumal die aus vornehmer Familie wie Steerforth, vor einem solchen Lehrer keinen Respekt haben konnten, ist zwar bedauerlich, aber erklärlich[4]). Wenn wir an ihn denken und die trübe Zeit, die Nicholas Nickleby in Dotheboys Hall verlebte, werden uns die Worte des Londoner Vetters George Primrose's verständlich: „Ich bin selbst Unterlehrer in einem Pensionat gewesen, und ich will durch ein vergiftetes Halsband sterben, wenn ich nicht lieber ein Unterkerkermeister in Newgate wäre“ [5]).

Neben Mr. Mell wirkt in Salem House ein Lateinlehrer, namens Sharp, der im grossen und ganzen mit Mr. Blinkins, dem Lateinlehrer von Wellington House Academy identisch ist; auch er wird, wie Mr. Mell, schlecht bezahlt. Dem Faktotum Phil entspricht in David Copperfield Creakle's Faktotum Tungay,

---

[1]) T. Br. Sch. II. ch. III. [2]) K. 257, 58. [3]) D. C. 58, 61.
[4]) siehe D. C. 76 ff. [5]) Vicar of Wakefield ch. 20.

der Mann mit dem Stelzfuss, „ein eigensinniger Barbar", der früher Gehilfe in Mr. Creakle's Hopfengeschäft gewesen ist und nach der Vermutung der Schüler manches Unehrliche für ihn getan hat; eine seiner Hauptfunktionen ist es, mit seiner starken Stimme den Knaben gegenüber als Mr. Creakle's Sprachrohr zu dienen.

Die Ähnlichkeit der Lehrer in beiden Anstalten bedingt auch eine Ähnlichkeit in der Erziehungsmethode und in den Resultaten. Auch in Salem House wird mehr geprügelt als gelehrt, und die Schüler machen nur geringe Fortschritte.

Als letzten Punkt der Übereinstimmung möchte ich noch erwähnen, dass auch in Salem House wie in Wellington House Academy [1]) ein grosser Respekt für Geld herrscht; Steerforth ist wegen des Reichtums seiner Mutter fast ein noch unumschränkterer Herr als Creakle.

§ 7. Wellington House Academy war die letzte Schule, welche Dickens besuchte; er verliess sie Ostern 1826 [2]). Er hatte in seinen drei Schulen so ziemlich alle Vorzüge und Mängel — freilich mehr Mängel — der Erziehung zu seiner Zeit kennen gelernt.

Es ist verschiedentlich die Behauptung aufgestellt worden, Dickens habe noch eine vierte Schule besucht; auch in dem neuen Dictionary of National Biography [3]) finden wir: „After two years at this school Dickens went to another kept by Mr. Dawson (soll wohl heissen Danson) in Henrietta street, Brunswick square". Dickens selbst jedoch hat, wie Mr. Thomas in einem Briefe vom 6. Mai 1885 Langton mitteilte, auf die Frage, ob er nach Verlassen von Mr. Jones' Akademie noch in einer andern Schule gewesen sei, mit „Nein" geantwortet, und damit müssen wir uns wohl zufrieden geben. Nur Dickens' jüngere Brüder besuchten später noch Mr. Danson's Brunswick Square School [4]). —

Wie weit Dickens' eigene Schulzeit sonst noch in seinen Werken wiederkehrt, ist leider unmöglich, zu untersuchen, da einerseits das, was wir über die von Dickens besuchten Schulen wissen, ja immerhin ziemlich spärlich ist, und andrerseits Dickens sich

[1]) O. Sch. 282. [2]) Wülker, Herrigs Archiv 100, pag. 292.
[3]) V. 926. [4]) Langthon 92.

ja oft geradezu bemüht hat, das Autobiographische in seinen Romanen möglichst unerkennbar zu machen.[1]) Wir würden also, wenn wir uns weiter wagen wollten, immer bloss auf Mutmassungen beschränkt bleiben, die uns für unsern Zweck nicht viel nützen. So scheinen sich z. B. in The Haunted House dunkle Erinnerungen an die Preparatory day school, an Mrs. Roylance's Pension und Mr. Giles' Schule in Mrs. Griffin's Institut zu mischen, sowie wir in der „great, bare school of big boys" manchen Zügen von Mr. Jones' Schule begegnen, aber die Verschiedenheiten überwiegen doch so, dass es sich nicht verlohnt, weiter darauf einzugehen.[2])

§ 8. Ehe wir jedoch dieses Kapitel verlassen, möchte ich noch anhangsweise die Möglichkeit eines Originals für Dr. Blimber in Dombey and Son ins Auge fassen. Fitzgerald[3]) berichtet uns, Mr. Canon Ainger, Master of the Temple, habe ihm eines Tages von seiner Schulzeit erzählt; er habe eine Schule in St. John's wood besucht, zu gleicher Zeit mit dem jungen Charles Dickens, Dickens' ältestem Sohne.

„The principal was Dr. King, a mellifluous, flourishing sort of personage, with rotund voice and courteous manners. No doubt the lads on their return home reported or mimicked the peculiarities of this pedagogue and Boz, much amused, was thus led, to elaborate his admirable and finished portrait of Dr. Blimber."

Dass Dr. King einige Züge für Dr. Blimber lieferte, ist, soviel man nach den wenigen Angaben, die Mr. Ainger über ersteren gemacht hat, urteilen kann, nicht unmöglich; Dr. Blimber ist ebenfalls ein überaus höflicher, liebenswürdiger und etwas pathetischer Mensch. Aber auch in diesem Falle hätte Dickens gerade seine bedeutendsten und hervorstechendsten Eigenschaften selbständig hinzugeschaffen, denn Dr. Blimber als Vertreter des „Cramming system" ist weit mehr als „a mellifluous, flourishing sort of personage" (siehe § 47).

[1]) Vgl. Bluhm. [2]) H. H. 358. 364. [3]) Life II. 127 f.

Kapitel II.

Dotheboys Hall.

§ 9. Nach dem gewaltigen Erfolge der Pickwickier ging Dickens am 19. November 1837 die Verpflichtung ein, ein neues Werk zu schreiben, von einem ähnlichen Charakter und von gleicher Ausdehnung wie die „Posthumous Papers of the Pickwick Club", dessen Titel noch durch ihn bestimmt werden sollte. Die erste Nummer sollte am 15. März des nächsten Jahres abgeliefert werden, und jede weitere am fünfzehnten der folgenden neunzehn Monate.[1])

Der Name des neuen Werkes war „The Life and Adventures of Nicholas Nickleby". Dickens erklärt im Vorwort [2]) zu diesem, dass er jetzt, wo ihm die Pickwick Papers eine Zuhörerschaft gegeben hätten, beschlossen habe, einen langgehegten Plan zur Ausführung zu bringen und über Yorkshire-Schulen zu schreiben; diese seien lange Zeit ein bemerkenswertes Beispiel dafür gewesen, wie schrecklich der Staat die Erziehung vernachlässige, und wie wenig er sie als ein Mittel betrachte, gute oder schlechte Bürger zu bilden, und Menschen glücklich oder unglücklich zu machen. Er habe zuerst von ihnen gehört, als er noch ein Kind war „with a head full of Partridge, Strap, Tom Pipes and Sancho Pansa" und die ersten Eindrücke, die er von ihnen empfangen habe, seien irgendwie mit einem eiternden Geschwür verbunden gewesen, das ein Yorkshire-Schulmeister einem Schüler mit einem tintigen Messer beigebracht hatte. Der Eindruck habe ihn nie wieder verlassen; er habe seitdem immer ein grosses Interesse für Yorkshire-Schulen gehabt und auch später noch, zu wiederholten Malen, manches andere über sie erfahren.

§ 10. Dickens war jedoch zu gewissenhaft, um auf Gerüchte hin, die dann und wann zu ihm drangen, einen Angriff gegen eine damals so sehr in Blüte stehende Einrichtung, wie es die Yorkshire-Schulen waren, zu unternehmen, ohne sich vorher einmal durch Augenschein davon überzeugt zu haben, wie die Dinge lägen. So beschloss er denn, selbst nach Yorkshire zu

---

[1]) F. 40. [2]) N N V. ff.

reisen, und begab sich mitten im Winter, Anfang Februar 1838 [1]) dahin; sein Begleiter war Hablot K. Browne („Phiz"), der später die Illustrationen zu Nicholas Nickleby liefern sollte. Das Ziel war zunächst Greta Bridge, von wo beide in der Postkutsche nach dem vier Meilen entfernten Barnard Castle fuhren, welches Dickens' eigentliches „Jagdrevier" war, da mehrere grosse Schulen in dieser Gegend lagen. Sie stiegen im King's Head Inn ab, welches Dickens in Nicholas Nickleby preist.

An diese Reise hat sich manches Sagenhafte geknüpft. Die von den ruhmsüchtigen Bewohnern von Barnard Castle erfundene und eifrig verbreitete Legende, Dickens habe sechs Wochen im King's Head Inn gewohnt, und auch einen grossen Teil von Nicholas Nickleby dort geschrieben, — man zeigte lange Zeit sogar das historische Tintenfass — ist grausam zerstört worden. [2])

Es ist erwiesen durch zwei Briefe [3]) von Dickens, dass er nur zwei Nächte in Barnard Castle geblieben ist.

In dem ersten, datiert vom 1. Februar 1838, geschrieben auf der Hinreise im George Inn zu Greta Bridge und gerichtet an Mrs. Dickens, beschreibt Dickens die Reise nach Yorkshire und meldet seine glückliche Ankunft in Greta Bridge; zugleich spricht er die Hoffnung aus, am 3. Februar wieder in York, und spätestens am siebenten wieder daheim zu sein; dies zeigt uns, dass er niemals die Absicht gehabt hat, sich längere Zeit in Greta Bridge und Umgegend aufzuhalten.

Der andere Brief ist am 3. Februar von Darlington abgeschickt, als Dickens schon wieder auf der Heimreise war. — Was das Arbeiten am Nicholas Nickleby anbetrifft, so ist einerseits durch Forster [4]) konstatiert worden, dass er das erste Kapitel im Februar, also kurz nach seiner Rückkehr, in London ausgearbeitet hat; andrerseits war Dickens ein viel zu kluger Autor, eine so weite Reise zur Erweiterung seiner Kenntnisse zu unternehmen und sich dann selbst die Möglichkeit dazu zu rauben,

[1]) F. 48. „before the Christmas of 1837 was over" kann nicht stimmen, wie aus den beiden folgenden Briefen hervorgehen wird.

[2]) Fitzgerald. Bozl. 86 bezieht diese Legende auf einen zweiten Besuch Dickens' in Barnard Castle; wir wissen jedoch von einem solchen nichts, und so liegt wohl kein Grund zu dieser Annahme vor.

[3]) Athenaeum 20. Jan. 1894. [4]) F. 48.

indem er sich in ein Zimmer einschloss, um zu schreiben. Dass er ein grosses Stück verfasst haben könnte, schliesst schon die kurze Dauer des Aufenthalts aus; höchstens dass er sich einige Notizen gemacht hat, mit derselben Eile, mit welcher Browne einige Gesichter und Örtlichkeiten skizzierte.

Dickens hatte beschlossen, ein oder zwei solcher Schulen aufzusuchen und, da er mit Recht fürchtete, die Schullehrer könnten „in ihrer Bescheidenheit" dem berühmten Verfasser der Pickwickier gegenüber zurückhaltend sein, so beging er einen frommen Betrug, wie er es nennt, und liess sich von seinem Freunde Mitton einige fingierte Empfehlungsbriefe geben, in denen er als der Freund einer Witwe eingeführt wurde, welcher für deren kleinen Knaben eine passende Schule suchte; der Empfänger des Briefes wurde gebeten, ihm bei der Wahl einer solchen behilflich zu sein.[1])

Dickens hat im Vorwort zu Nicholas Nickleby seine Unterhaltung mit einem der Leute, an die er empfohlen war, geschildert; die Beschreibung dieses Gespräches mit dem biederen Provinzler,[2]) der anfangs jede Auslassung über die Yorkshire-Schulen ängstlich zu vermeiden sucht, den bei dem blossen Gedanken an sie eine Unsicherheit befällt und eine Gänsehaut den Rücken herunterläuft, und dem schliesslich doch die Angst und die Sorge um das Schicksal des kleinen Knaben einige Worte herauspressen, ist an sich ein Meisterstück. „Wheel Misther" sagt er beim Abschied in seinem breiten Yorkshirer Dialekt, „we've been vary pleasant toogather, and ar'll spak'my moind tiv'ee. Dinnot let the weedur send her lattle boy to yan o'our schoolmeasthers, while there's a harse to hoold in a' Lunnun or a gootther to lie asleep in. Ar would n't mak'ill words amang my neeburs, and ar speak tiv'ee quiet loike. But I'm dom'd if ar can gang to bed and not tellee, for weedur's sak', to keep the lattle boy from a'sike scoondrels while there's a harse to hoold in a' Lunnun, or a gootther to lie asleep in." [3])

[1]) NN. VII.

[2]) Fitzgerald. Bozland 85 nimmt an, dies sei ein Schulmeister gewesen; dies ist sicherlich unberechtigt; dann würde man sein ganzes Benehmen, besonders seinen Tadel der Schulen nicht verstehen.

[3]) NN. VIII.

Dickens konnte keinen besseren Prologsprecher für das düstere Drama von Dotheboys Hall finden; er hat ihm später in John Browdie ein würdiges Denkmal gesetzt.

In Barnard Castle machte Dickens die Bekanntschaft von Master Humphrey, einem Uhrmacher — derselbe, der ihm den Titel für sein nächstes Werk lieferte; dieser hatte in mehreren grösseren Schulen der Nachbarschaft die Uhren in Ordnung zu bringen und nahm Dickens und seinen Begleiter in einige mit; darunter war die eines Mr. Shaw, welche sich zu Bowes, einem Orte in der Nähe von Barnard Castle, befand. Ich möchte nicht der Ansicht beistimmen, dass erst Humphrey Dickens' Aufmerksamkeit auf diese Schule lenkte, obwohl sich Humphrey selbst dessen wiederholt gerühmt hat; auch sonst haben sich ja Humphreys Angaben über seine Beziehungen zu Dickens mehrfach als falsch erwiesen. [1]) Ich glaube vielmehr, dass Dickens Shaws Schule schon vorher kannte und mit der Absicht nach Yorkshire ging, sie aufzusuchen. Schon der ganze Plan der Reise scheint darauf hinzudeuten, dass Dickens von vornherein ein bestimmtes Ziel im Auge hatte; er hätte sonst seinen Aufenthalt in Yorkshire nicht auf eine so kurze Zeit bemessen können, wie er es in jenem ersten Briefe an Mrs. Dickens tut.

Im Oktober des Jahres 1823 war der obenerwähnte Shaw von zwei Männern, Jones und Ockerby, deren Kinder infolge grenzenloser Vernachlässigung in seiner Schule ihr Augenlicht fast gänzlich eingebüsst hatten, auf Schadenersatz verklagt worden.[2]) Die beiden in London geführten Prozesse hatten schauderhafte Missstände enthüllt und weithin das grösste Aufsehen erregt.

Dickens hatte nun später zweifellos Kenntnis davon erlangt. Er spricht im Vorwort zu Nicholas Nickleby von „trials at law, in which damages have been sought as poor recompense for lasting agonies and disfigurements inflicted upon children by the treatment of the master in these places, involving such offensive and foul details of neglect, cruelty and disease as no writer of fiction would have the boldness to imagine“ [3]) und dass er sich damit direkt auf den Prozess gegen Shaw bezieht, [4]) zeigt

[1]) Athen. 20. Jan. 1894. [2]) Bozl. 88. [3]) N N X.

[4]) Forster 48 spricht noch von einem Prozess im vorhergehenden Jahre. Ich habe darüber nichts in Erfahrung bringen können, doch beweist uns dies, dass Shaw's Fall kein vereinzelter war.

die Benützung gewisser Details, welche dieser geliefert hatte, für Dotheboys Hall; einen Beweis für diese, welcher mich zu Wiederholungen zwingen würde, kann ich mir sparen, da sie sich aus der grossen auffallenden Übereinstimmung von selbst ergibt. [1]) (s. u.).

Als Dickens nun Nicholas Nickleby in Angriff nahm, beschloss er, ehe er dieses Material benutzte, sich zunächst einmal zu orientieren, inwieweit Shaw's Anstalt sich in der Zwischenzeit gebessert hatte. Shaw war nämlich in jenem Prozesse zwar zu einem hohen Schadenersatze (300 £ in jedem Falle) verurteilt worden, hatte aber Aufschub erlangt, schliesslich bezahlt und dann ungestört sein Gewerbe fortgesetzt; so bestand die Schule noch 1838, als Dickens und sein Begleiter nach Bowes kamen.[2])

Shaw soll die beiden Besucher sehr misstrauisch und zurückhaltend empfangen haben. „The schoolmaster had been very successful in obtaining pupils, and had become very tyrannical, and even insolent to strangers", erzählte Mr. Humphrey später. „He received Mr. Dickens and his companion with extreme hauteur, and did not so much as withdraw his eyes from the operation of penmaking during their interview." [3]) Phiz skizzierte ihn während der kurzen „Audience" auf seinem Fingernagel, und, wenn man später in Shaw das Original von Squeers erkannte, so lag das vielleicht mehr an dem getreuen Bildnis, das Phiz entworfen hatte, als an Dickens' Schilderung.

Ausserdem zog Dickens noch von den Bewohnern des Ortes Erkundigungen ein; besonders soll er eine Menge „nicht allzu wahren Klatsch" von einem früheren Hilfslehrer Shaw's erfahren haben, der seines schlechten Betragens wegen von Shaw entlassen worden war.[4])

§ 11. Aus Yorkshire zurückgekehrt, arbeitete Dickens eifrig am Nicholas Nickleby, und vom März an erschienen die einzelnen Teile. Die Beschreibung von Squeers' Schule „Dotheboys Hall at the delightful village of Dotheboys, near Greta Bridge," wohin Nicholas von seinem Onkel Ralph Nickleby als Hilfslehrer geschickt wird, stand durchaus im Mittelpunkt des

[1]) vgl. auch Bozl. 88. Fitzg. Life 131. [2]) Bozl. 91.
[3]) Bozl. 88. [4]) Kitton. 455.

Interesses. Da wir wiederholt auf diese Schule zurückkommen werden, müssen wir vorerst etwas näher anf sie eingehen.

Mr. Squeers ist der Schlimmste von den Schullehrern, die Dickens geschildert hat; schon äusserlich beschreibt er ihn so abstossend als möglich.

„He had but one eye — being of a greenish grey, and in shape resembling the fan light of a street-door. The blank side of his face was much wrinkled and puckered up. His hair was very flat and shiny, save at the ends, where it was brushed stiffly up from a low protruding forehead, which assorted well with his harsh voice and coarse manner.“ [1])

Dem hässlichen Äusseren entspricht ein hässlicher Charakter; Squeers besitzt alle Eigenschaften, die uns einen Menschen verächtlich machen können; er ist ein Heuchler, ein Schwindler comme il faut, ein Säufer, ein Vielfrass, dazu selbstsüchtig, boshaft, roh und unwissend, selbst der Orthographie unkundig; seine Sprache ist gemein und fehlerhaft.

Mrs. Squeers ist sein würdiger Kompagnon; sie schwingt den Kochlöffel so energisch wie Squeers den Rohrstock und wirft mit Schimpfreden nur so um sich; Squeers pflegt in London von ihr zu sagen, dass sie wie eine Mutter gegen die Knaben sei. Beide betrachten die Schüler als ihre eigentlichen und natürlichen Feinde und sind der Meinung, dass ihr Geschäft und Beruf nur darin bestehe, aus jedem Knaben soviel als möglich herauszuschlagen. Der einzige Unterschied zwischen ihnen ist der, dass Mrs. Squeers „den Feind“ furchtlos und offen bekämpft, während Squeers selbst zu Hause seine schurkische Gesinnung durch eine scheinheilige Heuchelei zu verdecken sucht.

Und nun die Schüler, die dem würdigen Ehepaare anvertraut sind! Welche Rolle diese spielen, zeigt uns schon die Tatsache, dass Squeers nach seiner Rückkehr aus London zuerst nach den Kühen und Schweinen und dann erst nach den Jungen fragt.[2]) Dickens führt sie uns in langer Reihe vor, als wir mit Nicholas das Schulzimmer betreten; ein ergreifender Anblick bietet sich Nicholas dar. Vereinigte Squeers' Persönlichkeit alle menschlichen Laster in sich, so sind seine Schüler eine Schaustellung aller menschlichen Gebrechen: Bleiche und abgezehrte Gesichter,

[1]) N. N. 50. [2]) N. N. 101.

schmächtige und knöcherne Gestalten, Kinder mit greisenhaften Gesichtern, Missgestalten mit Eisenschienen an den Gliedern, Knaben mit verkrüppeltem Wuchs, und andere, deren lange magere Beine kaum die gebückten Leiber tragen wollen; Knaben mit Triefaugen, Hasenscharten, krummen Beinen; jede Art von Hässlichkeit und Missgestaltung, die von einem Mangel an Elternliebe erzählt und von einem jungen Dasein, das von frühester Jugend an ein Erdulden von Grausamkeit und Vernachlässigung gewesen; kleine Gesichter, die hübsch sein sollten, aber verdüstert sind vom Scheelblick mürrischen, verstockten Duldens; eine Kindheit, deren Augenlicht seinen Glanz verloren hat und deren Schönheit verblichen ist; Knaben mit Verbrechergesichtern, die mit bleiernen Augen brütend zur Erde starren, wie Missetäter im Gefängnis.

„With every kindly sympathy and affection blasted in its birth, with every young and healthy feeling flogged and starved down, with every revengeful passion that can fester in swollen hearts, eating its evil way to their core in silence what an incipient Hell was breeding there!“ [1])

Nicht ein frisches, gesundes Gesicht, keine heitere Miene, kein Lärm, kein Lachen, kaum ein Geräusch; über allen eine tiefe, düstere Stille, eine dumpfbrütende Verzweiflung. Dickens malt bei der Schilderung von Dotheboys Hall wirklich schwarz in schwarz. Von seiner sonstigen Gewohnheit, humoristische Züge in düstere Schilderungen einzustreuen, so, wie ein guter Dramatiker bisweilen in eine Tragödie komische Scenen einschiebt, um die Zuschauer von dem auf ihnen lastenden Drucke zu befreien, merken wir in seiner Beschreibung von Dotheboys Hall fast nichts; überhaupt finden wir bei Dickens, wenn er uns von tragischen Kinderschicksalen erzählt, wie dem Little Nell's, Paul Dombey's, Smike's wenig humoristische Elemente; diese Schicksale misshandelter und durch die Tyrannei und den Unverstand Erwachsener zu Tode gequälter Kinder sind mit seinem Herzblute geschrieben; da konnte er nicht scherzen. Wie sehr er gerade mit diesen Geschöpfen seiner Phantasie fühlte, wissen wir von seinen Vorlesungen her, wo er oft vor Rührung nicht mehr weiter sprechen konnte. —

[1]) N. N. 112.

All die lange Reihe von Zöglingen in Dotheboys Hall tritt jedoch in den Hintergrund gegenüber dem unglücklichsten von allen, dem armen, verlassenen, halb blöden Smike, dem Arbeitstier der Anstalt, gegen dessen tragisches Geschick uns die Leiden der anderen Knaben als unbedeutend erscheinen.

§ 12. Die Schüler haben nun ein erbärmliches Los. Der Unterricht spielt eine ganz untergeordnete Rolle. Squeers' ruhmredige Anzeige, die jährlich zweimal in der Morning Post, dem Chronicle Herald, dem Advertiser und den Times erscheint, und die er beständig im Munde führt, zählt zwar eine Unmenge von Fächern auf: „alle" lebenden und toten Sprachen, Mathematik, Orthographie, Geometrie, Astronomie, Trigonometrie, Gebrauch der Globen, Algebra, Schreiben, Rechnen, Befestigungskunst und jeden andern Zweig klassischer Bildung,[1]) aber trotzdem hören wir von einem Unterricht fast garnichts. Einmal heisst es: „The boys took their places and their books, of which latter commodity the average might be about one to eight learners." [2])

Die letztere Bemerkung ist sehr suggestiv.

Ein anderes Mal stellt Squeers Nickleby eine Anzahl Schüler als die erste Klasse in englischer Rechtschreibung und Philosophie vor, und erklärt ihm, er wolle eine lateinische Klasse bilden und sie ihm übergeben. Wie Nicholas den Knaben Latein beibringen soll, obwohl er selbst kein Wort davon versteht, darüber zerbricht sich der biedere Squeers nicht lange den Kopf. Inzwischen erhält der Hilfslehrer den Auftrag, vierzehn kleinere Schüler etwas lesen zu lassen.

„The children were arranged in a semicircle round the new master, and he was soon listening to their dull, drawling, hesitating recital of those stories of engrossing interest which are to be found in the more antiquated spelling books." [3])

Der Morgen verstreicht über dieser anregenden Beschäftigung in trägem Gange. Wir erfahren noch, dass nach dem Mittagessen und nach einer Zwischenstunde, welche die Schüler frierend im Schulzimmer zubringen, der Unterricht von neuem beginnt; er mag sich in derselben belebenden und geisterweckenden Weise vollzogen haben, wie am Vormittage.

---

[1]) N. N. 45. [2]) N. N. 114. [3]) N. N. 115.

Im übrigen huldigt Squeers, was er nennt, „the practical mode of teaching, the regular education system“: er zieht die Anschauung so viel als möglich heran. Um sich vor dem verblüfften Nicholas für die Gewissenlosigkeit, mit der er die ihm anvertrauten Knaben zu Arbeiten in Haus und Garten, Pferde- und Kuhstall ausbeutet, zu rechtfertigen, gibt er sich den Anschein, als ob das eine von ihm mit ganz besonderer Absicht angewandte Erziehungsmethode sei. Wenn der Knabe etwas aus dem Buche gelernt hat, so muss er hingehen und es in die Tat umsetzen. Wenn er gelernt hat: „C-l-e-a-n, clean verb active, to make bright, to scour. W-i-n, win, d-e-r, der, winder, a casement,“ so geht er hin und putzt das Fenster; sobald er begriffen hat, dass „B-o-t, bot, t-i-n, tin, bottin, n-e-y, ney, bottiney noun substantive“ Pflanzenkunde bedeutet, geht er hinaus und sucht nun die Pflanzen auch praktisch kennen zu lernen; alias er jätet das Unkraut aus. Wenn er endlich weiss, dass ein Pferd ein Tier ist, wird er in den Pferdestall geschickt, um Squeers' Pferd zu striegeln. [1])

§ 13. Die Kost in Squeers' Schule ist wirklich „ohne gleichen,“ wie sie Squeers in seiner Anzeige nennt — freilich im entgegengesetzten Sinne, und wenn Squeers zu Snawley sagt, man nähme in seiner Schule auf die Esslust der Kinder keinerlei Rücksicht, so ist dies wirklich wahr. Schon in London bekommen die fünf neuen Knaben einen Vorgeschmack davon; Squeers bestellt für sie für zwei Pence Milch, mit lauwarmen Wasser verdünnt, und dickes Butterbrot für zwei.

„Conquer your passions, boys, and don't be eager after vittles. Subdue your appetites, my dears, and you've conquered human nature,“ [2]) hören wir den alten Heuchler mit vollgestopfen Backen sagen, während die armen hungrigen Kinder ungeduldig auf ihr kärgliches Frühstück warten. Zu Hause ist es noch schlimmer. Zum Frühstück erhalten die Schüler „a brown composition, which looked like diluted pincushions without the covers and was called porridge.“ [3]) Die Knaben essen diese Suppe mit Hilfe eines Stückes Brot, da es solche Luxusgegenstände wie

[1]) N. N. 114. 115. [2]) N. N. 65. 66. [3]) N. N. 113.

Löffel natürlich in Dotheboys Hall nicht gibt; zum Schluss verspeisen sie das Brot selbst.

Das tägliche Mittagessen besteht in hartem gesalzenen Rindfleisch, nachdem den Knaben schon vorher der Appetit gründlich genommen worden ist durch ein Gericht von Haferbrei und Kartoffeln.[1]) Dabei läuft in der Nachbarschaft das Gerücht, dass Squeers, der als zartbesaiteter Mensch jeder Grausamkeit gegen Tiere abhold sei, für die Beköstigung der Knaben oft die Leichen von Rindern aufkaufe, die eines natürlichen Todes gestorben seien.[2]) Zum Abendbrot gibt es Brot und Käse, manchmal Haferschleim. — Das Schlimmste aber ist der „Schwefelmorgen." Die Schüler bekommen dann und wann früh ein Gebräu von Schwefel und Syrup. Squeers, der alte Heuchler, sucht auch hier wieder der Sache ein Mäntelchen umzuhängen und erklärt seinem Hilfslehrer gegenüber, sie täten dies, um das Blut der Knaben zu reinigen, aber seine resolutere Frau belehrt Nicholas schnell eines anderen und sagt ihm den eigentlichen Grund: „They have the brimstone and treacle, partly because if they had n't something or other in the way of medicine, they'd be always ailing and giving a world of trouble, and partly because it spoils their appetites and comes cheaper than breakfast and dinner. So it does them good and us good at the same time and that's fair enough, I am sure."[3]) Bloss der Gesundheit der Knaben wegen würde man in Dotheboys Hall keinen Pfennig ausgeben.

Bei dem Austeilen dieses „Schwefel und Syrup" bietet Dickens vergebens seinen Humor auf, um der an und für sich widerlichen Szene doch einen gewissen komischen Beigeschmack abzugewinnen.

§ 14. Ebenso kläglich wie mit der Beköstigung steht es mit der Schlafeinrichtung. Die ganze grosse Schar der Schüler schläft in einem schmutzigen, vollgestopften Raum, wobei sich fünf Schüler in eine kleine Bettstelle teilen und sich gegen die Kälte mit ihren zerlumpten Kleidern schützen müssen.[4])

„Who sleeps in Brooks's bed, my dear?" fragt Squeers seine Frau, als für die neuangekommenen Schüler Platz geschafft werden soll.

---

[1]) N. N. 115. [2]) N. N. 105. [3]) N. N. 109. [4]) N. N. 173.

„In Brooks's" said Mrs. Squeers pondering, „There's Jennings, little Bolder, Graymarsh, and what's his name."

„So there are," rejoined Squeers. „Yes! Brooks is full." „Full!" thought Nicholas, „I should think he was." [1])

Auf Reinlichkeit wird kein grosser Wert gelegt. Bolder's Hände sind von der schmutzigen Arbeit über und über mit Warzen bedeckt. [2]) Die Schüler haben sich morgens alle an der Pumpe im Hofe zu waschen; selbst der Unterlehrer Nicholas muss dieses Schicksal teilen, und als am ersten Morgen — es ist Winter — das Wasser eingefroren ist, erhält er von Squeers den Rat, sich einstweilen trocken abzureiben. [3])

§ 15. Leiden so die armen Schüler an allem Mangel, so haben sie doch an einem übergenug — an Prügeln. Squeers' Roheit und Gemeinheit übersteigt in dieser Beziehung alle Grenzen; er findet ein wahres teuflisches Vergnügen daran, die armen Kinder zu martern und zu peinigen. Nicholas lernt ihn schon kurz nach seiner Ankunft in Dotheboys Hall von dieser Seite kennen. Squeers pflegt alle halben Jahre nach London zu fahren, wo er im Saracen's Head, Snow Hill absteigt, um eine neue Wagenladung junger Menschenware für seinen „Laden" [4]) zu holen. Am ersten Nachmittag nach seiner Rückkehr lässt er dann die ganze Schule zusammenrufen, um eine Art Bericht abzustatten über die Verwandten und Bekannten, die er gesehen, über die Nachrichten, die er gehört, und die Briefe, die er mitgebracht hat, über die Rechnungen, die bezahlt worden sind, und die Beträge, die unbezahlt geblieben sind und dergleichen mehr. So auch diesmal; die Knaben werden aus Garten, Stall und Hof zusammengerufen und Squeers betritt den Schulraum mit einem Bündel Papiere in der Hand, gefolgt von Mrs. Squeers, die ein paar Rohrstöcke trägt.

Squeers' erste Worte kündigen uns sogleich an, worauf wir uns gefasst zu machen haben: „Let any boy speak a word without leave — and I'll take the skin off his back." [5])

Eine Totenstille tritt daraufhin ein und Squeers macht nun den Knaben die erfreuliche, vielsagende Mitteilung, er sei so stark und wohl wie immer aus London zu seiner Familie und

[1]) N. N. 106. [2]) N. N. 116. [3]) N. N. 108. [4]) N. N. 111. [5]) N. N. 116.

ihnen zurückgekehrt, worauf die Schüler, halbjährlichem Brauch zufolge, drei schwache Hurrahs ausbringen. Squeers fährt dann fort, er habe die Eltern von einigen gesehen und diese seien über die Fortschritte ihrer Söhne so erfreut, dass keinerlei Aussicht vorhanden sei, dass einer die Schule verlasse, was natürlich für alle Teile sehr erfreulich sei. Zwei oder drei Hände legen sich über zwei oder drei Augen, als Squeers das sagt, aber die Mehrzahl der Schüler verharrt in völliger Gleichgültigkeit, — da sie keine eigentlichen Eltern haben.

Und nun bricht das Strafgericht über die unschuldigen Knaben herein; Bolder, dessen Vater Squeers Geld schuldig geblieben ist, soll von ihm dafür bestraft werden; Squeers sucht die Sünden der Väter heim an den Kindern. Als Bolder neben Squeers steht, entdeckt dieser, dass seine Hände mit Warzen bedeckt sind; er betrachtet sie mit einem Blick voll Entsetzen und Ekel, fällt dann über den armen Jungen, der vergebens die Schuld auf die schmutzige Arbeit schiebt und kläglich um Erbarmen jammert, her und lässt nicht eher wieder von seinem Prügeln ab, als bis sein Arm völlig erschlafft ist.

Squeers beginnt dann die einzelnen Briefe vorzulesen, die angeblich von den Angehörigen der Schüler stammen, aber meist in schamlosester Weise von ihm im eigenen Interesse improvisiert werden; sie geben uns zugleich einen weiteren interessanten Einblick in die ökonomischen Verhältnisse von Dotheboys Hall. So lässt „Graymarsh's Tante mütterlicherseits“ Mrs. Squeers ehrfurchtsvoll grüssen und denkt, sie müsse ein wahrer Engel sein; auch Mr. Squeers sei viel zu gut für diese Welt; sie hoffe aber, dass er noch recht lange leben und sich weiterhin seinem Amte widmen werde; sie gäbe sich auch der Hoffnung hin, Graymarsh werde immer recht fleissig sein, Mr. und Mrs. Squeers Freude machen und beide als seine einzigen Freunde betrachten, und nichts dawider haben, mit fünfen zusammen in einem Bette zu schlafen[1]).

Spueers kann nicht umhin, einen solchen Brief „liebevoll und zärtlich“ zu finden.

Ähnlich klingt das, was Mobbs' Stiefmutter schreibt: sie habe sich zu Bett gelegt, als sie hörte, dass Mobbs kein Fett essen wollte, und sei seitdem schwer krank gewesen; sie wünsche

[1]) N. N. 118.

umgehend zu erfahren, wo er wohl hingegeben zu werden erwartet, wenn ihm das Essen nicht behagte, und wie er über die Rindsleberbrühe hätte die Nase rümpfen können, nachdem sein lieber Lehrer den Segen über sie herabfleht. Das habe sie jedoch alles nur aus der Londoner Zeitung erfahren, denn Mr. Squeers sei viel zu gut, um jemanden gegen irgendwen aufzubringen. Sie sei sehr betrübt, zu hören, dass er unzufrieden sei und hoffe „Mr. Squeers will flog him into a happier state of mind." Das ist Wasser auf Squeers' Mühle.

„A sulky state of feeling", said Squeers after a terrible pause, during which he had moistened the palm of his right hand again, „won't do; cheerfulness and contentment must be kept up. Mobbs, come to me".[1])

Mobbs nähert sich ihm langsam, indem er sich in böser Vorahnung die Augen reibt, und Squeers prügelt ihn nun erbarmungslos, um ihn „heiter und zufrieden" zu machen. — Danach öffnet Squeers noch einige andere Briefe; mehrere enthalten Geld, welches Mrs. Squeers sofort „in Verwahrung nimmt"; andere beziehen sich auf Kleidungsstücke kleinerer Sorte, wie Mützen und dergleichen, von denen jedoch Mrs. Squeers regelmässig feststellt, dass sie zu gross oder zu klein seien und niemand anderem passen als Squeers iunior „who would appear indeed to have had most accommodating limbs, since every thing that came into the school fitted him to a nicety"[1]).

Damit hatte die feierliche Semestereröffnung ihr Ende erreicht. —

Am widerlichsten zeigt sich Squeers' Rohheit, als Smike bestraft werden soll. Dieser will sich den endlosen Leiden und Misshandlungen, denen er ausgesetzt ist, durch die Flucht entziehen, wird aber, dank der eifrigen Bemühungen der resoluten Mrs. Squeers, wieder eingefangen, und, mit Stricken gefesselt wie ein schwerer Verbrecher, im Triumph nach Dotheboys Hall zurückgebracht. Flucht gilt in Dotheboys Hall als das schwerste Verbrechen, und bei der Bestrafung eines Deserteurs pflegt man jedesmal ein Exempel für die ganze Schule zu statuieren, da es bei den geringen Anziehungspunkten, welche die Anstalt hat, ausser der Furcht wohl keinen Grund gibt, der einen Schüler

[1]) N. N. 119.

mit vier gesunden Beinen und der Möglichkeit, sie zu gebrauchen, zum Dableiben bewegen könnte.

So wird auch diesmal die ganze Schule versammelt, und dann schleppt Squeers den zitternden Smike, der mit seinem abgehärmten, leichenblassen Gesicht und in seinen zerrissenen und zerfetzten Kleidern selbst den Schülern, die doch etwas gewöhnt sind, Mitleid und Abscheu einflösst, in das Zimmer. Squeers fragt ihn, ob er etwas für sich zu sagen habe; Smike blickt nur in Todesangst um sich.

„Have you anything to say?" demanded Squeers again, giving his right arm two or three flourishes to try its power and suppleness. „Stand a little out of the way Mrs. Squeers, my dear; I've hardly got room enough".

„Spare me, Sir", cried Smike.

„Oh! that's all, is it?" said Squeers. „Yes. I'll flog you within an inch of your life, and spare you that" [1]).

Zur Erleichterung des Lesers findet diese Szene durch Nicholas' tapferes Eingreifen ein vorzeitiges Ende; sonst würde der arme Smike sicherlich halb tot liegen geblieben sein. —

§ 16. Man sollte erwarten, dass die Schilderung dieser Schule weithin das grösste Aufsehen erregte und womöglich zu einem staatlichen Eingreifen führte, aber nichts dergleichen erfolgte; man hielt Dotheboys Hall im allgemeinen für eine ganz unberechtigte und übertriebene Karikatur; nur in den direkt beteiligten Kreisen der Yorkshire-Schulmeister löste sie als eine „Geschäftsschädigung" eine gewaltige Erbitterung und Empörung aus; mancher fühlte sich und seine Schule in Squeers und Dotheboys Hall getroffen. Dickens hat darüber humoristisch im Vorwort von Nicholas Nickleby gehandelt:

„It has afforded the Author great amusement and satisfaction during the progress of this work, to learn from country friends and from a variety of ludicrous statements concerning himself in provincial newspapers, that more than one Yorkshire schoolmaster lays claim on being the original of Mr. Squeers. One worthy he has reason to believe, has actually consulted authorities learned in the law, as to his having good grounds on which to

[1]) N. N. 181.

rest an action for libel; another has meditated a journey to London for the express purpose of committing an assault and battery on his traducer“ [1]).

Wir haben allen Grund, in dieser humoristischen Darstellung einen wahren Kern zu sehen.

Am meisten bezog Mr. Shaw diese Schilderung auf sich; er erinnerte sich des Besuches zweier Herren im Januar, von denen ihn einer in ein Gespräch verwickelte, während der andere sein Porträt abnahm, und auch seine Freunde und Bekannten hielten ihn für das Original von Squeers. Dickens' Besuch in seiner Schule war nicht verborgen geblieben, und so lag der Schluss, dass Dickens, der doch seine Kenntnisse irgendwo herhaben musste, diese dort gesammelt hätte, ja ohnehin sehr nahe. Es wird uns berichtet, Shaw habe von da an schwer unter der Verachtung und dem Spott vieler seiner Nachbarn zu leiden gehabt, und mit seiner Schule sei es, da sich keine Schüler mehr fanden, rapid abwärts gegangen [2]); er habe sich die Sache sehr zu Herzen genommen, („he did no more good, got childish and paralytic“) und sei früh gestorben [3]). Die Schule wurde schliesslich ganz geschlossen; als Mr. Cope viele Jahre später den Ort besuchte, wurde das Schulzimmer als Kartoffelkammer benutzt [4]). Auch Mrs. Shaw, in der man das Vorbild für Mrs. Squeers vermutete, starb „an gebrochenem Herzen“ [3]).

Dickens hat demgegenüber den Vorwurf, er habe sich mit Dotheboys Hall auf eine bestimmte Schule bezogen, immer energisch zurückgewiesen; er hat humoristischerweise erklärt, dass Mr. Squeers ja nur ein Auge habe und Mr. Shaw zwei, und „anzudeuten gewagt“, die Ansicht, beide seien identisch, käme wohl daher, weil Squeers der Repräsentant einer Klasse sei.

„Where imposture, ignorance, and brutal cupidity are the stock in trade of a small body of men, and one is described by these characteristics, all his fellows will recognise something belonging to themselves, and each will have the misgiving that the portrait is his own.“ [5])

Es lässt sich jedoch nicht leugnen, dass sich Dickens hierbei einer gewissen Verschleierung schuldig gemacht hat. Das zeigt sich schon darin, dass er von dem Schulmeister, „der sich des

[1]) N. N. IX. [2]) Bozl. 92. [3]) K. 455. [4]) Bozl. 86. [5]) N. N. IX.

Besuches zweier Herren erinnerte etc.“, ganz so spricht, als ob er vorher noch nie etwas von ihm gehört hätte, geschweige denn ihn je gesehen („whoever he may be“) [1]), und er musste doch ganz genau wissen, dass er Shaw nicht nur von seinem Prozesse her kannte, sondern ihn selbst in Yorkshire aufgesucht hatte, ja dass er selbst einer von den zwei Herren war.

So steht es denn auch in der Tat fest, dass, wenn auch Dickens Squeers nicht direkt nach Shaw zeichnete, so doch Shaws Anstalt eine Menge Züge für Dotheboys Hall geliefert hat; es wird sich dies aus einem Vergleiche der beiden Schulen ergeben. Dickens hat vor allem, wie schon erwähnt, viele Einzelheiten, die der Prozess gegen Shaw ans Tageslicht gebracht hatte, verwertet, und auch sonst weist Dotheboys Hall manche auffallende Ähnlichkeit mit Shaws Institut auf; in letzterem Falle können wir schliessen, dass Dickens diese Dinge mündlich erfahren hat, als er in Barnard Castle und Umgegend war.

§ 14. Um einen Einblick in die Verhältnisse in Shaws Schule zu gewinnen, steht uns folgendes Material zur Verfügung:

1. Die Inhaltsangabe einer Karte Shaws an einen Reflektanten.[2])

2. Der Bericht eines Schülers, welcher der Anstalt in den Jahren 1805 und 1806 angehörte, zu einer Zeit, als sich diese noch gar nicht in den Händen von Shaw befand, sondern noch in denen seines Vorgängers, eines Mr. Horn. Ich habe diesen mit herangezogen, weil er einige Einzelheiten enthält, die wir in Dotheboys Hall finden, die aber sonst nicht direkt für Shaws Schule belegt sind; sie scheinen also unter Shaw einfach beibehalten worden sein. Vor allem zeigt uns dieser Bericht, verglichen mit dem folgenden, wie sehr sich die Schule unter Shaw und so durch Shaws Schuld verschlechtert hatte, und wie sehr dieser also alle üblen Folgen, die die Veröffentlichung von Nicholas Nickleby für ihn mit sich brachte, verdient hat.

3. Die Angaben eines Knaben in dem schon mehrfach erwähnten Prozesse.

---

[1]) N. N. IX.

[2]) Das Original wurde auf einer Auktion in London verkauft und ist seitdem verschwunden.

4. Die Mitteilungen, welche eine Anzahl früherer Schüler Shaws, die der Schule nach dem Prozesse angehörten, an verschiedenen Stellen gemacht haben, als sie erfuhren, man vermute in Shaw's Anstalt das Original von Dotheboys Hall.

5. Die Aussagen von Bewohnern von Barnard Castle, bez. Bowes.

ad 1. Die Karte war aus der Nähe von Greta Bridge datiert und enthielt ein Angebot, Knaben Latein, Englisch, Arithmetik, Geographie und Geometrie zu lehren, mit voller Pension für 20 £ jährlich. Ein PS bemerkte, dass Mr. Shaw das Gasthaus „Saracens Head, Snow Hill" am 25. Juli morgens halb acht verlassen werde.[1])

Diese Karte gibt uns also Auskunft über Shaws Preise und sein Absteigequartier in London; beides muss Dickens irgendwie bekannt gewesen sein. Auch Squeers verlangt 20 £ jährlich und pflegt im Saracens Head, Snow Hill, abzusteigen.

ad 2—4. Beim Vergleich der Angaben der Schüler ergibt sich ein interessanter Gegensatz zwischen den Aussagen der beiden, die der Schule vor dem Prozesse angehörten und denen derjenigen, die sie später besuchten. Die der ersteren nämlich stimmen im allgemeinen zu Dotheboys Hall, ja die Eröffnungen, welche der Knabe im Prozess gemacht hat, enthüllen sogar noch viel erbärmlichere Zustände. Die andern Gewährsmänner [2]) aber bezeichnen unisono Dotheboys Hall als Übertreibung und Karikatur; Beköstigung, Wohnung, Wascheinrichtung und Unterricht seien zwar mangelhaft gewesen, doch nicht so schlimm, wie sie Dickens geschildert; auch hätte man sie für 20 £ jährlich nicht glänzend erwarten können.

Dieser Gegensatz kann uns nicht wunder nehmen; denn es ist nur natürlich, dass Shaw, nachdem er einmal so empfindlich gestraft, und die öffentliche Aufmerksamkeit auf seine Anstalt gelenkt worden war, den Betrieb in seiner Schule gründlich reorganisierte, sodass nun die späteren Schüler ein erträglicheres Los hatten.

ad 5. Den Angaben der Bewohner von Barnard Castle, bez. Bowes müssen wir von vornherein skeptisch gegenüber stehen; eine Schule von 300 Schülern (s. u.) musste natürlich den

[1]) Bozl. 89. [2]) K. 455 ff.

Dörflern ziemlichen Gewinn und ihre Auflösung beträchtlichen Schaden bringen; ihre Aussagen lauten daher durchgängig zu Shaw's Gunsten. Schon in dem Prozess wurde seltsamerweise durch Zeugen erklärt „that Shaw was rather a humane and amiable man in 'private life' at least — and that it was the system of his school that was responsible avowedly founded on the most parsimonious principles, with a view to suit certain parties." [1])

Für unsere Zwecke ist dieses Zeugnis eher eine Anklage als eine Verteidigung: auch Dickens tadelte ja Mr. Squeers nicht „als Privatmann", sondern das System.

Als schliesslich die Veröffentlichung von Nicholas Nickleby mit der vernichtenden Kritik der Yorkshire Schulen nicht nur Shaw's Anstalt, sondern auch die drei andern grossen Schulen, die sich noch in Bowes befanden, eingehen liess, bemächtigte sich der Bewohner des Ortes eine nicht geringe Erbitterung gegen Dickens und ihre Aussagen waren dementsprechend; sie suchten sein Vorgehen als unberechtigt und unfair hinzustellen. Auch Mr. Cope hörte bei seinem Besuch in Bowes nur Günstiges über Shaw's Charakter, „that he was always a civil man, and answered any questions of visitors worthy people and opposite to Squeers." [1])

Im letzten Grunde bestätigen diese Zeugnisse nur unsere Annahme, dass Shaw's Persönlichkeit nicht das Vorbild von Squeers gewesen, sondern dieser in bezug auf sein Äusseres, seine Lebensart, sein Benehmen und seine Redeweise von Dickens vollständig frei erfunden ist.

§ 18. Wenden wir uns nun zu einem Vergleich zwischen Shaws Anstalt und Dotheboys Hall im einzelnen, zunächst mit Berücksichtigung der Angaben der beiden Schüler, die der Schule vor dem Prozesse angehörten!

In der Lokalisierung herrscht ziemliche Übereinstimmung. Shaw's Schule lag in Bowes bei Barnard Castle in der Nähe von Greta Bridge. Squeers' Schule ist zu Dotheboys (= betrüge die Knaben) bei Greta Bridge gedacht. Newman Noggs spricht

[1]) Bozl. 92.

ausserdem in seinem Briefe an Nicholas Nickleby von der Möglichkeit, er könnte „in die Nähe von Barnard Castle“ kommen.[1])

Unter Mr. Horn betrug die Anzahl der Schüler 40 bis 50, während es zu Shaw's Zeiten gegen 300 waren. Mr. Horn hatte noch drei Unterlehrer, darunter einen buckligen, boshaften Menschen, der ein grosses Vergnügen bei der Bestrafung der Schüler empfand; Shaw hatte — der Vermehrung der Schülerzahl entsprechend — fünf Unterlehrer. In Dotheboys Hall hören wir von der Schülerzahl nichts, doch scheint verschiedenes darauf hinzudeuten, dass wir kaum an mehr als 60 oder 70 zu denken haben; ausser Nicholas hat Squeers keinen Hilfslehrer.

Über den Unterricht unter Horn und Shaw erfahren wir nichts; auf dessen Quantität und Qualität können wir nur indirekt aus den übrigen Verhältnissen schliessen, und da mag er freilich nicht besser gewesen sein als der in Dotheboys Hall.

Die Beköstigung unter Horn war ziemlich schlecht.[2]) Zum Frühstück gab es Haferschleim mit Sirup. Das Mittagessen bestand gewöhnlich aus Schweinefleisch und Kartoffelmus, an Waschtagen aus Brot und Milch, das Abendessen fast stets aus Braunbrot und Milch; die Parlour boarders bekamen auch manchmal einen Pudding. Im Frühjahr mussten alle Schüler „a dose of salts“ nehmen und zweimal oder dreimal im Sommer „a spoonful of sulphur and molasses“. Unter Shaw gab es mittags dreimal wöchentlich Fleisch, an den andern Tagen Kartoffeln, Brot und Käse, zur Teezeit „warmes Wasser mit Milch“ und trocknes Brot, Abendbrot überhaupt keins. Im Vergleiche damit ist die Kost in Dotheboys Hall (vgl. § 13), wenn wir von jenem dunklen Gerücht absehen, fast noch besser. Die Sitte, den Knaben im Frühjahr einmal „a dose of salts“ zu geben, und im Sommer mehrmals „a spoonful of sulphur and molasses“ scheint auch unter Shaw beibehalten worden zu sein. Dickens hat sie im „Brimstone and treacle morning“ in Nicholas Nickleby verwertet.[3])

§ 19. Sonst erfahren wir über die Schule unter Horn nicht viel; Mr. Horn hielt 20 Kühe und trieb auch etwas

[1]) N. N. 107. [2]) K. 456.

[3]) Eine ähnliche Scene schildert übrigens Hummel pag. 556 f.

Ackerbau; die Schüler mussten manchmal beim Heumachen mit helfen, wofür sie eine Extraportion Butter zum Tee bekamen. Der Gesundheitszustand der Schüler sei im ganzen ein guter gewesen.

Unter Shaw hat sich dann alles wesentlich verschlimmert, und wohl keiner seiner Schüler, welcher der Schule vor dem Prozesse angehörte, hätte Dotheboys Hall eine Übertreibung nennen können. Wir dürfen im Gegenteil konstatieren, dass Dickens in der Beschreibung von Dotheboys Hall alle Angaben, welche der Knabe in dem Prozesse gegen Shaw gemacht hatte, gemildert und das Allerschlimmste sogar ganz unberücksichtigt gelassen hat. Wenn er also im Vorwort zu Nicholas Nickleby betonte, Mr. Squeers und seine Schule seien nur schwache und unvollkommene Abbilder einer bestehenden Wirklichkeit, so konnte er dies mit vollem Rechte tun.

Die Schüler waren, wie der Knabe erzählte, manchmal vier oder fünf Tage ohne ihre Hosen, während diese ausgebessert wurden, und, wenn jemand auf Besuch kam, befahl ihnen Shaw, sich unter die Bänke zu verstecken.[1])

Dickens hat dies abgeschwächt verwendet; wie wir gesehen haben, hat Squeers die Gewohnheit, die Kleidungsstücke der Knaben zu konfiszieren, und sie in geflickte und zerlumpte Kleider zu stecken, die zu lang oder zu kurz, zu eng oder zu weit sind.

Die Schüler wuschen sich nach dem Bericht des Knaben, in einem langen Troge, „ähnlich dem, aus dem die Pferde zu saufen pflegen"; sie hatten nur zwei Handtücher, und die grossen Jungen machten immer von dem Recht des Stärkeren Gebrauch und benutzten sie zuerst; Seife gab es nur am Sonnabend nachmittag, aber diese wurde ebenfalls immer von den grossen Knaben gebraucht, und die kleineren hatten nur die, welche sie sich selbst kauften.[3])

Ganz ähnliche Zustände herrschen in Dotheboys Hall; die Schüler haben sich hier morgens an der Pumpe zu waschen, wobei sie diese im Winter oft vorher erst auftauen und das Eis wegbrechen müssen; Handtücher scheinen in etwas grösserer Anzahl vorhanden zu sein, aber auch jedesmal nur eins für mehrere Schüler.

---

[1]) Bozl. 91. [2]) N. N. 119. 173. [3]) Bozl. 91 f.

„I don't know, I am sure" hören wir Squeers zu Nickleby am Abend ihrer Ankunft sagen, „whose towel to put you on; but if you'll make shift with something to-morrow morning, Mrs. Squeers will arrange that in the course of the day." [1])

Was die Seife anbetrifft, sagt er: „you'll always find a little bit of soap in the kitchen window that belongs to you." [1]) Für die Schüler ist von Seife keine Rede. —

In Bezug auf die Schlafverhältnisse berichtete der Knabe, sie hätten Heu- und Stroh-Betten und je eine Decke für jedes Bett gehabt; in den meisten hätten vier oder fünf Jungen geschlafen, in einigen auch „nur" drei oder vier; ungefähr dreissig Betten hätten in einem Raum gestanden.

„We had fleas every other morning. — I mean, we had quills furnished us to flea the beds every other morning, and we caught a good beating if we did not fill the quills with fleas." [2])

Auch in Dotheboys Hall kommt ein Bett auf vier oder fünf Zöglinge; doch gibt es hier nur ein Schlafzimmer, was sich aus der geringeren Schülerzahl erklären lässt (siehe § 15). Von den Flohjagden sagt Dickens nichts, ebenso wenig von der angenehmen Sonntagnachmittags-Beschäftigung, von welcher der Knabe erzählte: „we had the skimmings of the pot every Sunday afternoon; the usher offered a penny for every maggot and the boys found more than a quart full, but he did not give them the money," ein Beweis dafür, wie wenig effekthascherisch Dickens war, und wie sehr er trotz seiner Tendenz das Zartgefühl seiner Leser schonen wollte; im andern Falle hätte er wohl auch nicht der Bestrafung Smike's ein so plötzliches Ende gemacht.

Es muss uns vielleicht wundernehmen, dass er auch das fast garnicht verwertet hat, weswegen der ganze Prozess geführt worden war, vielleicht weil er die Bezugnahme auf diesen nicht zu deutlich machen wollte. Die Knaben hatten, wie schon erwähnt, in Shaw's Schule — wodurch eigentlich, ist nicht klar ersichtlich, wahrscheinlich durch Lesen und Schreiben bei ungenügender Beleuchtung — das Augenlicht eingebüsst.

„On one occasion," lautete der Bericht, „I felt a weakness in my eyes, and could not write my copy; the defendant said, he would beat me; on the next day I could not see at all, and

[1]) N. N. 106. [2]) Bozl. 90.

I told Mr. Shaw, who sent me with three others to the wash-house; he always sent those boys who were ill to the washhouse, as he had no doctor; those who were totally blind were sent into a room; I stayed in the washhouse about a month and the number of the boys when I left was eighteen; they were all affected in their sight; I was then put into a room; there were nine boys in this room totally blind; a Mr. Benning, a doctor, was sent for; while I remained in the washhouse no doctor attended us. I was in the room two months and the doctor then discharged me saying: I had lost one eye; in fact I was blind with both. I went to the wash-house a second time, but no doctor attended me then." [1])

Wie es in dieser Beziehung in Shaw's Schule ausgesehen haben mag, beweist auch die im Prozess beschworene Tatsache, dass die Kosten des Arztes für ein Jahr 100 £ betrugen.

Dickens hat von dieser Aussage fast gar keinen Gebrauch gemacht; nur bei der Aufzählung der Schüler nennt er unter den einzelnen Gebrechen „the bleared eye" und spricht danach von „a childhood with the light of its eye quenched," [2]) in der Tat nur schwache Abbilder der schauderhaften Wirklichkeit.

Merkwürdigerweise enthalten die Aussagen des Knaben sehr wenig über körperliche Züchtigungen und Misshandlungen, die doch in Dotheboys Hall eine so grosse Rolle spielen; einmal erwähnt er, sie hätten eine tüchtige Tracht Prügel bekommen, wenn sie nicht genug Flöhe gefangen hätten, und ein andermal, es sei ihm, als er sich krank meldete, mit Schlägen gedroht worden. Schon aus diesen beiden Angaben können wir schliessen, dass es in dieser Beziehung in Shaw's Anstalt wohl nicht anders stand, als in den meisten Schulen jener Zeit (vgl. §§ 55—57).

Dickens konnte die Kenntnis auch von manchen anderen Seiten haben, wenn wir nicht einfach annehmen wollen, er hätte davon gehört, als er in Yorkshire war.

§ 20. Die Mitteilungen der Schüler, die in späterer Zeit Shaw's Schule angehört haben und die der Bewohner von Barnard Castle, bez. Bowes, sind für uns im ganzen von weit geringerem Werte, da sie sich meist darauf beschränken, Dotheboys

[1]) Bozl. 90. 91, [2]) N.N. 111 f.

Hall in Bezug auf Shaw's Institut als stark übertrieben zu bezeichnen. Immerhin geben sie uns doch noch einige ganz interessante Aufschlüsse.

Auch nach dem Prozesse sei die Schülerzahl noch sehr gross gewesen, was uns einigermassen wundern muss, und Shaw habe jedes Halbjahr eine besondere Kutsche gemietet, um die neuen Knaben von London nach Bowes zu bringen; die Ankunft der Kutsche und ihrer „kostbaren Fracht" sei für die Dörfler jedesmal ein grosses Ereignis gewesen.[1]) In Nicholas Nickleby reist Squeers mit den neuen Schülern und Nicholas in der Postkutsche; dies hängt wohl wiederum mit der geringeren Anzahl zusammen.

Auch habe Mr. Shaw Kühe, Schweine und Schafe gehalten, welche die Nahrung für die Knaben geliefert hätten[2]).

Squeers hält ebenfalls Kühe und Pferde.

Das Interessanteste, was wir hören, ist vielleicht die Tatsache, dass Dickens auch für Smike ein direktes Vorbild gehabt hat. Smike sei ein Junge ohne Freunde und Verwandte gewesen, der sicherlich mehr Prügel und Püffe als halfpence bekommen hätte; eines Tages, als die Schüler untereinander Geld gesammelt hätten, um Eier, Mehl und Milch zu kaufen und Pfannkuchen zu backen, seien sie während des Backens von Shaw überrascht worden. Smike habe seinen heissen Pfannkuchen unter der Weste versteckt; schliesslich sei er, sich unter Schmerzen krümmend, entronnen und habe seinen Kuchen in Frieden verzehren können, um den Preis, dass seine Brust mit Brandblasen bedeckt war[3]).

Was wir sonst noch über die Schule erfahren, lautet alles zu Shaw's Gunsten; von grösster Wichtigkeit für uns ist jedoch, dass selbst diejenigen, welche Shaw persönlich in Schutz nehmen, Dickens' Anklage doch im Prinzip für gerechtfertigt halten; auch Master Humphrey erklärte, Shaw's Anstalt sei bei weitem nicht die Schlimmste solcher Schulen gewesen[4]). Dieses Zeugnis müssen wir uns immer vor Augen halten!

Es kann wohl in der Tat nach dem eben Erörterten gar kein Zweifel mehr darüber sein, dass wenigstens manche Yorkshire Schulen so waren, wie sie Dickens schilderte, ja noch schlimmer.

[1]) K. 455. [2]) K. 455. [3]) K. 453. [4]) K. 463.

Schon die Tatsache, dass eine ganze Menge Yorkshire Schulmeister sich und ihre Schulen in Squeers und Dotheboys Hall getroffen fühlten, beweist, dass Dickens hier in ein Wespennest gestochen hatte.

Dass diese dunklen Ehrenmänner und diese Stätten des Elends und der Verzweiflung nicht mehr existieren, ist eine der vielen Wohltaten, die England Charles Dickens zu danken hat; nicht nur Shaw's Schule und die andern in Bowes gingen ein, sondern für alle Yorkshire-Schulen war die Blütezeit vorbei. Das „Stop!", welches Nicholas Squeers entgegenschleudert[1]), bekam eine generelle Bedeutung. Schon im Vorwort zu einer späteren Auflage von Nicholas Nickleby glaubt Dickens, von der Gattung der Yorkshire-Schulmeister „in the past tense" sprechen zu können und hinzufügen zu dürfen: „Though it has not yet finally disappeared, it is dwindling daily"[2]).

§ 21. Es ist noch die Möglichkeit angedeutet worden, Dickens habe die Literary Recollections von Rev. Rich. Warner (veröffentlicht 1830 in London) gekannt und benutzt, in denen sich die Beschreibung einer Boardingschool findet, die ähnliche jämmerliche Zustände wie Dotheboys Hall enthüllt[3]). Ich sehe jedoch keinen Grund dafür, zu glauben, dass diese Dickens vorgelegen haben; auch er selbst hat nie etwas von einem literarischen Vorbild in dieser Hinsicht gesagt, und er hätte sich doch gegen den Vorwurf der Übertreibung und gegen die Anfeindungen, denen er wegen seiner Blossstellung der Yorkshire-Schulen ausgesetzt war, nicht besser verteidigen können, als wenn er auf einen anderen Schriftsteller hinwies, der, kurz vor ihm, gleiche Verhältnisse ans Tageslicht gebracht hatte.

Die Ähnlichkeit zwischen beiden Schilderungen beweist uns nur, dass Dotheboys Hall weder eine Seltenheit noch eine tendenziöse Entstellung war.

§ 22. Am Schluss dieses Abschnittes möchte ich noch eine kurze Episode erwähnen, die uns zeigt, wie Dickens seinen Stoff sammelte, und uns zugleich einen neuen Einblick in die Verhältnisse in den Yorkshire-Schulen gewährt. Auf seiner Reise

---

[1]) N. N. 182. [2]) N. N. VI. [3]) K. 453.

nach Yorkshire hatte Dickens in Graham ein seltsames Rencontre mit einer alten Dame, die, wie es sich dann herausstellte, die Frau eines Yorkshire-Schulmeisters war und von einem Ferienaufenthalte in London zurückkehrte. Sie zeigte Dickens und seinem Begleiter einen langen Brief, den sie für einen Schüler von seinem Vater bei sich hatte, und der eine strenge, durch viele Citate aus der Bibel bekräftigte Strafpredigt enthielt, weil er sich geweigert habe, gekochtes Fleisch zu essen[1]).

Dieser Vorfall ist in einer anderen Form in den Roman eingeführt. In dem obenerwähnten Briefe von Mobbs' Stiefmutter macht diese ihrem Stiefsohne bittere Vorwürfe, weil er mit der Kost unzufrieden sei. Die Citate aus der Bibel hat Dickens nicht verwendet. Statt dessen teilt die Stiefmutter Mobbs' mit, sie habe sein wöchentliches Taschengeld von einem halben Penny gesperrt, und ein für ihn bestimmtes Taschenmesser mit zwei Klingen und einem Korkzieher den Missionaren gegeben[2]).

---

[1]) Bozl. 83. [2]) N. N. 118 f.

II. Teil.

Das Verhältnis der Schulen zum englischen Unterrichtswesen jener Zeit.

Kapitel III.

Über Lehrer und Schulen im allgemeinen.

§ 23. Dickens ist mit Recht als der grösste pädagogische Reformer Englands bezeichnet worden [1]). Er ist zwar nicht der einzige gewesen, der die damals unhaltbaren Schulzustände in seinem Vaterlande angriff; im 18. Jahrhundert hatten sich schon Fielding, Smollett und Goldsmith gegen die Vernachlässigung der Erziehung gewandt, und in der ersten Hälfte des neunzehnten haben fast alle Schriftsteller ihr Scherflein zur Besserung beigetragen: De Quincey, Charles Kingsley, Carlyle, Disraeli, Thakeray, der sein Lebtag seine bitteren Erfahrungen im Charterhouse nicht vergass, Bulwer, George Eliot, Charlotte Bronté. Aber Dickens steht doch weit voran; er hat dem Kind und seiner Erziehung einen so breiten Platz in seinen Romanen eingeräumt, wie es in der Weltliteratur wohl noch nie dagewesen ist. Schon die blosse Tatsache, dass er mehr als dreissig Schulen in seinen Werken teils ausführlich geschildert, teils gestreift hat, lässt uns einen interessanten Blick in seine pädagogische Werkstatt tun.

Wir können diese Schulen folgendermassen einteilen:

1. Elementarschulen.

Nathaniel Pipkin's Schule in den Pickwick Papers, die beiden Schulen Mr. Marton's in Old Curiosity Shop, die Schule, welche Esther zuerst besuchte, in Bleak House, Mr. Gradgrind's

[1]) Hughes X.

Schule in Hard Times, Mr. Cripple's „Academy for evening tuition" in Little Dorrit, die Schule von Mr. Wopsle's Grosstante in Great Expectations; die Abendschule, welche Charley Hexam besucht, Betty Higden's „Minding-school", und Bradley Headstone's und Miss Peecher's Schule in Our Mutual Friend, und Phoebe's Schule in Barbox Brothers.

2. Höhere Knabenschulen.

Dotheboys Hall, Dr. Blimber's Schule in Dombey and Son, Mr. Creakle's und Dr. Strong's Schulen, Jemmy Lirriper's Schule in Mrs. Lirripers Lodgings, die Foundation School in George Silverman's Explanation, Scrooge's Schule im Christmas Carol, die höhere Schule, welche in The Haunted House beschrieben ist, die Schule in The Schoolboy's Story und Our School.

3. Mädchenschulen.

Westgate House in den Pickwick Papers. Minerva House in den Sketches, Miss Monflather's „Select boarding-school for young ladies" und Mrs. Wackles' „Day-school for young ladies" in Old Curiosity Shop, Agnes' Schule und Misses Nettingalls establishment in David Copperfield, Miss Donney's Schule in Bleak House, Mrs. General's Schule in Little Dorrit, Miss Drowvey und Miss Grimmer's Schule in Holiday Romance, Miss Pupford's establishment in Tom Tiddler's Ground und Miss Twinkleton's seminary in Edwin Drood.

4. Boardingschools für Knaben und Mädchen.

Mrs. Pipchin's infantine Boarding-House in Dombey and Son und Mrs. Griffin's establishment in The Haunted House.

5. Armenschulen.

Das Arbeitshaus in Oliver Twist, The Grinder's school in Dombey and Son, und die Schule, welche Uriah Heep besuchte, in David Copperfield. — Diese Armenschulen gedenke ich bei meiner Untersuchung nicht mit zu berücksichtigen, da mich dies auf eine Besprechung der Armenpflege überhaupt führen müsste, welche nicht in den Rahmen dieser Abhandlung fällt. Auch sie waren nach dem Berichte der Kommission von 1858 (siehe § 26. — 20 Jahre nach Oliver Twist! 10 Jahre nach Dombey and Son!) in einem erbärmlichen Zustande [1]). Die Behandlung der

[1]) vgl. Rogers 147 ff.

Kinder war roh, die Kost miserabel. Tausende gingen infolge der Misshandlungen und Entbehrungen, denen sie ausgesetzt waren, zu Grunde, und die Kräftigeren wurden verbittert, verstockt und verdorben; schlechte Gesellschaft tat dazu noch das Übrige, um sie zu Verbrechern zu prädestinieren[1]). Der Dieb Noah Claypole (Oliver Twist), der verschlagene Robin Toodle (Dombey and Son), der Betrüger und Heuchler Uriah Heep (David Copperfield) sind die Früchte dieser Erziehung. — Zu den schon erwähnten kommen dann noch einige andere Schulen, die ebenfalls ausserhalb unserer Betrachtung liegen, wie Fagin's Schule für Diebe in Oliver Twist, Pecsniff's Schule für Architekten in Martin Chuzzlewit, die phantastische Utopie einer von Kindern geleiteten Schule für Erwachsene in Holiday Romance etc. Eine wirkliche Schule beschreibt Dickens in „American Notes". ·

§ 24. Eine kritische Untersuchung von Dickens' Schulen in ihrem Verhältnis zu dem englischen Schulwesen jener Zeit wird sich, der Natur der Sache nach, hauptsächlich mit den in ihnen gegeisselten Missständen zu befassen haben. Da dabei im Folgenden der Tadel viel mehr zu Worte kommen wird als das Lob, so heisst es nur eine Forderung der Gerechtigkeit erfüllen, wenn man vorher konstatiert, dass es auch damals sicherlich einzelne treffliche Privatanstalten gegeben hat, an deren Spitze tüchtige, für ihren Beruf geeignete und begeisterte Männer oder Frauen standen. Auch Dickens hat nicht in Bausch und Bogen verdammen wollen; sein Angriff richtete sich nur gegen das Prinzip und die Menge der Unberufenen; er war sich dessen wohl bewusst, dass daneben Schulen existierten, die seinem Ideale entsprachen. Er würde sonst nicht Schilderungen wie die von Agnes' Schule, Miss Donney's Pensionat („a charming place") und die von Dr. Strong's Institut in seine Werke aufgenommen haben; selbst die vom Geiste der Liebe geleiteten Schulen Phoebe's und Marton's beweisen es bis zu einem gewissen Grade. Aber solche sind doch durchaus nur als Ausnahmen aufzufassen. Im grossen und ganzen, und darüber kann gar kein Zweifel sein, lag damals die Erziehung in England sehr im Argen, und die Privaterziehung war unter aller Kritik.

---

[1]) vgl. Baillie Saunders; ch.: Philos. of children.

§ 25. Da eine Schule zu einem grossen Teile ihren Charakter von der Person des Lehrers zu erhalten pflegt — wie der Herre so das Geschirre — so ist es vielleicht am zweckmässigsten, ehe wir auf die Schulen näher eingehen, erst einmal einige von Dickens' Lehrern vor unseren Augen Revue passieren zu lassen. Es ist eine gar seltsame, buntzusammengewürfelte Schar; ein Maler hat Dickens' Hauptcharaktere auf einem Gruppenbild zusammengestellt; Dickens' Lehrer und Lehrerinnen würden ein nicht weniger lohnendes Sujet bilden. Wir finden gar merkwürdige Gestalten darunter.

Auffällig ist es, dass die ersten Schulmeister, die Dickens geschildert hat, noch ganz harmlose Menschen sind, ohne jede Schärfe und Tendenz gezeichnet, und auch nicht die geringste Ähnlichkeit mit Dickens' eigenen Lehrern aufweisen, obwohl ihm doch gerade im Anfange seiner Schriftstellerei seine eigene Schulzeit noch frisch in Erinnerung sein musste.

Nathaniel Pipkin in den Pickwick Papers ist ein gutmütiger Mensch, der steif und fest glaubt, es könne auf Gottes Erdboden keinen so gescheiten Mann wie den Pfarrer, kein so achtunggebietendes Gemach wie die Sakristei und kein so wohl bestelltes Erziehungsinstitut wie das seine geben, und der vor Ehrfurcht und heiliger Scheu in Ohnmacht gefallen war, als ihm bei seiner Konfirmation ein leibhaftiger Bischof die Hand auf den Kopf legte[1]). — Der alte Schulmeister in den Sketches ist von Dickens noch mit tiefstem Mitgefühl und grösster Sympathie beschrieben, wenn sich auch einige humoristische Züge in die Schilderung mit einmischen; dennoch kann verschiedenes an ihm schon als typisch gelten. Er hat einst bessere Tage gesehen, doch er ist ein armer Pechvogel. „He has been one of those men one occasionally hears of, on whom misfortune seems to have set her mark; nothing he ever did, or was concerned in, appears to have prospered". Oft hat es geschienen, als ob sich sein Geschick noch einmal zum Guten wenden wollte, aber alles ist ihm zum Unglück ausgeschlagen. „A rich old relation — left him £ 10,000 in his will and revoked the bequest in a codicil. — he procured a situation in a public office. The young clerks below him died off as if there were a plague among them; but the old fellows

[1]) P. P. 268. [2]) Sk. 33, 34.

over his head, for the reversion of whose place he was anxiously waiting, lived on and on as if they were immortal. He speculated, and lost. He speculated again, and won — but never got his money. — Loss succeeded loss; misfortune crowded on misfortune; each successive day brougth him nearer the verge of hopeless penury" — und als ihm alles fehlgeschlagen ist, da hat er sich an das Armenamt seiner Gemeinde gewendet, und ist von diesem — zum Schulmeister ernannt worden.

Ein solches überraschendes Ende seiner Laufbahn lässt sich nur aus den damaligen englischen Schulverhältnissen erklären; wer im Leben Schiffbruch gelitten hatte, oder wen körperliche Gebrechen irgendwelcher Art an einem andern Erwerb hinderten, der war zum Lehrer immer noch gut genug; man brauchte dazu nur ein schlechtes Zimmer; nach der Befähigung fragte niemand; in ähnlicher Weise hatte Friedrich der Grosse — allerdings dreiviertel Jahrhundert früher — seine alten Invaliden zum Schuldienste abkommandiert. Ralph Nickleby bestimmt seinen Neffen, weil er „ohne Freunde, Geld, Empfehlung oder Kenntnis irgend eines Geschäftszweiges" in London doch keine Anstellung erhalte, ohne weiteres zum Schulmeister[1]).

Auch einige andere von Dickens' Jugenderziehern sind erst auf grösseren Umwegen im Hafen des Lehrerberufes gelandet. Mr. Creakle war früher Hopfenhändler, Mr. Jones Lederhändler; auch von dem einäugigen, ungebildeten Squeers dürfen wir wohl annehmen, dass er früher einmal einer ganz anderen Lebensstellung angehört hat. Am schlimmsten lässt sich Dickens über dieses System bei Erwähnung des Lehrers der Armenschule (The Grinder's school) in Dombey and Son aus; er beschreibt ihn als „a superannuated old grinder of savage disposition who had been appointed schoolmaster because he did n't know anything, and was n't fit for anything, and for whose cruel cane all chubby little boys had a perfect fascination — a schoolmaster with as much fitness for it as a hound"[2]).

Ähnliche Verhältnisse finden wir bei den Vertreterinnen des weiblichen Geschlechts. Mrs. Pipchin hat sich nach dem Tode ihres Gatten der Kindererziehung gewidmet, weil dieser sein ganzes Vermögen bei einer Spekulation verloren und ihr

[1]) N. N. 46. [2]) D. a. S. 104, 105, 338.

daher keine Mittel zum Leben hinterlassen hatte; dabei ist sie sonst für den Umgang mit Kindern so ungeeignet als möglich: „a marvellous ill-favoured, ill-conditioned old lady, of a stooping figure, with a mottled face, like bad marble, a hook nose, and a hard grey eye, that looked as if it might have been hammered at on an anvil without sustaining any injury, — such a bitter old lady, that one was tempted to believe there had been some mistake in the application of the Peruvian machinery, and that all her waters of gladness and milk of human kindness had been pumped out dry, instead of the mines".[1])

Phoebe in Barbox Brothers ist verkrüppelt und hilflos infolge eines Falles in ihrer Kindheit; sie gewinnt ihren Lebensunterhalt durch Handarbeiten und dadurch, dass sie täglich vom Krankenlager aus einer Anzahl kleiner Kinder Unterricht gibt.[2])

Betty Higden ist Besitzerin einer Wäscherolle und hat nebenbei ebenfalls eine Kleinkinderschule, obwohl sie selbst offen bekennt: „I ain't you must know, — much of a hand at reading writing-hand though I can read my Bible and most print." [3])

Mr. Wopsle's Grosstante — „a ridiculous old woman of limited means and unlimited infirmity" — besitzt einen kleinen Laden, und in diesem erteilt sie jeden Nachmittag von 6—7 Uhr an kleine Kinder Unterricht. Auch ihre Enkelin Biddy, eine arme Waise, ist nicht gerade das Ideal einer Lehrerin, denn sie hat wochentags stets ungekämmte Haare und ungewaschene Hände, und Schuhe, die zerrissen und niedergetreten sind.[4])

§ 26. Diese Verhältnisse lassen uns einen Einblick tun in die völlige Anarchie, die damals in England in bezug auf den Lehrerstand herrschte. Jedem Menschen, sagt Dickens im Vorwort zu einer späteren Auflage von Nicholas Nickleby, der seine Untauglichkeit zu irgendeiner andern Beschäftigung dargetan hätte, habe es freigestanden, ohne Prüfung und ohne Befähigungsnachweis irgendwo eine Schule zu eröffnen; von dem Chirurgen, dem Apotheker, dem Rechtsanwalt, dem Bäcker, dem Fleischer, dem Leuchtermacher, von allen Handwerkern und Kaufleuten

[1]) D. a. S. 138 f. [2]) B. B. 376 ff. 384 ff. [3]) O. M. F. 241.
[4]) Gr. Exp. ch. VII.

habe man verlangt, dass sie sich für den Beruf, den sie ergreifen wollten, einigermassen vorbereiteten, nur vom Schulmeister nicht.[1])

Ähnlich hatte schon im 18. Jahrhundert Oliver Goldsmith geklagt: „Ist jemand für irgendeinen Beruf ungeeignet, so findet er seine letzte Zuflucht darin, eine Schule zu errichten. Machen Leute im Handel bankrott, so gründen sie ebenfalls ein Pensionat und treiben auf diese Weise Handel, wenn jeder andere fehlschlägt; ja ich habe von Metzgern und Barbieren gehört, die Schullehrer geworden sind.“ [2])

Die Verhältnisse waren also im 18. Jahrhundert und im Anfang des 19. ganz die gleichen.

Was man heute allgemein als Binsenwahrheit anerkennt, dass das Kind das höchste Gut eines Staates ist, das nicht genug gehegt und gepflegt werden kann, war damals in England noch unverstanden, und ohne die geringsten Bedenken überliess man die Kinder den unwissendsten und oft rohesten Menschen, um mit diesem kostbarsten Gute zu wüsten oder es zu verderben. Auch auf dem Gebiete der Erziehung herrschte vollständig das System des Freihandels.

Auf den grossen Grammar schools und an den wenigen guten höheren Privatschulen galt zwar im allgemeinen das Prinzip, nur Männer anzustellen, die in Oxford oder Cambridge sich einen Grad erworben hatten, aber dieses wurde nicht strikt durchgeführt, zumal es oft an solchen Graduierten fehlte; noch heute sind an den Public schools nur ungefähr 60 % der Lehrer auf der Universität vorgebildet.[3]) Zudem müssen wir auch bei solchen — zumal für jene Zeit — scharf zwischen wissenschaftlicher und pädagogischer Vorbildung scheiden; mochten die Kenntnisse manchmal nicht gering sein, an pädagogischem Geschick fehlte es meist auch ihnen vollkommen; in Dr. Blimber und Mr. Feeder M. A., in Dombey and Son, hat Dickens diesen Mangel an den Pranger gestellt (siehe § 47).

Auch die Schulgesellschaften (siehe § 27) legten einen gewissen Wert wenigstens auf die wissenschaftliche Ausbildung der Lehrer; sie richteten zu diesem Zwecke einige Musterschulen

---

[1]) N. N. V.

[2]) O. G. The Bee. no. VI. On Education 10./11. 1759.

[3]) Aronst. Höh. Schul. 585.

ein. Diese besassen jedoch ungenügende Mittel; die Kandidaten waren ausserdem meist „sehr mangelhaft vorbereitet, vielfach überhaupt körperlich und geistig für den Lehrerstand untauglich“ und gingen dazu häufig schon nach einem halben Jahre wieder ab.[1]) Erst 1840 wurde von J. K. Shuttleworth in Battersea das erste wirkliche Lehrerseminar gegründet.[2])

An den übrigen Schulen vollends gab es keinerlei Bestimmungen, und hier durfte lehren oder wenigstens „zu lehren vorgeben“, wer wollte, und da die Stellung eines Lehrers im allgemeinen wenig geachtet und schlecht bezahlt war — an Elementarschulen schwankte das Schulgeld zwischen 3 d. und 1 s. 6 d. wöchentlich [3]) — so gaben sich meist nur minderwertige Elemente, die zu allem andern untauglich waren, dazu her; viele trieben dabei das Unterrichten nur im Nebenamte oder betrachteten es als Durchgangsstadium zu etwas Besserem. Für viele war es der letzte Rettungsanker, an den sie sich anklammerten, wenn sie sonst keine Abhilfe mehr wussten.

Es ist in diesem Zusammenhange interessant, daran zu erinnern, dass Dickens' eigene Mutter in jener Zeit, als die Not in der Familie am grössten war, keinen andern Ausweg sah, als im Vertrauen auf „an Indian connection“ des Paten im Limehouse eine Schule zu eröffnen. „They would all grow rich by it.“ [4]) —

Die eben erörterten Verhältnisse hängen natürlich in erster Linie damit zusammen, dass sich der Staat, der z. B. in Deutschland die Erziehung seit Jahrhunderten in die Hand genommen hatte, in England bis in die Mitte des 19. Jahrhunderts hinein nicht im geringsten in die Erziehungsfragen einmischte.[5]) Als dieser — seit 1833 — anfing, einzelne Schulgesellschaften mit aus der Staatskasse gezahlten Subventionen zu unterstützen, zu deren Kontrolle er 1839 eine Kommission (Committee of the Privy Council on Education) einsetzte — wurde ihm von jenen zwar das Recht der Schulinspektion eingeräumt,[6]) die übrigen Schulen jedoch, und das waren weitaus die meisten, gediehen ohne jede

[1]) Aronst, Volkssch. 410.

[2]) Über die weitere Entwicklung siehe Aronst. Volkssch. 411 ff

[3]) Ibid. 405. [4]) F. 8.

[5]) Vgl. George Eliot, Mill on the Floss: Education was almost entirely a matter of luck-usually of ill-luck.

[6]) Aronst. Volkssch. 409.

Aufsicht weiter. Erst im Jahre 1858, als die Zustände wirklich unhaltbar wurden und — vor allem Dank der unermüdlichen Bemühungen einiger Schriftsteller, auch Dickens' — Presse und Publikum einen Druck auszuüben begannen, richtete das Unterhaus eine Eingabe an die Königin, in der um Einsetzung einer Kommission gebeten wurde, die wenigstens einmal das ganze Elementarschulwesen untersuchen sollte. Im Juni 1858 wurde darauf eine solche eingesetzt, unter dem Vorsitze des Herzogs von Newcastle, mit dem Auftrage „to inquire into the present state of popular education in England, and to consider, what measures, if any, are required for the extension of sound and cheap elementary instruction to all classes of the people".[1])

Die Kommission war ziemlich drei Jahre tätig, und ihr Bericht enthüllte schauderhafte Zustände. Uns interessieren hier zunächst nur die Mitteilungen über die Lehrer; ich möchte zwei davon im genauen Wortlaut wiedergeben, um auch nur die blosse Möglichkeit einer Übertreibung beim Übersetzen zu vermeiden.

Dr. Hogson, der Kommissar für einen Londoner Distrikt, berichtete: „None are too old, too poor, too ignorant, too feeble, too sickly, too unqualified in any or every way, to regard themselves and to be regarded by others as unfit for schoolkeeping — domestic servants out of place, discharged barmaids, vendors of toys or lollipops; keepers of eating-houses, of mangles, or small lodging-houses; needle women who take in plain or slopwork; milliners; consumptive patients in an advanced state, cripples almost bedridden, persons of at least doubtful temperance; outdoor paupers, men and women of 70, even 80 years of age, persons who spell badly (mostly women I grieve to say), who can scarcely write and who cannot cipher at all."

Mr. Wilkinson, der Kommissar für einen andern Londoner Distrikt, machte genau dieselben Erfahrungen: „The profession," berichtete er, „is a mere refuge for the destitute, and includes tobacconists and linendrapers, tailors, attorneys, painters, German, Polish and Italian refuges, bakers, widows and daughters of clergymen. barristers, surgeons, housekeepers, ladies-maids, and dressmakers."

[1]) Rogers 143 ff.

Mr. Winder, ein dritter Kommissar, für die Distrikte von Lancashire, West-Reading, Warwickshire und Staffordshire machte die Wahrnehmung, dass kaum einer sich dem Berufe zuwandte, der nicht ein körperliches Gebrechen hatte. Er sprach, ganz ohne Absicht, bei fünf verschiedenen Lehrern nacheinander vor, und jeder von diesen war mehr oder minder missgestaltet; einer der in einem Keller lehrte, war gelähmt und schrecklich verkrüppelt.[1])

Wir können wirklich nicht sagen, dass sich Dickens in dieser Beziehung einer Übertreibung schuldig gemacht habe. Zunächst freilich beziehen sich diese Angaben nur auf die Elementarschulen, da ja die Kommission nur zur Untersuchung der Zustände in diesen eingesetzt worden war. Dass es aber in dieser Hinsicht auch in den höheren Privatschulen bedenklich stand, wird sich in den spätern Kapiteln ergeben, da wir ja bei Betrachtung von Unterrichtsmethode etc. notgedrungen auch auf die Person des Lehrers werden zu sprechen kommen müssen. Etwas mehr musste natürlich ein „höherer Lehrer" wissen, und das weibliche Element trat hier mehr zurück, aber im Prinzip herrschte auch im höheren Schulwesen unbeschränkte Lehrfreiheit, und wohin das führte, haben wir an Schulmeistern wie Mr. Jones und Mr. Shaw schon gesehen.[2])

Heute wird in England vom Staate wenigstens für die Elementarlehrer eine theoretische und praktische Schulung verlangt,[3]) für das höhere Lehrfach aber existieren auch heute noch keine festen Bestimmungen. So etwas wie Staatsprüfung oder Probejahr gibt es für die höheren Lehrer in England noch nicht, so dass namentlich an den kleineren Privatschulen noch viele ihres Amtes walten, die ohne fachwissenschaftliche Vorbildung sind.[4])

Dass sich aber im ganzen die Zustände wesentlich gebessert haben, ist nicht zum geringsten Teile ein Verdienst Dickens', welcher unerbittlich Krieg führte gegen dieses „treffliche, alte,

---

[1]) Rogers 143 ff. [2]) Vgl. auch Hummel 548 ff. [3]) Capitaine 47.

[4]) Breul 783 f. Aronst. Höh. Sch. 585. Wilh. Dorn erzählt von einer Schule in Suffolk: Mit Ausnahme von dreien, hätten alle Lehrer, der alte Headmaster eingeschlossen, ihrer Bildung nach „auf der Höhe eines mittelmässigen Volksschülers" gestanden.

gedankenvolle System", wie er es einmal nannte, das gerade die erbärmlichsten und unfähigsten Menschen zu Erziehern des heranwachsenden Geschlechts, zu Wächtern über die Zukunft des Volkes auswählte. Am erbittersten ist Dickens' Zorn gegen dieses in David Copperfield, wo er David mit Bezug auf Creakle sagen lässt: „I am sure when I think of the fellow now, my blood rises against him with the disinterested indignation I should feel, if I could have known all about him without having ever been in his power; but it rises hotly, because I know him to have been an incapable brute, who had no more right to be possessed of the great trust he held, than to be Lord High Admiral, or Commander-in-Chief — in either of which capacities, it is probable, that he would have done infinitely less mischief."

§ 27. Am schlimmsten litt unter solchen Verhältnissen das englische Volksschulwesen, das sich überhaupt erst im Anfange seiner Entwicklung befand. Die Reformation, die in Deutschland so viel für die Volksbildung getan hatte, war in England nur dem höheren Schulwesen günstig gewesen. Die niederen Stände des Volkes waren bis in die Mitte des 19. Jahrhunderts hinein „im allgemeinen unwissender und unkultivierter als die irgendeines anderen grossen protestantischen Landes in Europa".[1]) Im Jahre 1850 lebten in England und Wales noch an acht Millionen Menschen, die weder lesen noch schreiben konnten, und mehr als die Hälfte aller Kinder zwischen fünf und vierzehn Jahren ging in keine Schule;[2]) noch 1869 besuchten nur 6 % der Kinder die Elementarschule.[3]) Diese Verwahrlosung hatte in bezug auf Moral und Sitte natürlich die schlimmsten Folgen und war für viele eine Quelle namenlosen Elends.[4]) Der Staat hatte wirklich die Erziehung in einem sehr geringen Grade als ein Mittel betrachtet, „gute oder schlechte Bürger zu bilden und Menschen glücklich oder unglücklich zu machen".[5]) Dickens lässt in einer kurzen, wohl eigens dazu eingelegten Szene in Old Curiocity Shop ein armes, einfaches Weib alle die soziale Weis-

---

[1]) cf. Aronst. Volkssch. 408. [2]) Wiese 156, [3]) Meckler 11.
[4]) Näheres siehe Kay. [5]) N. N. V.

heit aussprechen, die damals die Mehrzahl der Reichen und Gebildeten in England noch nicht erkannt hatte.

Little Nell und ihr Grossvater sind unfreiwillig die Zeugen einer Unterhaltung zwischen zwei armen Frauen und einem schwarzgekleideten Herrn; die Söhne der beiden, noch Kinder, wurden am Morgen bei einem Diebstahl ertappt; der eine ist ins Gefängnis gesteckt worden, der andere wird, weil er taubstumm ist und sich daher der Tragweite seines Vergehens nicht bewusst sei, von dem Herrn zu seiner Mutter zurückgebracht; die unglückliche Mutter des gefangengesetzten Knaben verlangt auch ihren Sohn zurück, und der Herr fragt sie streng, ob er auch taubstumm gewesen sei.

„Was he not, sir?"

„You know, he was not."

„He was", cried the woman. „He was deaf, dumb, and blind to all that was good and right, from his cradle. Her boy may have learnt no better! where did mine learn better? where could he? who whas there to teach him better, or where was it to be learnt? — If you save this boy because he may not know right from wrong, why did you not save mine, who was never taught the difference? You gentlemen have as good a right to punish her boy, that God has kept in ignorance of sound and speech as you have to punish mine, that you kept in ignorance yourselves" [1])

Ähnlich lässt sich Dickens im Vorwort zu Martin Chuzzlewit [2]) aus.

Dass in einem sonst hochkultivierten Land das wichtige Gebiet der Volkserziehung so lange vernachlässigt werden konnte, hatte die verschiedensten Gründe,

Zu einem Teile lag es daran, dass sich die Aristokratie, welche nach den Kämpfen des 17. Jahrhunderts zur Herrschaft gekommen war, um das sittliche und geistige Wohl des Volkes nicht im geringsten kümmerte, sondern dieses im Interesse ihrer eigenen ungestörten Vorherrschaft arm und unwissend erhalten wollte [3]). Selbst Mitglieder der Kommission von 1858, die doch

---

[1]) O. C. Sh. 394 f. [2]) M. Ch. 7.

[3]) Dickens hat demgegenüber das Recht des niederen Volkes auf Bildung aufs energischste verfochten, vgl. Aronst, Dick.-Stud. 344.

die grenzenlose Vernachlässigung der Volkserziehung zur Genüge kennen gelernt hatten, waren der Meinung „that the State had no educational duties except towards those, whom destitution, vagrancy or crime cast on its hand"; auch ihnen schwebte das Gespenst von dem gefährlichen Erwachen des Volkes vor, und sie wünschten sogar, das die bereits gewährleisteten jährlichen Unterstützungen wieder eingestellt werden sollten „that large and ill-defined classes of people should not come to regard themselves as entitled to have the education of their children paid for, in part at least out of the public taxes" [1]).

Ein Teil der Schuld lag auch bei den streng kirchlich Gesinnten, die fürchteten, der Staat möchte mit Rücksicht auf die vielen Sekten einen konfessionslosen Unterricht einführen [2]) und so die Jugend den kirchlichen Dingen entfremden, und die deshalb im Bunde mit der Aristokratie der von der Regierung geplanten „National education" entgegenarbeiteten [3]).

Doch auch das Volk selbst ist nicht ganz freizusprechen. Viele Eltern fürchteten für ihr Recht auf die Erziehung ihrer Kinder und standen aus diesem Grunde einem Staatsschulsystem („Compulsory system") [4]) feindlich gegenüber; teils hielten sie auch überhaupt alles Wissen für Teufelswerk, wie die alte Frau in Old Curiosity Shop, welche Marton für den Tod ihres Enkels verantwortlich macht [5]), teils war ihnen um ihre eigene Autorität bange, wenn sie selbst unwissend wären und ihre Kinder nun plötzlich gescheiter würden als sie selbst. Dickens hat uns einen solchen Vater in Jesse Hexam in Our Mutual Friend vorgeführt; die träumerische Lizzie Hexam hat ein brennendes Verlangen, lesen zu lernen, und empfindet ihren Mangel an Bildung schmerzlich; aber trotzdem Eugene sie zu überreden sucht, auf seine Kosten Unterricht zu nehmen, will sie sich nicht unterrichten lassen, aus Liebe zu ihrem Vater, welcher denken würde, sie wolle ihn verlassen [6]); und doch, wenn sie ihn glauben machen könnte, dass Lernen etwas Gutes ist, und dass man dann ein besseres Leben führen könnte, so ginge ihr heissester Wunsch

---

[1]) Rogers 148 f.

[2]) ist auch tatsächlich eingetreten; die eigentlichen staatlichen Schulen sind heute im weitesten Sinne simultan. Capitaine 20, 21.

[3]) vgl. Wiese 158. [4]) Wiese 149. [5]) O. C. Sh. 234. [6]) O. M. Fr. 54.

in Erfüllung! Charley muss seinen Schulbesuch streng geheim halten; er bittet Mortimer, ja seinem Vater nichts davon zu erzählen[1]), und, als er einmal in Gegenwart seines Vaters etwas schreibt, schmiert er so, dass es zweifelhaft ist, ob es jemand überhaupt wiederlesen kann; je langsamer er aber schreibt, und je mehr er mit seinem Finger wieder auswischt, desto mehr freut sich sein Vater[2]).

Viele Eltern benutzten die Kinder auch lieber zum Erwerb; wenn diese in den Fabriken, in den Minen, auf dem Felde arbeiteten, konnten sie mehr Geld verdienen, als wenn sie in die Schule gingen[3]).

So waren dem Staate denn vor der Hand die Hände gebunden, und die Errichtung und Unterhaltung von Schulen der Privatsorge, einzelnen Menschenfreunden und Korporationen, überlassen.

Einiges war schon von Seiten der Kirche geschehen. Die 1698 gegründete Society for promoting Christian Knowledge, die unter der Leitung des Primas und der Erzbischöfe stand und sich auch mit dem Unterricht und der Erziehung armer Kinder befasste, stiftete für jede Kirche eine Parochialschule, doch da durchschnittlich nur eine dieser Freischulen auf sieben Gemeinden kam, vermochten sie wenig gegen die „allgemeine Barbarei"; zudem war der eigentliche Zweck, einen gut eingeübten Chor für den Gottesdienst zu haben; so blieb die Zahl der Schüler immer gering, und diese lernten kaum viel mehr, als den Ritus, die zahlreichen Gesänge und den Inhalt des Common prayer books[4]). Die von John Wesley, dem grossen Stifter des Methodismus, und seinen Anhängern gegründeten Schulen beschränkten sich nur auf methodistische Kreise. Die im Jahre 1785 entstandene Society for the Support and Encouragement of Sunday Schools throughout the British dominions errichtete im ganzen Lande

---

[1]) O. M. Fr. 54. [2]) ibid. 54.

[3]) vgl. Rogers 145 ff. — Noch 1870, als durch das Forstersche Gesetz der Unterricht so gut wie obligatorisch wurde, gab die englische Nation nur mit grösstem Widerwillen ihre Zustimmung (Findlay 17) und noch heute wird von der Möglichkeit, Kinder zwischen 12 u. 14 Jahren, auf dem Lande sogar von 11 Jahren an, teilweise oder ganz vom Schulbesuch dispensieren zu lassen, massenhaft Gebrauch gemacht. Siehe Peters 170 ff.

[4]) Kruse 29, 30. Aronast. Volkssch. 402.

Sonntagsschulen. Dasselbe Ziel verfolgten die 1803 gegründete Sunday School Union und die 1844 gegründete Church of England Sunday School Institution[1]). Da die Lehrer in diesen Schulen jedoch keine Berufslehrer, sondern Gemeindemitglieder, vielfach Frauen sind — die Sunday Schools bestehen heute noch in England —, der Unterricht nur einmal wöchentlich stattfindet, und es einen Zwang für die Kinder, zu kommen, nicht gibt, so sind diese Schulen eigentlichen Volksschulen nicht gleich zu achten; es wurde ausserdem nur Religion und Lesen, selten Schreiben, Rechnen gar nicht gelehrt. Mit dem pädagogischen Geschick der Lehrer sah es dabei trotz ihres guten Willens sehr kümmerlich aus. Dickens hat uns den Betrieb in einer solchen Schule, auf Grund gründlicher Studien, in Our Mutual Friend gelegentlich von Charley Hexam's erster Schule, mit welcher eine Sunday School verbunden ist, geschildert (vgl. § 45); es soll heute noch eine Menge Sonntagsschulen geben, auf welche Dickens' Kritik passt[2]). Immerhin gaben doch diese Schulen, zusammen mit den zahlreichen, von Fabrikbesitzern für die Kinder ihrer Arbeiter gegründeten Fabrikschulen, einen, wenn auch sehr geringen, Ersatz für den Mangel an hinreichenden Elementarschulen.

Die Gründung wirklicher Volksschulen unternahmen erst seit 1811 die staatskirchliche National Society for promoting the education of the poor in the principles of the Established Church unter dem Protektorate des Erzbischofs von Canterbury und die im gleichen Jahre gegründete konfessionslose British School Society unter dem Protektorate von Lord John Russell, die 1814 zur British and Foreign School Society erweitert wurde. —

Dickens nahm an allen diesen bildungsfreundlichen Bestrebungen tätigen Anteil. Mit grosser Freude begrüsste er besonders die Errichtung der sogenannten Lumpenschulen (Ragged-Schools), die für die Kinder der aller ärmsten Klassen bestimmt waren. Ein Schuster in Portsmouth und ein Schornsteinfeger in Windsor hatten im Jahre 1839 die erste solche Schule gegründet, und Lord Shaftesbury, der grösste englische Philanthrop, der 1843 an ihre Spitze trat, verschaffte ihnen eine weite Verbreitung. Dickens, der sich sehr für dieses menschenfreundliche Unternehmen

[1]) näheres Aronst. Volkssch. 403 ff. [2]) Hughes 271.

interessierte, sammelte Gelder dafür. Am 28. Juni 1846 schrieb er an Forster: „I had a good deal to write for Lord John about the Ragged schools. I set to work and did that“.[1])

§ 28. So begann es sich zwar langsam zu bessern, aber daneben blieb der Volksschulunterricht noch lange Jahre dem Spiel von Angebot und Nachfrage überlassen, und die Schulen solcher vertrauenerweckender Lehrer und Lehrerinnen, wie wir sie haben in langer Reihe an uns vorüberziehen sehen, „blühten“ noch lange ruhig fort; noch 1860 wurden gegen 800000 Kinder in über 30000 privaten Elementarschulen unterrichtet[2]). Man unterschied im grossen und ganzen zwei Arten von solchen, die sogenannten Dame-Schools, die meist von Frauen geleitet wurden, für kleinere Kinder, und die Common Day Schools für ältere.

Die Dame Schools befanden sich zum grössten Teile in einem jämmerlichen Zustande; sie dienten oftmals mehr zur blossen Beaufsichtigung der Kinder, wie Betty Higden's minding school, als zum Unterrichten. Die Besitzerinnen waren im Hauptberufe meist Näherinnen oder Wäscherinnen, hielten daneben einen Kramladen. wie Mr. Wopsle's Grosstante, oder eine Mangel, wie Betty Higden (vgl. auch § 26). Dazu kam, dass sich die Schulen oft an ungesunden Orten, in Küchen, feuchten Kellern und alten verfallenen Dachkammern befanden[3]).

§ 29. Dickens hat uns eine solche Dame School mit vernichtender Kritik in der Schule von Mr. Wopsle's Grosstante vorgeführt.

„Mr. Wopsle's great-aunt kept an evening school in the village; that is to say, she was a ridiculous old woman of limited means and unlimited infirmity, who used to go to sleep from six to seven every evening in the society of youth who paid twopence per week each, for the improving opportunity of seeing her do it“[4]).

Das Schulzimmer dient zugleich als Wohn- und Schlafzimmer, als Küche und als Kramladen.

Das Erziehungssystem beschreibt Dickens als folgender Art[5]): Die Zöglinge essen Äpfel und lassen auf dem Rücken des

[1]) Aronst. Dick. Stud. 344. [2]) Rogers 141.
[3]) Aronst. Volkssch. 404. [4]) G. E. ch. VIII. [5]) G. Exp. ch. X.

Vordermannes Strohhalme hinunterrutschen, bis die alte Frau alle ihre Kräfte sammelt und mit der Rute in der Hand auf sie zuwankt. Nachdem dieser Angriff mit allen Zeichen der Verachtung und des Hohnes aufgenommen worden ist, treten die Schüler in eine Reihe und lassen murmelnd ein zerfetztes Buch von Hand zu Hand gehen, welches ehemals ein Alphabet, mehrere Figuren und Tabellen, und einige Buchstabierübungen enthielt, jetzt aber nur noch in Fragmenten besteht. Sobald das Buch zu zirkulieren beginnt, versinkt Mr. Wopsle's Grosstante regelmässig in eine Art von Halbschlummer, der entweder eine Folge von Müdigkeit oder von reumathischen Anfällen ist. Dann fangen die Schüler wetteifernd an, zu untersuchen, wer dem andern am empfindlichsten auf die Zehen treten könne, und diese geistige Übung dauert so lange, bis Biddy, welche ihrer Grossmutter beim Unterrichten hilfreich zur Seite steht, auf die Schüler zustürzt und drei abgenutzte, unleserlich gedruckte Bibeln unter sie verteilt, die über und über mit Flecken bedeckt sind, und zwischen deren Blättern verschiedene Arten von zerquetschten Insekten liegen. Dieser Teil des Unterrichts wird in der Regel durch mehrere Einzelkämpfe zwischen Biddy und widerspenstigen Schülern belebt. Wenn diese vorüber sind, bezeichnet Biddy ein Seite der Bibel, und dann beginnen die Schüler mit lauter Stimme in einem furchtbaren Chor alles zu lesen, was sie können, während Biddy mit hoher, schriller, eintöniger Stimme vorliest, wobei die Schüler nicht die geringste Ahnung haben von dem, was sie lesen, noch die geringste Ehrfurcht vor dem Inhalt. Wenn dieses entsetzliche Getöse einige Zeit gedauert hat, pflegt es gewöhnlich den Schlummer von Mr. Wopsle's Grosstante unsanft zu unterbrechen; diese stolpert nun auf die Kinder zu, greift irgendeinen Jungen aufs Geratewohl aus der Menge heraus und zieht ihn an den Ohren. Diese Handlung gilt als das Zeichen, dass der Unterricht für diesen Abend zu Ende ist, und die Schüler stürmen mit einem Siegesgeschrei ins Freie.

Es wird noch hinzugefügt, dass es keinem Schüler verboten gewesen sei, sich mit der Schiefertafel oder mit Tinte und Feder, wenn dergleichen vorhanden war, zu beschäftigen; aber dieser Zweig des Studiums habe im Winter seine besonderen Schwierigkeiten gehabt, da der kleine Kramladen an den Winterabenden

nur sehr dürftig von einem gewöhnlichen dünnen Talglicht erleuchtet war.

§ 30. In dieser, noch durch Dickens' köstlichen Humor gemilderten Darstellung haben wir keineswegs eine Übertreibung zu sehen; wir dürfen im Gegenteil nach dem, was wir sonst über diese Schulen erfahren, schliessen, dass es oft noch viel schlimmer gewesen sein mag. Über eine Londoner Dame School — die von Mr. Wopsle's Grosstante ist in einem kleinen Dorfe gedacht! — finden wir in den Akten der Kommission von 1858 folgenden lakonischen, aber vielsagenden Bericht: „Male 1, Female 6. Widow, age about 70. She receives about 2. s. 6. d. from the union. 7 pupils at 3 d. each make 1 s. 9 d., and this is her income! She complains of inability to buy meat; her strength fails. She is very weary of life, and hopes that her time on earth will not be long." [1])

§ 31. Ähnlich stand es mit der andern Klasse der Privatschulen, den Common Day Schools, die meist von Männern geleitet wurden. Auch hier die Schulzimmer: Keller, Bodenkammern, Ställe etc.[2]) „In einer Schule in Manchester sassen die Kinder auf dem Boden herum, da der Lehrer erklärte, das Schulgeld gestatte ihm nicht, Bänke und Stühle anzuschaffen." Eine andere wurde von einem blinden Mann geleitet, der seine Schüler lesen hörte, und ihnen mit grosser Einfachheit das Gelesene auseinandersetzte; er wurde jedoch manchmal „in seiner akademischen Tätigkeit unterbrochen, da seine Frau eine Mangel hatte, die er von Zeit zu Zeit drehen musste".[3]) Zu der Unfähigkeit der Lehrer kam noch das Fehlen von Büchern und sonstigen Unterrichtsmitteln und die Unregelmässigkeit des Schulbesuchs. Über eine Londoner Common Day School finden wir im Kommissionsbericht folgende Angabe: „Males 12, Females 2. This school is held in probably the most miserable place I have yet seen, at the top of a very steep and broken staircase. It is impossible to describe the poverty and decay which everything indicated. The chief textbook seemed to be a kitten to which all the children were very attentive. The room is small and

[1]) Rogers 141 ff. [2]) Wiese 156 f. [3]) Aronst. Volkssch. 404.

unventilated. Window dirty. The master a young man, very pale and sickly in appearance, expressed a strong wish to have an arithmetic book and grammar for his own improvement." [1])

Nachdem wir diese Bilder an uns haben vorüberziehen sehen, werden wir Schulen wie die von Betty Higden und Mr. Wopsle's Grosstante nicht mehr für unmöglich halten.

§ 32. Auch um das höhere Schulwesen sah es in England in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts, namentlich wenn man die Privatschulen in Betracht zieht, noch schlimm aus. In relativ bestem Zustande befanden sich noch die grossen Grammarschools, die direkten Vorbereitungsanstalten für die Universität, an ihrer Spitze die alten Reichsgymnasien und Alumnate (Public schools) zu Winchester, Eton, Westminster, Harrow und Rugby und einige andere ältere Stiftungen, wie das alte Charterhouse in London, zugleich Alumnat, die Merchant-tailors school, ferner St. Paul's school, die alte schola Coletana, von Johann Colet, dem Freunde des Erasmus eröffnet, die alte Schule zu Shrewsbury u. a. Die meisten von ihnen sind im 16. Jahrhundert gegründet, zumeist durch Privatwohltätigkeit, von Königen, Bischöfen, reichen Grundbesitzern und Korporationen. Wenn man erfährt, dass diese seit der Gründungszeit in demselben Zustande verharrten, teils weil man das Alte wirklich immer für das Beste hielt, teils weil man sich scheute, in irgendeiner Hinsicht an den Stiftungsbestimmungen etwas zu ändern, so versteht man, dass sich im Laufe der Jahrhunderte natürlich auch hier zahlreiche Missstände teils herausgestellt, teils eingeschlichen hatten. Ausserdem konnten diese Schulen doch nur einer geringen Anzahl von Schülern Ausbildung gewähren und waren fast ausschliesslich zu Pflanzstätten der Aristokratie geworden, die man entgegen den Stiftungsurkunden den Kindern der Armen ganz verschloss.[2]) Für die mittleren oder niederen Klassen der Bevölkerung kamen sie gar nicht in Betracht, und erst in den 30er und 40er Jahren des 19. Jahrhunderts fing man allmählich an, grössere Schulanstalten zu gründen, die etwas weniger exklusiv sein sollten als die alten;[3]) auch da war die

[1]) Rogers 141 ff. [2]) Siehe Aronst. Höh. Schulen 515 ff.
[3]) Aronst. Höh. Sch. 535.

Zahl noch sehr gering, und sie konnten noch lange nicht dem allgemeinen Bedürfnis voll genügen.

§ 33. So blieb denn auch der höhere Unterricht zum allergrössten Teile Privatinstituten überlassen.[1]) Diese wurden völlig als Unternehmen angesehen, hatten auch Gewerbesteuer zu zahlen und unterlagen nicht der geringsten Kontrolle; teils waren sie in den Vorstädten der grossen Städte, teils an der Seeküste, meist aber auf dem Lande. Die Vorsteher waren entweder Geistliche[2]) oder — und das viel häufiger — Ungelehrte, die sich dann zum Unterrichten in den Fächern, von denen sie selbst nichts verstanden, einen oder zwei Unterlehrer, selten mehr, hielten, die meistens auch nicht viel wussten[3]) und deren Stellung eine unglaublich jämmerliche war; wir haben schon einige kennen gelernt.

Man unterschied zwei Arten von solchen Schulen, Boarding schools, die sich auf die Erziehung von Knaben bis zum 14. Jahre beschränkten und nur Vorbereitungsanstalten auf die Grammar schools waren, und „Academies", die nach ihrem Prospekte die völlige Ausbildung eines gentleman unternahmen, mit einem in sich abgeschlossenen Curriculum.[4]) Es ist bezeichnend für das geringe Interesse, das man damals in England der Erziehung entgegenbrachte, dass wir trotz der Tausenden von Privatschulen, die durch das ganze Land verstreut waren, so wenig Authentisches über sie wissen. Nur seltene und spärliche Mitteilungen in Memoiren und ähnlichen Werken lassen uns bisweilen einen Blick in solch eine Schule tun, aber sie erleuchten das Dunkel, welches im allgemeinen über ihnen liegt, dann desto greller, wie mit Blitzlicht.

Je höher die Versprechungen, desto niedriger waren gewöhnlich die Leistungen, und diese Versprechungen waren oft gewaltig.

---

[1]) Noch im Jahre 1896 wurden von 820000 Kindern, die eine höhere Erziehung genossen, mehr als 700000 in gegen 20000 Privatschulen erzogen. Findlay 24 ff.

[2]) Über eine solche Schule giesst besonders George Eliot ihren Spott aus. Mill on the Floss. book II.

[3]) Disraeli klagt ausserdem darüber, dass auch sie meist Leute von niedrigem Charakter („blackguards") seien. Vivian Grey book I. ch. IV.

[4]) Kruse 34.

Es ist möglich, in den Blättern alter Zeitungen Anzeichen zu entdecken,[1]) die fast so klingen, als ob eine von ihnen Dickens vorgelegen hätte, als er die prahlerische Bekanntmachung von Squeers niederschrieb (vgl. § 12), Anzeigen, welche die glänzendsten Verheissungen in bezug auf Unterricht und Verpflegung machen und Wissenschaften aufzählen, von denen der Lehrer selbst oftmals wohl kaum mehr als den Namen wusste; und alle diese Vorteile sollte der Schüler für 20 Guineen, ja sogar für 10 Pfund — die Hälfte von dem, was Squeers verlangt! — geniessen können. In dem Notizbuch eines gewissen Thomas Wale von Shelford in Cambridgeshire finden wir unter der bezeichnenden Überschrift „The Golden Age", einen kurzen Bericht von den Kosten und Anforderungen verschiedener höherer Privatschulen im Ausgange des 18. Jahrhunderts, sowie von dem, was sie dafür in Aussicht stellten.

Wir dürfen diese Angaben für unsere Zwecke ohne Bedenken verwerten, da das höhere englische Privatschulwesen vom Anfang des 18. bis in die 60er Jahre des 19. Jahrhunderts fast keine Entwicklung durchgemacht hat. Die Bemühungen des College of Preceptors, welches 1846 von mehreren Privatschulprinzipalen zur Hebung des Privatschulwesens gegründet wurde,[2]) konnten nur allmählich wirken, und die Regierung setzte erst im Jahre 1864 eine Kommission ein, um die Zustände in den höheren Privatschulen zu untersuchen.[3]) Einer wirklichen staatlichen oder kommunalen Kontrolle sind diese selbst heute noch nicht unterworfen, weshalb es ja noch heute in England vereinzelte Privatschulen geben soll, auf die mit einem einzigen Unterschiede — im Essen — Dickens' Schilderung von Dotheboys Hall passt.[4])

Für Dickens' Zeit ist uns ja ausserdem die Existenz derartiger Schulen schon durch das verbürgt, was wir über Wellington House Academy und die Yorkshire-Schulen erfahren haben.

---

[1]) Siehe Sidney 89 f., wo einige abgedruckt sind; alle übrigens aus Yorkshire. Noch heute enthält manchmal der Prospekt einer Privatschule „ebenso viele Lügen als Worte". Vgl. Wilh. Dorn. 2 ff.

[2]) Näheres siehe Aronst. Höh. Schulen. 539 ff.

[3]) Aronst. Höh. Sch. 581.

[4]) Berichte, die von Zeit zu Zeit deutsche Lehrer über ihre an englischen Schulen gemachten Erfahrungen veröffentlichen, scheinen es zu beweisen. Vgl. vor allem Hummel, Dorn, Capitaine 34 ff., siehe auch Breul 770.

§ 34. Thomas Wale suchte für seinen Sohn Charles eine Schule, und die Eintragungen in sein Notizbuch sind das Resultat seiner Erkundigungen. Wir erfahren daraus, dass Mr. Fountain in Marylebone 30 Pfund jährlich verlangte, Mr. Heath in Harrow 16 Pfund 16 sh., Mr. Parr in Harrow ausser den Aufnahmegebühren 25 Pfund, Mr. Fookie — ohne Angabe des Ortes — 50 Pfund, Mr. Oswin in Wisbech 3 Guineen Aufnahmegebühren und 21 Pfund für Unterricht, Wohnung und Beköstigung, Mr. Haddock in Westber 1 Guinee Aufnahmegebühren und 20 Pfund jährlich, „Mr. Vever and Assistants" in Rygate, Surrey, für „short and compendious finishing of youth, many articles and board" 16 Pfund 16 sh. — Wale fügt ferner hinzu, er habe noch gehört, dass es irgendwo in der Nähe von Borrowbridge oder Penrith Lehrer gäbe, die Knaben beköstigeu, unterrichten und kleiden für 10 Pfund jährlich, und dass ihm ein gewisser Owen Stone Cooper aus Cambridge von einer „Latin, Greek and French School" in Yorkshire erzählt habe, wo bis vor kurzer Zeit für „board, school, wash, cloth, shoes, linnen, reading, writing, Latin, Greek, French, Arithmetick, Navigation, Mathematicks etc." 12 Pfund 12 sh. jährlich zu zahlen waren; jetzt aber sei die Pension auf 14 Pfund 14 sh, erhöht worden, und jedem Knaben müssten wöchentlich 2 Pence Taschengeld gegeben werden, von welchem er sich Federn, Tinte etc. kaufen könnte.[1])

§ 35. Schon diese Preise, welche für englische Verhältnisse selbst in jener Zeit viel zu niedrig waren, lassen uns den Wert der Schulen mutmassen, und wirklich herrschte auch in ihnen — abgesehen von einigen rühmlichen Ausnahmen — „Schwindel und Reklame, Schein und Willkür". Der Unterricht war mangelhaft, die Kost und die Wohnungsverhältnisse meist erbärmlich, die Grausamkeit und Roheit der Vorsteher oft ohne Grenzen. Behörden, Eltern und Vormünder kümmerten sich nicht darum, und die gemarterten und verängstigten Knaben, denen Mut, Verstand und Charakter in gleicher Weise niedergehalten wurden, wagten nicht zu opponieren; Revolutionen, wie sie in jener Blütezeit der Streiks an den grösseren Schulen, wie in Rugby, Eton, Winchester, Shrewsbury des öfteren vorkamen,[2]) waren

[1]) Wale 158 ff. [2]) Vgl. Aronst. Höh. Sch. 518.

hier unmöglich. Heimberichte gab es selten, und wenn, so wurden sie meist vom Lehrer vorher durchgesehen.

Als Snawley in Nicholas Nickleby seine beiden Stiefkinder Squeers übergibt, macht er es zur Bedingung, dass sie niemals sollten nach Hause schreiben dürfen, ausser einen Brief zu Weihnachten, um zu melden, dass sie nie so glücklich gewesen wären und hofften, man werde sie niemals wieder heimholen.[1])

Dotheboys Hall ist auch hierin keine Übertreibung!

Richard Cobden, der in einem „wirklichen Dotheboys Hall" war, sah niemals Eltern und Bekannte und durfte nur einmal jedes Vierteljahr sein Herz in einem Briefe nach Hause erleichtern.[2]) Robert Southey berichtet, er habe während seiner ganzen Schulzeit keinen Brief geschrieben, ausgenommen jedesmal einen sehr förmlichen vor den Ferien, wobei der Lehrer jedes Wort diktierte, und der zu beginnen pflegte mit „Honoured Parents".[3])

Schon daraus ergibt sich, dass ein grosser Teil der Schuld für diese Zustände bei den Eltern lag; sie schickten die Kinder so weit wie möglich fort und gaben sie den Lehrern auf Gnade und Ungnade preis, ohne sich weiter in die Dinge einzumischen; man war oft froh, dass man sie los war.

David Copperfield wird von Mr. Murdstone nach Salem House geschickt, damit er daheim nicht mehr im Wege sei und den Anlass zum Streite gäbe.

In einer Zeitung im Ausgange des 18. Jahrhunderts finden wir eine Notiz, die wie Wetterleuchten dem Drama von Dotheboys Hall vorangeht: „Sie erklärte in allen Gesellschaften, dass sie es für die erste Pflicht einer Mutter halte, ihre Kinder gut erziehen zu lassen. Sie schickte sie daher als „outside passengers" mit der Postkutsche in eine Akademie nach Yorkshire, mit der strikten Anweisung, sie sollten niemals während der Ferien nach Hause kommen, und überhaupt nicht, bis ihr Gatte von einer Auslandsreise zurückkehrte".[4]) Die letztere Bemerkung lässt uns ihre uneigennützige Sorge sehr in Zweifel ziehen.

Einer der schlimmsten Vorwürfe, den Dickens gegen die Yorkshire Schulen erhob, war, dass sie oft geradezu benutzt würden, um Kinder aus dem Wege zu schaffen. In Nicholas

---

[1]) N. N. ch. IV, [2]) K. 481. [3]) Southey 77 ff. [4]) K. 458.

Nickleby sind wir Zeugen des Komplottes zwischen Squeers und Snawley, welcher seine beiden Stiefkinder der „Fürsorge“ des ersteren übergibt, damit ihre Mutter ihr Geld nicht mehr für sie verwenden könne; beide kommen überein, dass die Knaben keine Ferien haben sollen, und dass niemand nach ihnen fragen solle, solange das Geld regelmässig einläuft[1]). Smike ist von seinem Vater Ralph Nickleby dem Schurken Squeers überlassen worden, mit dem Wunsche, nie wieder etwas von ihm zu hören, und ähnlich steht es mit den meisten Kindern in Dotheboys Hall; der grössere Teil der Schüler hat keine eigentlichen Eltern, und Graymarsh's Tante mütterlicherseits ist, wie die engeren Freunde und Bekannten stark vermuten, niemand anders als seine wirkliche Mutter[2]).

Nach dem, was wir bis jetzt schon über diese Schulen erfahren haben, und dem, was wir noch in späteren Kapiteln hören werden, können wir auch diesen Vorwurf wohl für gerechtfertigt halten; mancher Schulmeister mag bei dem Mangel jeglicher Kontrolle schurkisch genug gewesen sein, um sich zu solchen Diensten herzugeben, und viele Kinder mögen an den Entbehrungen und Misshandlungen, denen sie in jenen schlimmsten Schulen ausgesetzt waren, zu Grunde gegangen sein. Gut stimmt dazu eine Bemerkung Prof. Huxley's (1825—95) über seine Schulzeit: „Wir Jungen waren nicht besser und nicht schlimmer als andere, aber die Leute, denen wir anvertraut waren, kümmerten sich um unser geistiges und sittliches Wohl ebensowenig, als wenn sie baby-farmers gewesen wären“. (Frauen, welche kleine Kinder in Pflege nehmen, bezw. aus dem Wege schaffen.)[3]) Wenn in jenem Prozesse gegen Shaw das System bezeichnet wurde als „avowedly founded on the most parsimonious principles with a view to suit certain parties“[4]), so dürfen wir das vielleicht auch in diesem Sinne mit deuten. —

So war denn das Los der Knaben an solchen Schulen meist ein sehr, sehr trauriges, und wir können Klagen wie die folgende verstehen: „I'll betide the fame of that poet, who could transgress so grossly against common sense and common experience as to sing:

---

[1]) N. N. ch. IV. [2]) N. N., 116, 118.
[3]) Autobiographie bei Engel, pag. 114. [4]) Bozl. 92.

Happy! thrice happy! is the schoolboy's lot!

His cares how few! how soon those cares forgot! disguising in a mendacious couplet some of the sorest miseries of human life“ [1]).

Diese Verse passten vielleicht auf das Leben an einigen Grammar schools, und in der Tat haben ja Gray, Byron, Wellesley, Moultrie und andere ihre in Eton, bez. Harrow verlebte Zeit dankbar besungen; freilich mag auch diese Dichter die alles verklärende Erinnerung, die ja besonders die Jugendzeit später oft in einem schöneren Lichte erscheinen lässt, manche Leiden haben vergessen lassen, denn auch an den Public schools war das Los der Schüler, zumal der Collegers, durchaus kein beneidenswertes (vgl. §§ 56, 60, 64); die grössten Mängel, das Flogging system und das Fagging system (vgl. §§ 56, 60), beruhten ausserdem auf so eingefleischten Anschauungen, dass sie garnicht als Schäden empfunden wurden.

Noch schärfer weist Fred. Reynolds, der eine Schule in Walthamstow besuchte, diesen Preis der Schulzeit zurück: „There are men who refer to the scholastic period, as the happiest of their lives. — If happiness exist in fundamental castigations for trivial offences, in a diet worse than that of La Trappe, in an envious restless contemplation of magisterial gourmandise, in writhing under petty tyrants, in a paucity of amusement and an abundance of coercion, then a „Huzza“ for the life of a school boy“ [2]).

Man könnte diese Klagen nur für vereinzelte Fälle für passend halten, wenn nicht Reynolds ausdrücklich erklärte: „The unhappines and discomfort I there experienced were not more than the lot of every schoolboy“. —

Die Kommission von 1864 (s. o.) fasste ihr Urteil über die höheren Privatschulen darin zusammen, „dass die meisten so schlecht seien, wie sie nur sein könnten“ [3]). Ganz auf der Höhe ist das höhere Privatschulwesen in England auch heute noch nicht [4]) und wird es auch nicht sein können, solange die höchsten sittlichen und geistigen Interessen der englischen Jugend der schrankenlosen Handelskonkurrenz überlassen bleiben, und solange es nicht

[1]) Warner 20.
[2]) Reynolds 10. [3]) Aronst. Höh. Sch. 581. [4]) vgl. Breul 770 ff.

gesetzlich verlangt ist, dass jeder Lehrer erst seine moralische, wissenschaftliche und pädagogische Befähigung nachweist.

§ 36. Am glimpflichsten sind in Dickens' Kritik die Mädchenschulen weggekommen: er macht sich mehr über sie mit gutgelaunter Ironie lustig, als dass er sie tadelt; über das unnatürliche, konventionelle, gezierte Gebaren der Lehrerinnen, über jene oberflächliche Mädchenerziehung alten Stiles, die sich damit begnügt, den Schülerinnen einigen galanten Tand zu lehren, giesst er die Schale seines Spottes aus.

Auch die Erziehung des weiblichen Geschlechts bewegte sich damals in England noch ganz in den Bahnen des 17. Jahrhunderts; sie fand ausschliesslich in Privatanstalten statt. Einsichtige Frauen und einzelne Männer, im 18. Jahrhundert schon Defoe, begünstigten zwar die Frauenbildung, aber im allgemeinen hielt man doch den höheren Unterricht der Frauen für eine Entweihung der Wissenschaft[1]); in den niederen Bevölkerungsklassen wuchsen die Mädchen noch ungebildeter auf als die Knaben, und in den mittleren und höheren hielt man es für genügend, wenn sie sich jene allgemeine Bildung (accomplishments) erwarben, die sie im gesellschaftlichen Leben brauchten: etwas Literaturkenntnis, ein wenig fremde Sprache, Musik, Zeichnen, Handarbeiten. Dickens hat uns den Unterrichtsstoff bei Gelegenheit von Mrs. Wackles' Schule aufgezählt: „English, grammar, composition, geography, the use of the dumb-bells, writing, arithmetic, dancing, music and „general fascination", needlework, marking, samplery"[2]); nur Literatur und fremde Sprachen fehlen. — — Wir brauchen uns im übrigen mit einer historischen Betrachtung dieser Schulen nicht lange aufzuhalten. Die Meinung, dass für ein junges Mädchen eine gewisse oberflächliche Bildung genügt, die sich in dem erschöpft, was zum gesellschaftlichen Verkehr gehört, ist auch heute noch weit verbreitet, und demgemäss gibt es auch jetzt noch — in England und auf dem Kontinente — manche Töchterpensionate, auf welche Dickens' Beschreibung von Minerva Hall, von Miss Monflather's, Mrs. General's und Miss Twinkleton's Schulen vollkommen passt.

[1]) Capitaine 27. [2]) O. C. Sh. ch. VIII.

Im übrigen haben sich natürlich auch in England die Verhältnisse jetzt wesentlich gebessert. Am Beginn des neunzehnten Jahrhunderts wiesen Sidney Smith und R. L. Edgeworth auf die Notwendigkeit einer bessern Mädchenerziehung hin, und unter der Regierung der Königin Viktoria, welche die darauf hinzielenden Bestrebungen sehr förderte, entstand 1847 Queen's College, dem sich dann später andere vorzügliche Mädchenschulen anschlossen; gleichzeitig wurde von Charles Kingsley die erste Mädchen-Abendschule errichtet[1]).

Kapitel IV.

Unterrichtsstoff und Leistungen.

§ 37. Wenn man die im vorigen Kapitel gegebene Skizze des englischen Schulwesens jener Tage liest, so drängt sich einem unwillkürlich die Frage auf, was denn nun eigentlich die Kinder damals in diesen Schulen gelernt haben. Dickens hat, was die Elementarschulen anbetrifft, wenig darüber gesagt. Man begnügte sich in ihnen meist damit, den Schülern etwas Religion, Lesen, Schreiben und Rechnen beizubringen. In Mr. Marton's Schule haben die Kinder Lese- und Schreibübungen zu machen[1]). Dass in einer Schule wie der von Mr. Wopsle's Grosstante der Nutzen für die Zöglinge äusserst gering sein musste, ist selbstverständlich. Ihr bester Schüler Pip arbeitet sich mehr durch seine eigenen Anstrengungen und durch Biddy's Beistand als den ihrer Grossmutter durch das Alphabet hindurch, „als wenn es ein Brombeergebüsch wäre, wobei ihn jeder Buchstabe reisst und kratzt". Dann fällt er in die Hände „jener Diebe, der neun Zahlen, welche sich jeden Abend auf eine neue Art und Weise zu verkleiden scheinen, um das Wiedererkennen zu vereiteln", und fängt endlich an, wenn auch mit grosser Unsicherheit, etwas zu lesen, zu schreiben und zu rechnen[2]).

---

[1]) Capitaine 27. [2]) O. C. Sh. 230 f. [3]) Gr. Exp. ch. VII.

So erging es wohl ziemlich allen Kindern, die damals private Elementarschulen besuchten; bei der grossen Unwissenheit der meisten Lehrer wird uns das verständlich; noch im Jahre 1851 gab es in England an Privatschulen 908 Lehrer (Neben 35 an öffentlichen Schulen), die nicht einmal ihren Namen schreiben konnten[1]); dazu kam noch der Mangel an Lehrmitteln jeder Art, besonders an Büchern. Gewöhnlich gab es deren in einer Schule nur zwei bis drei, und in welchem Zustande diese sich oft befanden, hat Dickens bei Gelegenheit von Mr. Wopsle's great aunt's school ebenfalls gezeigt; manchmal hatten die Kinder überhaupt keine, „wenn nicht zufällig eins ein Buch oder ein Stück von einem solchen von Hause mitbrachte". — Nach dem Bericht der Kommission gab es noch 1860 in vielen Schulen kein Buch ausser der Bibel, und ein grosser Teil der Kinder lernte nicht einmal lesen, schreiben und rechnen[2]).

Auch diese Sitte, gerade die heilige Schrift als Lesebuch zu benutzen, hat Dickens gegeisselt, am nachdrücklichsten in Our Mutual Friend: „the adult pupils were taught to read (if they could learn) out of the New Testament: and by dint of stumbling over the syllables and keeping their bewildered eyes on the particular syllables coming round to their turn, were as absolutely ignorant of the sublime story as if they had never seen nor heard of it"[3]) (vgl. auch § 29). Ein solches Verfahren musste die Verehrung und das Interesse der Schüler für das heilige Buch stark vermindern, und vor allem den ideellen Nutzen, den die Kinder von der Bibellektüre hätten haben sollen, illusorisch machen.

§ 38. Fast ebenso ungünstig wie in den elementaren stellt Dickens die Unterrichtsverhältnisse in den meisten höheren Privatschulen dar. In Wellington House und in Salem House machten die Schüler nur geringe Fortschritte; was wir in Dotheboys Hall über den Unterricht hören, ist kläglich. Nur in Dr. Blimbers Schule, wo ja der Wissensstoff den Schülern in allzu reichlichem Masse vorgesetzt wird, und wo diese von früh bis abend über den Büchern brüten müssen, ist an Unterrichtsstoff kein Mangel. Schon kurz nach seinem Eintritt hört der kleine Paul die Namen

[1]) Aronst. Volkssch. 405. [2]) Rogers 141 ff. [3]) O. M. Fr. 259.

aller der lateinischen Schriftsteller die dann auf ihn einstürmen sollen. „Like a bee, Sir", sagt Mrs. Blimber zu Mr. Dombey, nachdem sie Paul eine Weile nachdenklich betrachtet hat, „about to plunge into a garden of the choicest flowers and sip the sweets for the first time. Virgil, Horace, Ovid, Terence, Plautus, Cicero. What a world of honey have we here!" [1])

Als seine Ausbildung beginnen soll, erhält der kleine Paul einen ganzen Stoss Bücher zum Durcharbeiten; sie enthalten ein wenig Englisch und viel Lateinisch — Namen von Dingen, die Deklination, Übungen darüber und einleitende Regeln — ein bischen Orthographie, ein paar Winke über die alte und neue Geschichte, etliche Tabellen, mehrere Mass- und Gewichtstafeln und endlich einige allgemeine Belehrungsgegenstände [2]).

Wir haben hier eine Übersicht über all das, was damals wenigstens in den besseren Privatschulen gelehrt wurde; nur das Griechische fehlt noch, da dieses erst den älteren Knaben vorgesetzt wurde. —

Dickens hat im allgemeinen an dem Unterrichtsstoff wenig Kritik geübt; nur eines hat er wiederholt zur Zielscheibe seines Spottes gemacht: die in jener Zeit herrschende einseitige Vorliebe für die alten Sprachen, denen gegenüber alles andere zurücktreten musste.

Cornelias tiefe Abneigung gegen die lebenden Sprachen: „She was dry and sandy with working in the graves of deceased languages. None of your live languages for Miss Blimber. They must be dead — stone dead — and then Miss Blimber dug them up like a Ghoule." [3])

Die überspannte Sehnsucht ihrer Mutter, welche selbst nicht Lateinisch kann, nach klassischer Bildung und klassischen Zeiten [4]): sie pflegt bei Abendgesellschaften zu sagen, wenn sie Cicero gekannt hätte und in seinem Tusculum (beautiful Tusculum!) als seine Freundin mit ihm hätte plaudern dürfen, so hätte sie zufrieden sterben können, und findet es „so klassisch", wenn des Doktors Schüler in möglichst hohen Kragen und möglichst steifen Kravatten spazieren gehen.

---

[1]) D. a. S. 191. [2]) D. a. S. 207.
[3]) D. a. S. 186. [4]) D. a. S. 186, 191.

Pauls Wahrnehmung, dass seine Unkenntnis der lateinischen Grammatik ein „shock“ für Cornelias Empfindsamkeit sei.[1]) Dr. Blimber's langweiliger Diskurs über die Bräuche der Römer beim Mittagsmahl.[2])

Die Bemerkung, die Rede Tozers an den Doktor habe sehr wenig von der Muttersprache enthalten, aber 15 Zitate aus dem Lateinischen und sieben aus dem Griechischen.[3])

Alles dies ist ein Protest Dickens' gegen die zu grosse Aufmerksamkeit, welche man damals seiner Ansicht nach unter Vernachlässigung anderer Wissenszweige dem Lateinischen und Griechischen zuwandte.

War Dickens mit diesem Vorwurfe im Rechte?

§ 39. Auf die klassischen Sprachen legte man damals in den höheren Schulen das Hauptgewicht; sie bildeten neben Religion fast das einzige, was auf den Public schools offiziell gelehrt wurde.[4]) Eine solche einseitige Bevorzugung der alten Sprachen hat natürlich immer ihre Gefahren; sie sind welt- und gegenwartsfremd, und wenn nicht durch andere Fächer Gegengewichte geschaffen werden, so werden die Schüler durch sie leicht dem Leben entfremdet, anstatt darauf vorbereitet. Dennoch hat man sich in England sehr lange gescheut, an den alten Erziehungssystemen der Public schools neueren Zeitforderungen zu Gefallen etwas zu ändern. Obwohl schon Locke 1693 in seiner Schrift „Some Thoughts concerning education“ energisch verlangt hatte, man solle Französich, Geschichte, Geographie, Arithmetik, Geometrie und Astronomie in den Unterrichtsplan mit aufnehmen,[5]) war man doch während des ganzen 17. und 18. Jahrhunderts auf dem Standpunkte der Renaissance stehen geblieben, und noch in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts lernte der Zögling auf den Public schools wenig anderes als in

[1]) D. a. S. 195. [2]) D. a. S. 201 f. [3]) D. a. S. 962.

[4]) Über das Tutorsystem vgl. § 50.

[5]) Ähnliche Forderungen hatte auch schon 20 Jahre vorher John Eckard in seinem Buche: „The Contempt of the Clergy“ ausgesprochen. Vgl. Arber VII. 247 ff.

den Tagen der Königin Elisabeth.[1]) „Alle Errungenschaften des menschlichen Geistes in der Mathematik und den Naturwissenschaften, die ganze moderne Welt, ihre Sprachen, ihre Literaturen, ihre Geschichte, selbst die eigene Literatur und Geschichte blieben für die Pflanzstätten der englischen Aristokratie eine terra incognita.“ [2])

Die Verknüpfung der alten Schulen mit den klassischen Wissenschaften schien eine so feste, dass selbst die Reformversuche Dr. Arnolds, des berühmten Headmaster's von Rugby (1828—42), fast vollständig fehlschlugen. Arnold wollte den Anforderungen der Neuzeit insoweit Rechnung tragen, dass er zum ersten Male in sehr beschränktem Masse und als durchaus untergeordnete Gegenstände die Mathematik, die lebenden Sprachen und die neuere Geschichte in einer höheren Schule einführte, wobei er sich, was die Sprachen angeht, noch mit einer sehr oberflächlichen Kenntnis begnügte; der Erfolg war aber nicht der von ihm erwartete. Die Leistungen in allen diesen Nebenfächern waren, wie er selbst gestand, sehr mässig,[3]) und er kehrte gegen Ende seines Lebens mehr und mehr zu dem alten Herkommen zurück.[4]) Erst in den 60er Jahren wurden an den Public schools allmählich Französisch, Mathematik, Naturwissenschaft, neuere Geschichte und englische Literatur in den Lehrplan aufgenommen,[5]) anfangs zum Teil fakultativ, und erst 1872 wurden diese Fächer durch neue von den Kuratorien eingeführte Statuten obligatorisch gemacht; [6]) stiefmütterlich behandelt man sie auch jetzt noch.

§ 40. Man sollte meinen, dass sich die Schüler nun wenigstens in den alten Sprachen, die das Feld allein beherrschten, tüchtige Kenntnisse angeeignet hätten, aber im grossen und ganzen waren auch in ihnen die Leistungen recht unbedeutend. Als Lehrbücher benutzte man noch immer die alten

[1]) Kruse 2. Vgl. auch einen Brief des späteren Bischofs Wordsworth als Schüler zu Harrow an seinen Bruder über seine Studien; in diesem ist von nichts als Lateinisch und Griechisch die Rede. Wordsw. pag. 19. übs. bei Aronst. Höh. Sch. 525. Ferner Wiese 80, wo Lehrpläne von Harrow und Rugby abgedruckt sind.

[2]) Aronst. Höh. Sch. 523. [3]) Ibid. 533. [4]) Wiese 55.

[5]) Aronst. Höh. Sch. 579 f. [6]) Meckler 20.

Eton Grammars, Verschlechterungen von Lily's und Camden's [1]) Grammatiken, und sehr mangelhafte Chrestomathien aus lateinischen und griechischen Dichtern und Prosaikern,[2]) die besonders Zitate zum Auswendiglernen enthielten; ganz wurden die alten Klassiker eigentlich erst auf der Universität gelesen.[3]) Die Lehrer kümmerten sich dazu meist nur um die begabtesten Schüler, „welche Preise oder Stipendien in Oxford oder Cambridge erringen und dem Namen der Schule Ehre machen konnten; die Mittelmässigen und Trägen liess man ihre eigenen Wege gehen". Dazu kam, dass es sehr viele freie Nachmittage und Tage gab.[4])

So lernte die Mehrzahl der Schüler sehr wenig: die meisten kamen über ein gewisses Geschick, lateinische und griechische Verse zu machen, und die Aneignung einiger lateinischer Zitate, deren Anwendung man damals allerdings sehr hoch schätzte,[5]) nicht hinaus. „The characteristic which popular opinion attributes to Eton", heisst es in einem Artikel der Contemporary Review, „is, alas! inveterate idleness, an utter want of any obligation to work, the utter fruitlessness of years of nominal education, and popular opinion scarcely goes beyond the truth of the matter. It is a melancholy fact that most boys leave Eton ignorant of the very elements of what they have been learning for periods varying from three to six years." [6])

Es fehlte auch eine wirkliche Kontrolle. Examiniert wurde sehr selten, und wenn, so war das Examen eine blosse Form, da es weder auf Ascension noch auf Entlassung Einfluss hatte. Wer ein Jahr in einer Klasse war, stieg auf, ohne Rücksicht auf seine Kenntnisse.[7])

Als die Regierung endlich, im Jahre 1861, auch an die Reform des höheren Unterrichtswesens herantrat und unter dem Vorsitze des Lord Clarendon eine Kommission zur Untersuchung des Zustandes der Public schools einsetzte, lautete das Endergebnis des Berichtes derselben mit Bezug auf den Unterricht „geradezu vernichtend": „Die besten Schüler haben nicht einmal gelernt, eine leichte lateinische oder griechische Stelle ohne Hilfe des Wörterbuches zu erklären oder eine grammatisch richtige

[1]) 1593 ff. Hauptlehrer von Westminster. [2]) Aronst. Höh. Seh. 523.
[3]) Kruse 26. [4]) Aronst. Höh. Sch. 525 f.
[5]) Wiese 86 teilt eine Episode mit. [6]) Cont. Rev. III. 557 ff.
[7]) Kruse 28.

Komposition zu liefern. Sie sind fast alle ohne geographische Kenntnisse, wissen nichts von Naturgeschichte, wenig von Arithmetik und Geometrie, kennen keine Sprache als ihre eigene, die sie nicht einmal korrekt schreiben können, und haben weder Zeichnen noch Musik gelernt. Da sie ohne geistige Ausbildung, ohne Wissensdrang, ohne Beobachtungsgabe sind, so kann man nicht umhin, ihre Erziehung als verfehlt zu betrachten.“ [1])

§ 41. Wenn es so auf den besten Schulen des Landes aussah, so können wir es in den höheren Privatschulen nicht viel anders erwarten. Stofflich bewegte sich auch hier der Unterricht im allgemeinen in engen Grenzen; das klassische Prinzip herrschte unbedingt vor, wenn auch natürlich bei zu grosser Jugend der Schüler ein gewisser Unterricht in den Elementarfächern nicht ganz entbehrt werden konnte; auch ein wenig Französisch pflegte man meist zu lehren.

Über die in diesen benützten Bücher gibt uns Wale's Notizbuch einen interessanten Aufschluss; es enthält nämlich ein Verzeichnis von denen, die der kleine Charles mitzubringen hatte, als er zu Mr. Oswin in Wisbech geschickt wurde: „A French Grammar, A Latin do, A Spelling book, An Aesop's Fables, A small Common Prayer book, A Summing or Erithmatick book.“ [2])

Was das Curriculum einer besseren Privatschule um die Wende des 18. zum 19. Jahrhundert war, erfahren wir in einem Briefe William Hazlitts des Älteren, der eine Privatschule in Wem in Shropshire besuchte, an seinen Bruder John: „Next Monday I shall begin to read Ovids' Metamorphoses and Eutropius. I shall like to know all the Latin and Greek I can. I want to learn how to measure the stars. I began to cypher a fortnight after Christmas and shall go into the rule of three next week. — I shall go through the whole cyphering book this summer and then I am to learn Euclid. We go to school at nine every morning. Three boys begin with reading the Bible. Then I and two others show our exercises. We then read the ‚Speaker‘. Then we all set about our lessons and those who are first ready say first. At eleven we write and cypher. In the afternoon

[1]) Aronst. Höh. Sch. 578. [2]) Wale 158 ff.

we stand for places at spelling, and I am almost always first. We also read and do a great deal of business besides. — I shall go to dancing this month." [1])

Dieser Studienplan zusammen mit dem ganzen Ton, in dem der Brief gehalten ist, würde Dotheboys Hall und Salem House sehr in Frage stellen, wenn es nicht ganz feststände, dass solche Schulen in jener Zeit eine grosse Ausnahme bildeten. Der Bericht z. B., den Robert Southey von zwei Schulen in und bei Bristol hinterlassen hat, gibt uns ein wesentlich anderes Bild. Er besuchte zunächst eine Privatschule in einem Dorfe Corston bei Bristol und erzählt davon: „Here one year of my life was past with little profit and with a good deal of suffering. There could not be a worse school in all respects. Thomas Flower, the master was a remarkable man, worthy of a better station in life, but utterly unfit for that in which he was placed; for the most part he left the school to the care of his son Charley, a person who was always called by that familiar diminutive, and whose consequence you may appreciate accordingly. Writing and arithmetic were all they professed to teach; but twice in the week a Frenchman came from Bristol to instruct in Latin" [2]).

Der Unterricht war also sehr mangelhaft.

Nicht viel besser stand es mit der nächsten Schule, in die Southey von seinem Vater geschickt wurde; sie war in Bristol selbst, und der Vorsteher war ein Walliser, namens William Williams. Die Walliser scheinen damals überhaupt ein grosses Kontingent der höheren Lehrer gestellt zu haben; auch Mr. Jones war ein Walliser. Southey berichtet: „Writing and arithmetic with at most a little French were thought sufficient at that time for the sons of opulent Bristol merchants; I was in Phaedrus when I went there, and proceeded through Cornelius Nepos, Justin and the Metamorphoses. One lesson in the morning was all. — What I learnt there was worth little, it was just such a knowledge of Latin as a boy of quick parts and not without diligence will acquire under bad teaching." Bis dahin klingt jedoch alles noch leidlich, aber plötzlich stellten sich dem Weiterstudium ungeahnte Schwierigkeiten in den Weg. Eines Tages erklärte Williams seine Absicht, Southey, der bis dahin von dem

[1]) Hazlitt. 9. [2]) Southey, I. 77 ff.

usher unterrichtet worden war, nun unter seine eigene Aufsicht zu nehmen, da kein anderer seiner Schüler soweit vorgeschritten war; die letzte Angabe lässt die Resultate der Erziehungsanstalt des Mr. Williams in einem sonderbaren Lichte erscheinen. Wir erfahren aber auch den Grund davon. „But the old man", fährt Southey fort, „I suppose, discovered, that the little classical knowledge which he ever possessed had passed away as irrevocably as his youth, and I continued under the usher's care who kept me in the Eclogues so long, that I was heartily sick of them, and I believe have never looked in them from that time. Over and over again did that fellow make me read them, probably, because he thought, the book was to be gone through in order and was afraid to expose himself in the Georgics" [1]).

Dotheboys Hall und Salem House waren doch keine so grossen Karikaturen, als man damals in England annahm und heute manchmal noch glaubt!

William Rogers, der die preparatory dayschool eines Franzosen besuchte, fasst sein Urteil über diese in den Worten zusammen: „The education was of a most desultory kind", [2]) und Gilbert Wakefild, der nacheinander in mehreren Privatschulen war, schliesst die Betrachtung seiner Schulzeit mit der Bemerkung: „The sum-total of my literary proficiency under this succession of masters, may be compared to certain geometrical series with strict propriety: in which the number of terms is continued indeed in infinitum, but the sum never equals unity. So that my acquisitions in all these years from the abilities of my numerous teachers was literally nothing" [3]).

[1]) Southey I. 77 ff. [2]) Rogers ch. I. [3]) Wakefield 22 ff.

Kapitel V.

Unterrichtsmethode.

§ 42. Eine viel bedeutsamere Kritik als am Unterrichtsstoff hat Dickens an der Unterrichtsmethode seiner Zeit geübt. Die übermässige, einseitige Inanspruchnahme des Gedächtsnisses, die geringe Beachtung, welche man der Ausbildung von Willen und Charakter, der Einwirkung auf Gemüt und Phantasie im Unterricht schenkte, das geistlose, schablonenmässige Einpauken von Tatsachen und Zahlen ohne Rücksicht auf Alter, Individualität, Interesse und Verständnis des Schülers hat er aufs schärfste gegeisselt. Man kann auch hier nicht sagen, dass Dickens über das Ziel hinausgeschossen sei.

Dieses mechanische Verfahren hing aufs engste mit den Anschauungen zusammen, die man damals in England über die Zwecke der Schule im allgemeinen und des Unterrichts im besonderen hatte; man erblickte die Aufgabe der Schule im grossen und ganzen nur darin, den Schülern Wissen beizubringen, und das führte naturgemäss zu mechanischem Einpauken.

Wenn Wiese im Jahre 1855 in seiner Charakteristik des englischen Schulwesens hervorhebt, der Erwerb von Kenntnissen werde in England nur als zweite Aufgabe betrachtet, die Charakterbildung sei durchaus die Hauptsache, so müssen wir dies sehr einschränken; das passte vielleicht auf den Betrieb in den wenigen Public schools, wo in der Tat die andauernde Beschäftigung mit den alten Sprachen, die ganze Organisation, der Sport etc. den Charakter beeinflussen mochten, aber an den andern Schulen war davon nichts zu spüren; Gemüt, Gefühl und Phantasie blieben zudem auch auf den Public schools unberücksichtigt. Schon Findley[1]) hat diesen Lobesworten Wieses gegenüber betont, dass man heute noch in England weit davon entfernt sei, die Charakterbildung ebenso sehr als eine Pflicht der Schule zu betrachten wie die intellektuelle Bildung. Um wieviel mehr damals!

Z. T. finden wir den Grund für diese einseitige Verstandesaufklärung auch in der damals herrschenden Geistesrichtung, dem sogen. Manschestertum, dessen höchste Blüte gerade in das zweite

[1]) Findlay 15.

Drittel des vorigen Jahrhunderts fiel [1]). Auf die Lehren von Adam Smith und Ricardo gestützt, erstrebte dieses eine möglichst freie Entfaltung der wirtschaftlichen Kräfte des Menschen, und das einzige, was es als wirklich anerkannte, waren Tatsachen und Zahlen. Diese Theorie musste natürlich ihren Rückschlag auch auf die Erziehung ausüben, welche die zukünftigen Vertreter des Manchestertums heranbilden sollte, und zu einer übermässig starken Betonung des begrifflichen Wissens gegenüber der Gefühls-, Willens- und Charakterbildung hinführen und zu einer Unterdrückung aller jener dunklen und halbbewussten Triebe und Gefühle, aus denen gerade das Kraftvolle und Natürliche am Menschen entspringt.

Die Bedeutung der Pädagogik als Wissenschaft ferner hatte man überhaupt noch nicht erkannt; man dachte also auch an eine pädagogische Ausbildung der Lehrer noch nicht, und eine solche wird sich nie entbehren lassen, solange auch andere als geborene Erzieher sich diesem Berufe zuwenden. Selbst die besten, aus den Colleges von Oxford und Cambridge hervorgegangenen Lehrer, deren wissenschaftliche Bildung manchmal nicht gering war, konnten aus ihren Kenntnissen für ihre Schüler oft nicht genug Kapital schlagen, weil es ihnen an pädagogischer Schulung fehlte; dass es solchen Lehrern und Lehrerinnen, wie wir sie oben kennen gelernt haben, an pädagogischem Geschick mangeln musste, braucht nicht besonders gesagt zu werden. So war denn das Unterrichtsverfahren in niederen wie höheren Schulen zumeist ein sehr mechanisches, dass sich vorwiegend auf das Gedächtnis stützte und jedes belebenden und erwärmenden Elementes entbehrte [2]).

§ 43. Z. T. war dieses mechanische Verfahren auch bedingt durch die eigentümliche englische Sitte, den Unterricht für eine ganze Schule in einem einzigen Klassenzimmer abzuhalten, wobei verschiedene Haufen von Schülern von mehreren Lehrern gleichzeitig unterrichtet wurden. So gab es z. B. in der Westminsterschule für alle sechs Klassen nur eine alte gotische Halle, „in der jeder Lehrer mit seiner Schar so unbekümmert um die andern

[1]) Aronst, Dick. Stud. 336 ff.
[2]) Kruse 26. Wiese 83. Meckler 48, 50.

verkehrte, als auf einem Exerzierplatze hundert Gruppen von Rekruten von ebenso vielen Offizieren kommandiert werden“ [1]). Nach der Skizze, die Mr. Thomas von Dickens' Schulzimmer in Wellington House Academy überliefert hat, sehen wir, dass es auch dort so war, und wir begegnen dieser Einrichtung fast in allen Schulen, die Dickens beschrieben hat. Bei einer kleinen Schülerzahl mochte es noch gehen, aber wie bei einer grösseren Schar von 2—300 Schülern, wie z. B. in Eton, der Unterricht sich unter solchen Verhältnissen in geordneten Bahnen bewegen konnte, ist uns unerklärlich.

Erst Dr. Arnold, der die Schuleinrichtungen auf dem Kontinent kennen gelernt hatte, wagte es als erster, von der alten Sitte abzuweichen, und richtete für jede Klasse ein besonderes Zimmer ein; in Eton erteilte man seit der Mitte des Jahrhunderts wenigstens der sixth form den Unterricht in einem nur für sie bestimmten Raume [2]).

§ 44. Kehren wir nun zunächst einmal zu Dicken's Kritik der Unterrichtsmethode zurück! In seinen Elementarschulen besteht der Unterricht nur im trockenen Eintrichtern von Kenntnissen; selbst Mr. Marton's Schule macht davon keine Ausnahme. „Then begun the hum of conning over lessons and getting them by heart“ [3]). Kein Wunder, dass sich die Schüler hinaus in die freie Gottesnatur sehnen! Die Unterrichtsweise in Mr. Wopsle's great aunt's school haben wir schon kennen gelernt. Am schärfsten ist Dickens' Tadel in Hard Times, seinem bedeutsamsten und durchdachtesten Werk vom Standpunkt des Pädagogen, als er uns die Schule Mr. Gradgrinds schildert.

Thomas Gradgrind — „a man of realities, a man of facts and calculations, a man who proceeds upon the principle that two and two are four, and nothing over, and who is not to be talked into allowing for any thing over. With a rule and a pair of scales, and the multiplication table always in his pocket, ready to weigh and measure any parcel of human nature, and tell you exactly, what it comes to. It is a mere question of figures, a case of simple arithmetic“ [4]) — ist ein typischer Vertreter des Manchestertums.

[1]) Kruse 26. vgl. auch Wiese 53.
[2]) Wiese 53. [3]) O. C. Sh. 230 f. [4]) H. T. 29.

Die Persönlichkeit des Schutzpatrons und Besitzers der Schule prägt dieser natürlich ihren Stempel auf. Tatsachen und Zahlen sind alles; selbst die Schüler werden mit Zahlen benannt und als blosse Nummern und Verstandesapparate behandelt. Tatsachen allein sind ihnen einzupauken, nichts als Tatsachen, denn Tatsachen sind die einzigen Dinge, die man im Leben brauchen kann;[1]) Regeln, Zahlen, Tatsachen, Definitionen! alles andere ist auszurotten. Um seine Grundsätze in die Praxis umzusetzen, hat sich Mr. Gradgrind für seine Anstalt einen Lehrer verschrieben, der seinem Ideale voll entspricht: Mr. M'Choakumchild. Schon der Name besagt Bände! Entgegen seiner sonstigen Gewohnheit, den Schulmeister möglichst unwissend sein zu lassen, stellt uns Dickens in ihm einen immens gescheiten Menschen vor, um dadurch die Mängel der Methode desto deutlicher hervortreten zu lassen; Mr. M'Choakumchild hat eines der neuen Lehrerseminare (vgl. § 26) besucht und durch ein Examen seine wissenschaftliche Befähigung zum Lehrer nachgewiesen; nach der pädagogischen fragte man damals in England noch nicht. Er ist durch eine ungeheure Mannigfaltigkeit von Stufen und Graden hindurchgegangen und hat Bände von kopfzerbrechenden Fragen beantwortet. Orthographie, Etymologie, Syntax, Prosodie, Biographie, Astronomie, Geometrie und allgemeine Kosmographie, die Lehre von den Verhältnissen, Algebra, Landvermessungs- und Höhenkunde, Vokalmusik, Zeichnen nach Modellen: alles dies beherrscht er; er hat die höheren Zweige der mathematischen und physikalischen Wissenschaften, des Französischen, Deutschen, Lateinischen und Griechischen kennen gelernt; er weiss alles über alle Wasserbecken in der ganzen Welt, er kennt alle Geschichten von allen Völkern und alle Namen von allen Flüssen und Bergen, und alle Erzeugnisse, Sitten und Gebräuche von allen Ländern, und alle Grenzen und Lagen von allen Ländern nach den 32 Strichen des Kompasses.[2]) Alles weiss er, aber, was am nötigsten ist, wie den aufgehäuften Schatz seiner Kenntnisse in praktischen Nutzen für seine Schüler umzusetzen, weiss er nicht.

„Ah, rather overdone, Mr. M'Choakumchild," sagt Dickens. „If he had only learnt a little less, how infinitely better he

[1]) H. T. 27. [2]) H. T. 32, 33.

might have taught much more.“ [1]) Die Schüler sind für ihn nicht mit Gefühl und Phantasie begabte Menschenkinder, sondern „kleine Gefässe“, die mit unendlichen Mengen von Tatsachen bis an den Rand zu füllen sind. Dickens lässt uns einer Prüfungsstunde in dieser Schule zuhören, welcher ein government officer beiwohnt, einer jener Inspektoren, durch welche die Regierung diejenigen Schulen, welche eine staatliche Unterstützung bezogen, kontrollieren liess. Durch die Art des Fragens und durch die Antworten der Schüler wird uns das ganze mechanische Verfahren, das in dieser Schule herrscht, gezeigt. Mr. Gradgrind, fragt zunächst Sissy Jupe nach ihrer „Definition“ eines Pferdes. Sissy Jupe gerät durch diese Frage in die grösste Bestürzung und schweigt verwirrt. Darauf konstatiert Mr. Gradgrind zum allgemeinen Nutz und Frommen aller Schüler und Schülerinnen, dass das „Mädchen Nummer zwanzig im Besitze keiner Tatsachen in bezug auf eines der allergewöhnlichsten Tiere sei“.[2])

Mr. Gradgrind wendet sich nun an einen andern Schüler mit der Aufforderung, ein Pferd zu „definieren“, und erhält die prompte Antwort: „Quadruped. Graminivorous. Forty teeth, namely twentyfour grinders, four eye-teeth, and twelve incisive. Sheds coat in the spring; in marshy countries, sheds hoofs, too. Hoofs hard, but requiring to be shod with iron. Age known by marks in mouth etc.“ [3]) Ob wohl jemand, der noch nie ein Pferd gesehen hat, es nach dieser Definition erkennen würde? Die Wichtigkeit der Anschauung ist Mr. Gradgrind noch unbekannt.

Gefühl und Phantasie werden aus dem Unterricht mit aller Macht verbannt. Wie Mr. Gradgrinds eigene Kinder Tom und Louise keine Dichterwerke lesen dürfen, und keine Geschichten oder Märchen hören, so gibt es auch für die Zöglinge in Mr. Gradgrinds Schule keinen solchen „verderblichen Unsinn“.[4]) Sie werden vor allem gelehrt, sich nie auf ihr Gefühl oder ihre Phantasie zu verlassen.

Der Regierungsvertreter greift in die Prüfung mit der Frage an Sissy Jupe ein, ob sie eine Stube mit einem Teppich schmücken würde, auf welchen Blumen gestickt sind. Sissy steht errötend auf.

---

[1]) H. T. 33. [2]) H. T. 29. [3]) H. T. 30. [4]) H. T. 70.

„So you would carpet your room — with representations of flowers, would you?“ said the gentleman. „Why would you?“ „If you please, sir, I am very fond of flowers“ returned the girl, — „and I would fancy —“

„Ay, ay, ay! But you must not fancy,“ cried the gentleman quite elated by coming so happily to this point. „That's it! You are never to fancy.“

„You are not, Mary Jupe,“ Thomas Gradgrind solemnly repeated, „ to do any thing of that kind.“

„Fact, fact, fact!“ said the gentleman. And „Fact, fact, fact!“ repeated Thomas Gradgrind.[1])

Die Bedeutung von Gefühl und Phantasie sowohl als Erkenntnismittel wie als Eigenwerte war dem englischen Unterrichtswesen jener Zeit noch fremd.

Dass Dickens diese Worte auch dem Regierungsvertreter in den Mund legt, der ja dann noch fortfährt: „We hope to have, before long, a board of fact, composed of commissioners of fact, who will force the people to be a people of fact, and of nothing but fact,“ hat sicher eine tiefere Bedeutung. Wir sind wohl berechtigt, darin eine Anspielung darauf zu sehen, dass die Regierung die Zahlung von Subventionen an die einzelnen Schulen von den Resultaten der im Beisein ihrer Inspektoren angestellten Prüfungen abhängig machte, eine Einrichtung, die so recht ein Ausfluss des utilitaristischen, manchesterlichen Geistes war. Da viele Schulen nur von den Bewilligungen der Behörde lebten, so richteten sie sich darauf ein, und das System führte zu „mechanischer Dressur und geistlosem Einpauken“. Die Kinder wurden mehr für die Prüfungen abgerichtet, als dass sie unterrichtet oder gar erzogen wurden. An einer Schule in Bradford hat noch im Mai 1888 ein einzelner Schüler neunzehn Prüfungen über neunzehn verschiedene Gegenstände abgelegt; drei Schüler über achtzehn und mehrere über sechzehn und siebzehn, und von diesen „;Zwangsarbeiten“ bestand die Schule.[2])

Das englische Elementarschulwesen soll heute noch an dieser einseitigen Verstandesausbildung leiden.[3])

---

[1]) H. T. 31 f. [2]) Aronst. Höh. Schul. 544. Anm.
[3]) Aronst. Dick. Stud. 346.

Dickens hat auf die gefährlichen Folgen einer solchen nachdrücklich hingewiesen. Bitzer, der junge Mann mit den soliden Grundsätzen, der seine Mutter im Armenhause einsperren lässt, ist eine Frucht der Gradgrindschen Erziehung, deren Bitterkeit der Gärtner selbst schmecken muss. Der undankbare Tom wird schliesslich zum gemeinen Dieb, Heuchler und Verleumder. Louise wird unglücklich. Jene dramatische Szene zwischen Louise und ihrem Vater, in welcher die Tochter ihrem gepeinigten, gequälten und jahrzehntelang misshandelten Herzen Luft macht, und in der schliesslich dem Vater der „Triumph seines Systems" bewusstlos zu Füssen stürzt,[1]) klingt wie eine Posaune des jüngsten Gerichts gegen diese Mörder von Phantasie und Empfindung; der ganze Roman ist ein flammender Protest gegen das Manchestertum, gegen die Logisierung und Intellektualisierung der Welt, wie sie dieses bezweckte.

Wie sonderbar erscheinen einem doch, wenn man weiss, dass Dickens in Hard Times den ganzen Zeitgeist gegeisselt hat, dass Tausende von Vertretern des Manchestertums damals existierten, die Worte, mit denen eine Rezension dieses Romans in der Westminster Review beginnt. „At the commencement — we find ourselves introduced to a set of hard uncouth personages of whose existence as a class no one is aware, who are engaged in cutting and paring young souls after their own ugly pattern, and refusing them all other nourishment but facts and figures." [2])

§ 45. Auch in Our Mutual Friend hat Dickes das mechanische Verfahren in den Elementarschulen angegriffen, einmal in der Schule von Bradley Headstone und Miss Peecher, und dann bei der Beschreibung des Unterrichts in der Abendschule, die Charley Hexam besucht.

Bradley Headstone, „in his decent black coat and waistcoat and decent white shirt, and decent formal black tie, and decent pantaloons of pepper and salt with his decent silver watch in his pocket and its decent hairguard round his neck", ist selbst ein wandelnder Mechanismus.

„He had acquired mechanically a great store of teacher's knowledge. He could do mental arithmetik mechanically, sing

[1]) H. T. 231 ff. [2]) Oktober 1854. pp. 604. 608.

at sight mechanically, blow various wind-instruments mechanically, even play the great church organ mechanically“ [1]). Dabei ist Headstone „highly certificated stipendiary schoolmaster“. Dickens wollte auch hier nachdrücklich darauf hinweisen, dass ein gescheiter Mensch doch ein schlechter Schulmeister sein kann, und dass pädagogische Schulung für einen Lehrer unerlässlich ist.

Auch Miss Pecher ist eine Vertreterin des pedantischen Formalismus; sie kann, selbst wenn sie mit ihrer Lieblingsschülerin im Garten Blumen giesst, die grammatischen Erörterungen nicht lassen, und unterbricht ihre Unterhaltung durch Einlagen wie:

„Difference between he says and they say? Give it me!“

„One is indicative mood, present tense, third person, singular, verb active to say. Other is indicative mood, present tense, third person, plural, verb active to say.“

„Why verb active, Mary Anne?“

„Because it takes a pronoun after it in the objective case, Miss Peecher.“ [2])

Dickens brauchte uns nach diesen charakterisierenden Skizzen des Lehrers und der Lehrerin den Unterricht selbst nicht mehr vorzuführen; wir wissen jetzt schon, in welchen mechanischen Bahnen er sich vollzogen haben mag.

Noch schlimmer steht es in der Abendschule, die Charley Hexam besucht. „The teachers animated solely by good intensions had no idea of execution and a lamentable jumble was the upshot of their kind endeavours“ [3]).

Dickens betont auch hier wieder ausdrücklich die Kluft zwischen dem guten Willen der Lehrer und dem pädagogischen Können; so vollzieht sich denn der Unterricht in mechanischer, Geist und Gefühl ertötender Weise und wird den Schülern statt zur Freude zur Marter, statt zum Nutzen zum Schaden, statt zur Lust zur Last.

„An exceedingly and confoundingly perplexing jumble of a school, in fact, where black spirits and grey, red spirits and white, jumbled, jumbled, jumbled, jumbled, jumbled, every night. And particularly ever Sunday night. For then, an inclined plane of unfortunate infants would be handed over to the prosiest and worst of all the teachers with good intentions whom nobody other

[1]) O. M. Fr. 261. [2]) O. M. Fr. 265. [3]) ibid. 258.

would endure[1]). — And so the jumble would be in action in this department for a mortal hour; the exponent drawling on to My Dearerr Childerrenerr, let us say, for example, about the beautiful coming to the Sepulchre; and repeating the word Sepulchre (commonly used among infants) five hundred times, and never once hinting what it meant"[2]).

§ 46. Schon vor Hard Times und Our Mutual Friend hatte Dickens das mechanische, einseitige, auf blosses Einpauken von Kenntnissen gerichtete Unterrichtsverfahren in den höheren Schulen in Dombey and Son an den Pranger gestellt; nur tritt es in Dr. Blimber's Schule ziemlich in den Hintergrund gegenüber einigen anderen grossen Fehlern, die oft damit verknüpft sind; die Schüler werden überbürdet; es werden an sie in noch ganz jugendlichem Alter Anforderungen gestellt, die eine viel höhere Entwicklungsstufe verlangen, und auch die individuelle Begabung und Neigung wird nicht im geringsten beachtet.

Die Schilderung von Blimber's Schule ist wohl das Bedeutendste, was je geschrieben worden ist, um die Mängel des Einpaukesystems zu zeigen. Ich möchte Bedenken tragen, diese Blossstellung desselben mit Forster „goodnatured" zu nennen[3]); es ist Dickens auch hier bitterer Ernst gewesen; Pauls tragischer Tod beweist das zur Genüge.

Auch in dieser Schule sind die Lehrer gelehrte Leute. Dickens deutet es z. T. schon äusserlich an: Als wir Dr. Blimber's Bekanntschaft machen, sitzt er in seinem stattlichen Studierzimmer, in Büchern vergraben, mit einem Globus auf dem Knie, mit Homer über der Türe und Minerva auf dem Kaminsims[4]). Mr. Feeder, B. A., ist, wie sein Prinzipal, ein Graduierter von Oxford oder Cambridge. Auch Miss Cornelia Blimber ist wohl unterrichtet, und doch fehlt ihnen allen zum Lehren die Hauptsache: die richtige Methode. Wir haben es hier nicht mit grausamen Tyrannen zu tun wie Squeers, Creakle und Konsorten. Sie sind höflich, freundlich, zuvorkommend, bis zu einem gewissen Grade liebenswürdig; Cornelia hat sogar eine „schreckliche Höflichkeit in ihren Ermahnungen[5]), und als Paul später von ihr

[1]) O. M. F. 259. [2]) O. M. Fr. 259 f. [3]) F. 240. [4]) D. a. S. 188.
[5]) D. a. S. 155.

Abschied nimmt, gesteht sie ihm zu seiner und unserer grössten Überraschung, er sei immer ihr Lieblingsschüler gewesen [1]). Wir hören nichts von körperlichen Züchtigungen, und doch ist die Schule ein Ort der Marter und der Qual für die Knaben. Sie wollen den Schülern nicht wehe tun, sie unterrichten nur nach der Methode und im Geiste ihrer Zeit, und so, wie es hunderte von Eltern, nicht bloss Mr. Dombey und der alte Mr. Briggs wünschten.

„It was not that Miss Blimber meant to be hard upon him" sagt Dickens mit Bezug auf Paul, „or that Doctor Blimber meant to bear too heavily on the young gentlemen in general. Cornelia merely held the faith in which she had been bred; and the Doctor, in some partial confusion of his ideas, regarded the young gentlemen as if they were all Doctors and were grown up. Comforted by the applause of the young gentlemen's nearest relations and urged on by their blind vanity and ill-considered haste, it would have been strange if Doctor Blimber had discovered his mistake, or trimmed his swelling sails to any other task." [2])

In diesen Worten ist die grosse Bedeutung der Schilderung von Dr. Blimber's Schule ausgesprochen; sie zeigen, dass Dickens sie nicht als einen Einzelfall aufgefasst wissen wollte, den seine Freude am Aussergewöhnlichen erfunden, sondern als einen typischen, der damals allgemein verbreiteten Ansichten entsprach.

§ 47. Sowohl bei Dr. Blimber als bei Mr. Feeder und Cornelia tritt die falsche Methode scharf hervor. Der Doktor übernimmt bloss den Unterricht von zehn jungen Gentlemen, aber er hat immer eine Fülle von Gelehrsamkeit für mindestens hundert bei der Hand, und es ist zugleich das Amt und die Freude seines Lebens, die unglücklichen zehn damit vollzustopfen.[3]) Dickens konnte Dr. Blimber's Ansicht über den Zweck der Schule nicht deutlicher machen, als wenn er diesen den kleinen Paul betrachten lässt „mit demselben Interesse, als wenn er ein seltenes kleines Tier vor sich hätte, das er ausstopfen sollte".[4])

---

[1]) ibid. 253. [2]) ibid. 211.
[3]) D. a. S. 185. [4]) D. a. S. 190.

Mr. Feeder, sein Gehilfe, ist der vollkommene Typus des mechanischen Einpaukers. „As to Mr. Feeder, B. A. —, he was a kind of human barrel-organ, with a little list of tunes at which he was continually working, over and over again, without any variation. He might have been fitted up with a change of barrels, perhaps, in early life, if his destiny had been favourable, but it had not been; and he had only one, with which, in a monotonous round, it was his occupation to bewilder the young ideas of Doktor Blimber's young gentlemen." [1]) Mr. Feeder hat noch nichts davon gehört, dass es die erste Bedingung des Unterrichts ist, ihn interessant und spannend zu machen, nicht „monoton", damit die Aufmerksamkeit der Schüler rege gehalten wird, und sie mit Lust und Freude an ihm teilnehmen.

Ebensowenig wissen Dr. Blimber und er etwas davon, dass man langsam vom Leichteren zum Schwereren fortschreiten soll, dass „gut Ding" auch in der Erziehung Weile haben will, dass ein Zu-viel und Zu-früh mehr schadet als nützt. Dr. Blimber's Schule ist „ein grosses Treibhaus", in dem alle Knaben vor der Zeit „blühen", d. h. in dem sie alle Dinge viel früher wissen oder doch wissen sollen, als es ihrem Alter angemessen ist.

„Dr. Blimbers establishment was a great hot-house, in which there was a forcing apparatus incessantly at work. All the boys blew before their time. — The young gentlemen were prematurely full of carking anxieties. They knew no rest from the pursuit of stony-hearted verbs, savage noun-substantives, inflexible, syntactic passages and ghosts of exercises that appeared to them in their dreams. — Nature was of no consequence at all." [2])

Das Verfahren dabei ist ein sehr einfaches; die Schüler bekommen einfach eine Anzahl Bücher vorgelegt, deren Inhalt sie sich einzuprägen haben. Schon der flüchtige Blick, den uns Dickens in das Schulzimmer tun lässt, zeigt dies.

Wir sehen acht junge Menschenkinder in verschiedenen Abstufungen geistiger Abspannung und mit sehr ernsten Gesichtern hart an der Arbeit. Vier werden von Mr. Feeder beschäftigt. „Mr. Feeder had his Virgil stop on and was slowly grinding that tune to four young gentlemen." [3]) Von den übrigen haben

[1]) D. a. S. 186 f. [2]) D. a S. 185. 187. [3]) Ibid. 197.

zwei ihre Köpfe krampfhaft zwischen ihre Hände gepresst und versuchen, „mathematische Probleme“ zu lösen; einer mit einem Gesicht, das von vielem Weinen „wie ein schmutziges Fenster“ aussieht, gibt sich Mühe, sich noch vor dem Mittagessen durch eine hoffnungslose Anzahl von Zeilen hindurchzuarbeiten, und der letzte starrt wie versteinert und ganz verzweifelt auf seine Aufgabe und scheint seit dem Frühstück immer in diesem Zustande gewesen zu sein.

Auch diese Schüler sind genau wie die Squeer's ein Opfer des Systems ihrer Lehrer; auch hier dieselbe dumpfbrütende Verzweiflung. Dr. Blimber war in Dickens' Augen nicht weniger schuldig als der rohe, ungebildete Yorkshire-Schulmeister.

Eingehender und deutlicher noch wird uns dieses mechanische, geistlose Verfahren geschildert in der Art und Weise, wie Cornelia ihres Vaters Aufforderung: „Bring him on, Cornelia, bring him on!“ [1]) bei Paul nachkommt. Sie ruft ihn frühmorgens in ihr Zimmer, zeigt ihm einen Haufen neuer Bücher, der auf dem Tische liegt, und sagt ihm, diese gehörten ihm; er solle durchlesen, was sie in ihnen angestrichen habe, und ihr hinterher sagen, ob er alles verstanden habe. Den Inhalt der Bücher kennen wir schon (vgl. § 38). Die Menge des auf ihn einstürmenden Stoffes macht natürlich den kleinen Paul, dem schon das Wort „constitutional“ etwas ganz Unverständliches gewesen war, völlig konfus; man ist versucht, den alten Spruch vom Mühlrad zu zitieren. Als der arme Junge Nummer zwei durchstabiert hat, findet er, dass er auch nicht mehr die geringste Vorstellung von Nummer eins hat; Bruchstücke davon drängen sich ihm nachher in Nummer drei, und dies gleitet wiederum in Nummer vier hinüber, welche sich ihrerseits auf Nummer zwei gründet, „so that whether twenty Romuluses made a Remus, or hic, haec, hoc was troy weight, or a verb always agreed with an ancient Briton, or three times four was Taurus a bull, were open questions with him.“ [2])

Wir begreifen bei dieser Methode Cornelias, warum die Schüler alle leise stöhnen, als ihnen Paul sagt, er werde zuerst von Cornelia unterrichtet werden.[3])

[1]) D. a. S. 195.

[2]) D. a. S. 206 f. Ähnlich vernichtend hat George Eliot die Resultate einer solchen Methode geschildert. Mill on the Floss. book II. ch. I.

[3]) D. a. S. 200.

Aber Pauls Unterricht wird Tag für Tag in derselben Weise fortgesetzt; der zarte kleine Knabe, den man hätte überhaupt nicht in die Schule schicken sollen, wird gezwungen, täglich wirre Massen von Worten, deren Sinn er nicht versteht, gedächtnismässig auswendig zu lernen. —

Ähnliche Erfahrungen wie Paul Dombey hat Jemmy Lirriper gemacht; er erzählt von seinem Schulmeister, dieser sei ein Tartar gewesen, der die Jungen immer im Schwunge hielt, und in allen möglichen Gegenständen zu allen möglichen Zeiten unterrichtete.[1]) —

Dickens hat auch die Folgen, welche dieses mechanische Einpauken ohne Rücksicht auf Naturanlage, Interesse und Verständnis der Schüler hat, sehr einsichtsvoll dargelegt. „Under the forcing system, a young gentleman usually took leave of his spirits in three weeks. He had all the cares of the world on his head in three months. He conceived bitter sentiments against his parents or guardians in four; he was an old misanthrope in five; envied Quintus Curtius, that blessed refuge in the earth, at six; and at the end of the first twelvemonth had arrived at the conclusion, from which he never afterwards departed, that all the fancies of the poets, and lessons of the sages, were a mere collection of words and grammar, and had no other meaning in the world.“ [2])

Der Versuch, ohne Rücksicht auf die Natur, ohne Erklärung und ohne belebende, anschauliche Darstellung Kenntnisse hineinzustopfen, endigte damit, dass den Schülern Abscheu gegen jedes Wissen eingeflösst, und ihnen ihr bisschen Verstand völlig ausgetrieben wurde. Toots wird kindisch und beschränkt, Briggs stumpfsinnig; der zarte Paul vollends wird dadurch zu Tode gemartert.

Auch in Mrs. Lirripers Legacy weist Dickens wieder darauf hin. Miss Wozenham hat mit ihrem geringen Einkommen noch einen Bruder zu unterstützen „that had had the misfortune to soften his brain against the hard mathematics“.[3])

Im Vergleich mit der Unterrichtsmethode in Dr. Blimbers Schule, welche die Schüler verdummte, anstatt sie aufgeweckter und gescheiter zu machen, und ihre Gesundheit ruinierte, anstatt

[1]) Mrs. Lirriper's Lodgings 460. [2]) D. a. S. 187. [3]) Mrs. Lirr. Leg. 477.

sie zu kräftigen, für den Kampf des Lebens gerüsteten Menschen zu erziehen, erscheint uns Squeers' „practical mode of teaching", die Dickens mit so zwingendem Humor schildert, beinahe als ein Vorzug. Wie mechanisch sich im übrigen auch in Squeers' Schule der Unterricht vollzog, wissen wir schon (vgl. § 11).

§ 48. Eine genaue historische Betrachtung von Dr. Blimber's Institut, bis in die feinsten Schattierungen pädagogischer Technik hinein, stösst auf unüberwindliche Schwierigkeiten, da uns eine analoge, gleich detaillierte Schilderung eines wirklichen Schulbetriebes fehlt. Eine Untersuchung kann daher nur die Hauptpunkte herausgreifen.

Der Vorwurf der Überbürdung kann keinen Anspruch auf allgemeine Geltung machen; wir haben ja im Gegenteil gesehen, dass die Schüler an den grossen öffentlichen Schulen fast zuviel freie Zeit hatten, und dass man auch an den meisten höheren Privatschulen sich nicht sonderlich darum sorgte, ob die Schüler etwas lernten oder nicht; immerhin werden wir doch einige Privatanstalten kennen lernen, in denen die Lehrer aus übertriebener Gewissenhaftigkeit ihre Schüler von früh bis abend über den Büchern fest hielten.

Dass man in jener Zeit noch wenig Rücksicht auf die Individualität des Schülers nahm, dürfen wir zugestehen; wenn wir auch den Anfang einer individualisierenden Betrachtung des Kindes von Locke datieren können, so wurde doch seine Lehre noch keineswegs praktisch verwertet; zudem wird die Eigenart des Zöglings immer bis zu einem gewissen Grade unbeachtet bleiben müssen, wo eine pädagogische Ausbildung der Lehrer fehlt, und das mechanische Verfahren im Unterricht unbedingt vorherrscht, und dass an einem solchen auch das höhere englische Schulwesen damals krankte, ist nicht zu leugnen.

Es hat auch vor Dickens nicht an Stimmen dagegen gefehlt. Schon in der Mitte des 17. Jahrhunderts hatte sich John Milton in seinem „Tractate on Education" gegen den trockenen Formalismus des höheren Unterrichts gewandt. Fünfzig Jahre später hatte Locke nachdrücklich Erziehung zur Tugend und Ausbildung eines sittlichen Charakters als die höchste Aufgabe des Lehrers bezeichnet, denen gegenüber die Erwerbung von Kenntnissen als das Unwichtigste erscheine, und ausserdem betont, man solle

den Kindern das Lernen soviel als möglich erleichtern. Aber diese Forderungen wurden wenig beachtet; kaum dass die Hauslehrererziehung durch sie beeinflusst wurde; die englischen Schulen nahmen keine Notiz davon. Für die Phantasie- und Gemütsbildung hatte zudem selbst der grösste englische Pädagog, der Feind von Poesie und Musik, kein Wort der Fürsprache gefunden.

§ 49. Auch auf den Public schools war noch in der Mitte des 19. Jahrhunderts die Unterrichtsmethode sehr mechanisch. Bei der Sitte, alle Klassen in einem Saale zu unterrichten, wo es dann gewöhnlich ziemlich lärmend zuging, war an und für sich ein wirklicher Unterricht in unserem jetzigen Sinne kaum möglich. Man beschränkte sich im allgemeinen nur auf Abfragen und Aufsagen, wobei natürlich ein Eingehen auf den klassischen Geist und die klassische Kultur, eine Anregung des jugendlichen Geistes für höhere Ideen ganz unmöglich war. Man „konstruierte", lernte auswendig und machte Verse. Das Gedächtnis wurde immer in erster Linie in Anspruch genommen.

Bei den metrischen Übungen zeigte sich das Mechanische vielleicht am meisten. Man begann mit dem sogen. „Nonsense". Die erste Aufgabe war nämlich, Wörter, gleichviel welcher Bedeutung, so nebeneinander zu stellen, dass sie einen Vers bildeten; erst viel später wurden Verse gemacht, bei denen nicht bloss auf die Form, sondern auch auf den Inhalt gesehen wurde.[1])

Bei der Lektüre der antiken Schriftsteller pflegte man auf eine Verknüpfung der Vergangenheit mit der Gegenwart, auf eine gedankenvolle Darstellung der Dichter und Denker als lebensvolle Persönlichkeiten ganz zu verzichten; ebensowenig versuchte man, auf den Geschmack der Schüler verfeinernd und veredelnd einzuwirken. Auch hier wollte man nur Tatsachen, die sich abfragen liessen. Man legte vor allem Wert darauf, dass sich die Schüler einen gewissen Zitatenschatz erwarben, den sie praktisch verwerten könnten; ganze Reden und Abschnitte aus Dichtern wurden auswendig gelernt.[2]) Alles andere liess man beiseite.

---

[1]) Wiese 55. [2]) Kruse 27.

Wie äusserlich die ganze Richtung war, und wie sehr man bei der Auslegung der alten Schriftsteller alle ästhetischen Reize zurückzustellen pflegte gegenüber dem Bestimmten, Einzelnen und Tatsächlichen, lässt sich aus den für die Examina gestellten Fragen nachweisen.

Z. B. bei der Ode des Horaz: Motum ex Metello: „Konstruiere und analisiere die zwei ersten Verse. Ist das e in telum lang oder kurz? Was ist der Unterschied von arma und armus! Nenne ein adjectivum compositum von arma, das wehrlos (defenceless) bedeutet. Was ist tractare für ein Verbum, und von welchem andern kommt es her?"

Bei einer Stelle aus Juvenal: „Gib den Unterschied von animus und anima, mens und ingenium an! Unterscheide servus und verna, libertas und libertinus; ferner securus, incolumis, tutus!"

Bei einer Stelle aus Virgil: „Wie unterscheiden sich die Synonyma aedes, templum, fanum, delubrum? Wie tribus, gens, familia?" [1])

Ob bei einem solchen Verfahren nicht auch hier manche Schüler zu dem Schlusse kamen, „that all the fancies of the poets and lessons of the sages were a mere collection of words and grammar and had no other meaning in the world"?

Man hielt es keineswegs für nötig, den Unterricht interessant und anregend zu gestalten; ja es wurde geradezu die Forderung ausgesprochen, man dürfe ihn nicht zu interessant machen und müsse oft trockene Dinge nehmen, damit die Schüler Geduld im Denken und Ausharren in Schwierigkeiten lernten [1]). Man legte also dieser Methode vor allem einen moralischen Wert bei, und zweifellos zielte es auf Charakterbildung, wenn die Schüler gezwungen wurden, bei ermüdenden, schweren und ihnen uninteressanten Aufgaben bis zur völligen Aneignung zu verharren; aber ob die Charakterbildung um einen solchen Preis nicht zu teuer erkauft war? Ob sie sich nicht auch hätte anders erwerben lassen? Und sicherlich blieben grosse menschliche Werte bei dieser Erziehungsmethode unberücksichtigt. So wertvoll und unerlässlich Gedächtnisübungen sind, so dürfen sie doch nicht alles andere ersticken. So verfehlt es wäre, allen Unterricht, wie Locke es z. B. wollte, zum Spiel zu machen, denn die Schule

[1]) Wiese 84.

soll auf den Ernst des Lebens vorbereiten, so sollte doch gerade die Lektüre von Literaturwerken zu etwas anderem benutzt werden als zu blosser Geistesgymnastik und Energiestärkung.

Wie sehr man damals in England die Bedeutung dieses mechanischen Verfahrens überschätzte, geht aus einer Äusserung Dr. Arnold's hervor, der doch die Mängel desselben sehr wohl kannte und sonst einer der einsichtsvollsten englischen Pädagogen war; er erklärte: „Es ist ein grosser Irrtum, zu meinen, die Knaben müssten alles verstehen, was sie auswendig lernen; Gott hat es so geordnet, dass in der Jugend das Gedächtnis kräftig ist, unabhängig vom Verstande, während der Mann gewöhnlich etwas nicht behalten kann, wenn er es nicht versteht“ [1]).

Diese Meinung, dass, wenn z. B. die Regel nur erst im Gedächtnis festsitze, sich ihr Verständnis von selber fände, war damals allgemein verbreitet und bildete das Fundament des Unterrichts, und selbst wo sich gewisse Bedenken gegen die Richtigkeit eines solchen Verfahrens regen mochten, getraute man sich, bei dem den Engländern eigentümlichen starren Festhalten am Traditionellen, doch nicht, an dem Althergebrachten etwas zu ändern. (Old methods to be respected). [2])

Dieser Grundsatz: Rules to be learnt before reason, gilt im englischen Unterricht heute noch und muss notwendigerweise zu einem mechanischen Verfahren hinführen.

§ 50. Immerhin ging jedoch in den Public schools das mechanische Verfahren nicht mit einer Überbürdung der Schüler Hand in Hand, wie wir es in Dr. Blimber's Institut fanden, und auch sonst lag in der ganzen Organisation der Schulen manches, was die schlimmen Folgen eines solchen wieder ausgleichen konnte. Hierher gehören in erster Linie die schon von Locke sehr empfohlenen Spiele, die in der Tat ein heilsames Gegengewicht gegenüber dem einseitigen Verstandesdrill bildeten. In Dr. Blimber's Schule ist es anders: „Nothing happened so vulgar as play“ [3]). Dickens hat auf die Bedeutung des Spieles für die Erziehung wiederholt hingewiesen. Einer der grossen Vorzüge von Dr. Strong's Schule ist es, dass „there were noble games out of door“.

[1]) Wiese 87. [2]) ibid. 88. [3]) D. a. S. 203.

Als ein anderes Gegengewicht gegen das mechanische Unterrichtsverfahren hatte sich im Laufe des 18. Jahrhunderts erst in Eton und dann nach und nach an den meisten grossen öffentlichen Schulen das sogen. Tutorsystem herausgebildet; der Zögling hatte neben dem Schulunterricht noch Privatunterricht bei einem Privatlehrer. Dieses System ergab sich teils eben daraus, dass es in der Schule einen wirklichen Unterricht garnicht gab; teils daraus, dass ein Schüler ausser Latein und Griechisch doch notgedrungen auch noch etwas anderes lernen musste, das er für das Leben direkt brauchte, besonders Mathematik und neuere Sprachen, teils aus dem ganzen aristokratischen Charakter der Public schools. Der Tutor hatte die Texte nach der sachlichen wie der grammatischen Seite hin zu erklären; in der Schule wurde nur aufgesagt und abgehört. So nutzbringend aber diese Einrichtung unter den obwaltenden Umständen war, so lag doch darin eine merkwürdige Verkennung der Zwecke der Schule. Wenn der Tutor zugleich Lehrer an der Schule war, und das kam häufig vor, da die meisten Schüler bei Lehrern der Anstalt wohnten und dann bei diesen auch den Privatunterricht nahmen, so war wenigstens dadurch eine gewisse Einheit hergestellt. Im anderen Falle jedoch, und besonders reiche und vornehme Zöglinge hatten ihren eigenen Privattutor, wurde der Unterricht in merkwürdiger Weise zerrissen. Ausserdem lag natürlich noch immer die Gefahr vor, dass die Schüler durch die beständige Hilfe des Tutors zur Unselbständigkeit verleitet wurden.

§ 51. Konnten wir so in den Public schools nicht allzu viel finden, was Dickens' scharfe Sprache in Dombey and Son gerechtfertigt hätte, so liefern uns doch einige Tagebuchnotizen den Beweis, dass es in jenen Tagen noch Privatschulen gab, in denen die Methode Dr. Blimber's ungeschwächt, ohne Milderung und ohne heilsame Gegengewichte, herrschte. Der Bericht, den der schon erwähnte Gilbert Wakefield von einer Schule in Wilford bei Nottingham gibt, zeigt, dass die Leiden des kleinen Paul und seiner Mitschüler in jener Zeit nichts Vereinzeltes waren. Die Schule befand sich unter der Leitung eines Geistlichen, den Wakefield beschreibt als „a man of almost unparalled simplicity and innocence of manners; but from a pure excess of conscientiousness and a religious anxiety of doing justice to his

scholars, guilty of a great error in judgement by confining us much to long to an imprisonment scarcely credible but to those acquainted with the conduct of this seminary". Die Schüler nahmen im Sommer früh um 5 Uhr ihre Plätze im Schulzimmer ein, und der Unterricht dauerte bis 6 Uhr abends, mit einer Unterbrechung von weniger als zwei Stunden für Frühstück und Mittagessen[1]). Wakefield war damals 9 Jahre alt! Auch hier war „a forcing apparatus incessantly at work".

Ähnlich sind die Schilderungen, die Robert Southey von den beiden Schulen entwirft, die er besuchte, ehe er zu Thomas Flower kam. Zu der ersten wurde er im Alter von 3 Jahren vormittags und nachmittags auf einige Stunden geschickt, um zu Hause „aus dem Wege zu sein". „I was", erzählt er, „though quite capable of learning the alphabeth, far too young to be put to it as a task, or made to comprehend the fitness of sitting still for so long a time together on pain of the rod."[2])

Es wurde ihm einfach, wie dem kleinen Paul von Cornelia, ein Buch gegeben, und er sollte nun stundenlang daraus lernen, ohne dass sich der Lehrer die geringste Mühe gab, es ihm etwas zu erleichtern. Wie sehr erinnert uns das auch an die Knaben in Dr. Blimber's Schulzimmer: „one with his face like a dirty window of much crying — er wusste auch nicht, warum er so lange stillsitzen sollte — was endeavouring to flounder through a hopeless number of lines before dinner; and one sat looking at his task in stony stupefaction and despair".[3])

Ebenso bitter waren die Erfahrungen Southeys in seiner nächsten Schule; man war damals weit davon entfernt, den Weg durch die Schule zu einem Blumenpfade zu machen. Die kurze Schilderung ist für uns desto wichtiger, als Southey vorher angibt, diese Schule sei damals als die beste in Bristol betrachtet worden.

„If the school had ever been a good one", sagte er, „it had woefully deteriorated. — Lessons in the grammar which I did not comprehend, and yet could have learned well enough by rote under gentle discipline and a good-natured teacher were frightened out of my head, and then I was shut up during playtime in a

[1]) G. W. 23 ff. [2]) Southey 77 ff. [3]) D. a. S. 137.

closet at the top of the stairs, where there was just light enough through some bars to see my lesson by.“ [1])

„frightened out of my head“ ist eine gute Parallele zu „carking anxieties“ und „bewilder the young ideas of Doctor Blimber's young gentlemen“.

Man sollte nie verlangen, dass sich ein Schüler etwas einprägt, was er nicht versteht, sonst wird das Gelernte für ihn wertlos sein und auch alsbald aus seinem Gedächtnis entschwinden. Man sollte einem Kind alles das, was es lernen soll, so interessant wie möglich machen, und in ihm selbst den Wunsch, es zu wissen, erregen; so wird es viel schneller und leichter das Neue aufnehmen. Man sollte auch nicht bis zur Übersättigung und Ermattung der Schüler bei demselben Stoffe verharren, sondern dem Bedürfnis nach Abwechselung, welches dem menschlichen Geist nun einmal innewohnt, Rechnung tragen. In der Schule von William Williams wurde, wie wir sahen, durch die andauernde Beschäftigung mit den Eklogen, Southey auf immer eine Abscheu dagegen eingeflösst, genau wie Dr. Blimber's Schülern gegen alles Wissen.

Die Tatsache, dass Southey an allen vier Schulen, die er nacheinander besuchte, die gleichen schlimmen Erfahrungen gemacht hat, ist für uns sehr bedeutsam und gibt uns das Recht, verallgemeinernde Schlüsse zu ziehen.

§ 52. Auch in Rich. Warner's Schule herrschte das trockene und mechanische Einpaukesystem. Die Schüler mussten sich alle Wissensschätze mühsam erarbeiten, ohne dass der Lehrer den Versuch machte, anders als mit dem Stock helfend und fördernd einzugreifen.

Warner's Bericht ist für uns von doppeltem Interesse. Einmal beschreibt er uns eingehend das ganze Verfahren in seiner Schule; er tut dies aber nicht etwa in missbilligendem Sinne, wie wir es bei den anderen fanden, die die Schäden dieser Methode am eigenen Leibe erfahren hatten, sondern hebt sie im Gegenteil als einen Vorzug seiner sonst so miserablen Schule hervor. Er hat nämlich etwas von den neuen Erziehungssystemen, besonders denen von Bell und Lancaster gehört, welche damals in den

[1]) Southey 77 ff.

Schulen der British School Society und der National Society eingeführt waren, und greift diese nun aufs erbittertste an. Die ganze Art und Weise, in der er für das Alte gegenüber dem Neuen eintritt, zeigt uns, wie sehr auf diesem Gebiete selbst viele der gebildetsten Engländer in jener Zeit noch in den Anschauungen des 17. und 18. Jahrhunderts drinsteckten; alles Neue erscheint ihm als eine Verschlechterung, alle Erleichterung im Lernen scheint ihm zu einer Verweichlichung und Entnervung der Schüler hinzuführen, eine Ansicht, der wir ja schon bei Betrachtung der Methode in den Public schools begegnet sind. Warner schreibt:

„The old process of gaining knowledge had not then ceased to be fashionable: and tasks were to be performed; exercises elaborated; and languages acquired; not by the tricks and facilities resorted to in modern education, but by fagging doggedly at the grammar; and turning over, incessantly and unweariedly, the dictionary and the lexicon; the wandering attention in the meanwhile, being called back to its proper business, and the flagging industry invigorated by a wholesome occasional application of the ferula and the birch. The pedagogue had not, as yet, given up a plan of teaching, sanctioned by the practice and experience of nearly three hundred years; nor applied to mind the same principle of rapid manufacture, which has been recognised (and carried into effect by machinery) in our woollen, cotton and silk establishments. Our ancestors knew nothing of the present popular systems of Lancaster, Bell, Pestalozzi, Falkenberg, Hamilton etc., which though they may make the sparkling sciolist, will never form the solid and accomplished scholar. They were aware, that there is „no royal road to the mathematics“; no contrivance to bring suddenly into full foliage those buds of intellet, which nature intended should gradually expand. They knew it to be a law of our present condition, that as all physical advantages are to be obtained only at the price of labour and toil; so, mental acquirements must be the result and the reward of patient and continued industry; and that, in proportion to the diligence to be exercised, ano the difficulties to be overcome in the mastering of any branch of knowledge; in the same ratio would be its clearness to the understanding and its fixedness in the mind.“ [1])

[1]) Warner 30 f.

Dieser letzte Passus ist sicherlich anfechtbar. Dr. Blimbers Schülern hat es an Anstrengungen und Schwierigkeiten nicht gefehlt, und doch ist ihnen dadurch das Verständnis für das Gelernte nicht erleichtert, sondern erschwert worden, und was das Festsitzen anbetrifft, so hatte Bitherstone alles vergessen, ehe er am Ende seiner Reise nach Bengalien angelangt war,[1]) und dieses Resultat erscheint uns ganz natürlich.

Die fanatische Polemik Warners gegen die neuen Systeme könnte die Meinung erwecken, als sei mit der Bell-Lancasterschen Methode — denn nur diese kommt für den englischen Unterricht jener Zeit praktisch in Betracht — nun wirklich ein Nürnberger Trichter gefunden worden, der den Kindern das Lernen leicht und angenehm machte. Es war jedoch auch diese noch herzlich schlecht und mechanisch.[2]) Ihr Hauptcharakteristikum war das sogen. Monitorensystem; man liess die jüngeren Schüler durch die ältesten und begabtesten unterrichten. Ganz abgesehen davon, dass dadurch leicht die Disziplin und besonders der Kameradschaftsgeist[3]) leiden konnte, so durfte man doch ein grosses pädagogisches Geschick auf keinen Fall bei diesen „Monitoren" erwarten; es führte in der Tat auch dieses System meist zu „mechanischem Auswendiglernen und geistlosem Abhören"[4]) und unterschied sich in dieser Hinsicht nicht im geringsten von der alten Methode. Inwieweit das, was Warner hauptsächlich an den neuen Systemen tadelt: „the same principle of rapid manufacture which has been recognised (and carried into effect by machinery) in our woollen, cotton and silk establishments", die Anschauung, es sei möglich „to bring suddenly into full foliage those buds of intellect which nature intended should gradually expand", für die Bell-Lancastersche Methode zutrifft, lässt sich nicht mehr feststellen. Sollte der Vorwurf berechtigt sein, so haben wir es mit genau demselben Fehler zu tun, den Dickens in der Schilderung von Dr. Blimber's „Treibhaus", wo sich ja das „unverdrossene Büffeln über der Grammatik"

[1]) D. a. S. 963.

[2]) Kruse 38. Aronst. Volkssch. 403.

[3]) Eine Anspielung darauf finden wir vielleicht in „The Schoolboy's Story", wo durch die Ernennung Old Cheeseman's zum Lehrer eine masslose Erbitterung und Feindschaft gegen ihn unter den Schülern erregt wird.

[4]) Aronst. Volkssch. 407.

und das „Prinzip der Schnellfabrikation“ zu gefährlichem Bunde vereinen, ebenfalls an den Pranger gestellt hat.

§ 53. Wie sehr noch heute an manchen englischen Schulen die Praxis herrschen mag, den Schülern Tatsachen und Zahlen einzubläuen, ohne auf Verständnis und Gedankenassoziation Rücksicht zu nehmen, und blosse Worte anstatt Gedanken zu geben, zeigen die Antworten, welche zwei Knaben in jüngster Zeit in London bei einem Examen gegeben haben.

Der eine, der ziemlich viel Geschichtsunterricht gehabt hatte, antwortete auf die Frage, was er über Cromwell wisse: „Cromwell interfered with the Irish and he was put in prison. When he was in prison he wrote Pilgrim's Progress and he afterwards married Mrs. O'Shea.“

Ein anderer schrieb in einer Prüfungsarbeit: „Wolsey was a famous general who fought in the Crimean war, and who, after being decapitated several times, said to Cromwell. „If I had served you as you have served me I would not have been deserted in my old age.“

Wir würden diese Antworten schlechterdings für unglaublich halten, wenn uns ihre Wahrheit nicht verbürgt wäre.[1]) In dem Kopfe dieser Schüler sah es genau so aus, wie in dem des kleinen Paul, nachdem er die vielen Bücher Cornelias durchgelesen hatte, ohne sie zu verstehen. —

Es wird noch heute in England wenig Wert auf die pädagogische Ausbildung der höheren Lehrer gelegt, da man vielfach der Ansicht huldigt, es komme bei ihnen allein auf wissenschaftliche Bildung und pädagogische Begabung an, und es könne ausserdem „die Kunst des Unterrichtens und Erziehens ebenso wenig gelehrt werden wie die Dichtkunst“. Nur das oben erwähnte College of Preceptors lässt seit 1876 Vorlesungen über Theorie und Praxis der Erziehung halten und hat neuerdings in London ein Seminar für höhere Lehrer eröffnet.[2])

[1]) Hughes 112 f. [2]) Aronst. Höh. Sch. 539, 585, 586; Breul 781.

Kapitel VI.

Körperliche Züchtigung.

§ 54. Einer der Schäden, welche Dickens an dem englischen Unterrichtswesen seiner Zeit mit am schärfsten gegeisselt hat, war die unbarmherzige Misshandlung, der die Schüler in allen Schulen, am meisten natürlich in den Privatschulen ausgesetzt waren. Besonders in der Schilderung von Dotheboys Hall und Salem House hat er Zustände enthüllt, bei denen uns eine Gänsehaut den Rücken herunterläuft, und die doch in jener Zeit keineswegs vereinzelt waren. Squeers, Jones und Creakle sind alle drei erbarmungslose Tyrannen. Squeers' und Jones' Roheiten haben wir schon kennen gelernt; Creakle ist nicht besser als sie.

Bereits abends, als sich die Schüler im gemeinsamen Schlafzimmer flüsternd unterhalten, hört David, dass Creakle sich nicht umsonst rühme, ein Tartar zu sein, dass er der strengste und grausamste aller Lehrer sei, und dass er jeden Tag nach rechts und links um sich schlüge „charging in among the boys like a trooper, and slashing unmercifully away".[1]) Am nächsten Morgen erfährt er es am eignen Leibe.[2])

Die Rede, mit der Creakle nach den Ferien das neue Halbjahr eröffnet, ist ebenso kurz und vielversprechend wie die von Squeers:

„Now, boys, this is a new half. Take care what you're about, in this new half. Come fresh up to the lessons, I advise you, for I come fresh up to the punishment. I won't flinch. It will be of no use your rubbing yourselves, you won't rub the marks out that I shall give you. Now get to work, every boy."

Als diese schreckliche Eingangsrede vorüber ist, kommt Mr. Creakle zu dem Platze, wo David sitzt und sagt ihm, wenn David durch sein Beissen berühmt sei, so sei er es auch. — Der kleine David hatte früher einmal seinen Stiefvater, als dieser ihn grausam misshandelte, in die Hand gebissen. — Er zeigt ihm dann den Rohrstock und fragt ihn, für was für einen Zahn er den wohl halte. „Was it a sharp tooth, hey? Was it a

[1]) D. C. 121. [2]) D. C. 125 ff.

double tooth, hey? Had it a deep prone, hey? Did it bite, hey? Did it bite?"

Bei jeder Frage versetzt er dem armen Jungen einen derben Hieb, dass dieser sich vor Schmerzen windet.

Der kleine David ist jedoch nicht der einzige, der diese Behandlung zu erdulden hat; die grosse Mehrzahl der Knaben, besonders die kleineren, erhalten ähnliche Denkzettel, während Mr. Creakle die Runde durch das Schulzimmer macht. Die halbe Anstalt windet sich und weint, bevor das Tagewerk beginnt. David fürchtet sich, anzugeben, wie viele sich wanden und weinten, ehe das Tagewerk beendet war, weil man ihn dann der Übertreibung beschuldigen würde, und meint, es könne nie einen Menschen gegeben haben, der grössere Freude an seinem Berufe hatte als Creakle. Die Wonne, mit der er die Knaben schlug, sei wie die Befriedigung eines nagenden Hungers gewesen.

Besonders einem pausbäckigen, rundlichen Knaben kann er nicht widerstehen; in einem solchen liegt eine so grosse Anziehungskraft für ihn, dass es ihm keine Ruhe lässt, bis er ihn für den Tag gestreift und gezeichnet hat. David und Traddles sind beide solche und haben ganz besonders unter dieser Leidenschaft Creakle's zu leiden.[1]) „Poor Traddles! In a tight sky-blue suit that made his arms and legs like German sausages or roby-poly puddings, he was the merriest and most miserable of the boys."

Er wird jeden Tag dieses ersten Halbjahres mit dem Rohrstock geprügelt, ausser an einem freien Montagnachmittag, wo er nur mit dem Lineal auf beide Hände geschlagen wird.

§ 55. Stock und Rute galten in jener Zeit in England noch als unerlässliche Bestandteile des Unterrichts. Seit durch die Kirche der Glauben an die Erbsünde in die Welt gekommen war, hatte man es Jahrhunderte lang für notwendig gehalten, das dem Menschen angeborene Böse möglichst in der Jugend zu ersticken, und wie besser hätte dies geschehen können, als durch körperliche Züchtigungen? Es hat sehr lange gedauert, ehe die Macht dieser Doktrin gebrochen wurde. Heute weiss man, dass die Kindesnatur nicht unterdrückt, sondern entwickelt werden soll.

[1]) D. C. 126, 127.

Auch die Eltern verehrten den Stock des Lehrers als einziges Erziehungsmittel. Bounderby in Hard Times spricht nur die Meinung eines grossen Teils seiner Zeitgenossen, wenigstens seiner englischen Zeitgenossen aus, wenn er zu Mr. Gradgrind sagt: „Education! I'll tell you what education is — to be tumbled out of doors, neck and crop, and put upon the shortest allowance of everything except blows. That's what I call education.“ [1])

Selbst in der Schule des milden Marton finden wir neben der Faulheitsmütze (the dunce's cap) den Stock und das Lineal „in allen ihren Schrecken“ an der Wand zur Schau gestellt. — Nur wenige erhoben in England Einspruch.

Schon Roger Ascham (1515–68), der berühmte Erzieher der nachmaligen Königin Elisabeth, hatte sich im ersten Teil seines Werkes: „The Schole-master or Plain and Perfite Way of teaching children to Understand Write and Speake the Latin Tongue“ gegen die Härte gewandt, mit der zu seiner Zeit die Prügelstrafe in den Schulen gehandhabt wurde. Auch Locke erklärte sich gegen die körperliche Züchtigung und gestattete sie nur in einzelnen Fällen, bei Hartnäckigkeit und Widersetzlichkeit. Im 18. Jahrhundert verdammte Smollet im Roderick Random das Prügeln der Kinder als barbarisch aufs schärfste [2]); Steele klagte im Spectator mit Bezug auf Eton: „Many a white and tender hand which the fond mother had passionately kissed a thousand and a thousand times, have I seen whipped until it was covered with blood; perhaps for smiling, or for going a yard and a half out of a gate, or for writing an o for an a or an a for an o. These were our great faults! Many a brave and noble spirit has been there broken, others have run from thence, and were never heard of afterward.“ [3])

Aber das waren doch nur vereinzelte Stimmen, und sie verhallten unbeachtet im Winde. Noch in der Generation nach Squeers und Creakle gab es viele Lehrer, die ihren Theorien huldigten. Die völlige Unkenntnis der Natur des Kindes, die Überzeugung von seiner im Grunde schlimmen Veranlagung auf der einen Seite, das pädagogische Ungeschick des Schulmeisters auf der andern liessen Stock und Rute als unentbehrlich erscheinen; in vielen Schulen mussten sie wohl direkt die Kenntnisse des Lehrers und die Hilfsmittel ersetzen. Man wusste

[1]) H. T. 257. [2]) R. R. ch. II. [3]) Spect. no. 168.

noch nicht, dass man durch ein gründliches Studium des Kindes angenehmere und aussichtsvollere Erziehungsmethoden finden könnte, und dass man mit Güte, Freundlichkeit und Aufmunterung weiter kommen könne als mit Einschüchterung und Misshandlung. — Gewaltsame Unterdrückungen haben immer etwas Bedenkliches; sie führen oft zu Verstocktheit und Hass, Heuchelei und Feigheit, Rachsucht und Hinterlist.

Als Creakle einen faulen Witz macht, fangen die Schüler voll Heuchelei an, zu lachen, obwohl es ihnen ganz anders ums Herz ist: „Miserable little dogs we laugh with our visages as white as ashes and our hearts sinking into our boots“.[1]) Die masslose Freude in Dotheboys Hall bei der Nachricht von Squeers' Verhaftung und ihre ganze Aufführung beim Zusammenbruch, als Mrs. Squeers von dem kräftigsten Jungen gezwungen wird, eine Dosis des Gebräus zu trinken, dass sie jahraus, jahrein den armen Kindern zu schlucken gab,[2]) ist eine ganz natürliche Folge der gewaltsamen Unterdrückung und der Rohheiten, denen die Schüler bis dahin ausgesetzt waren.

Auch die Kenntnisse der Schüler pflegen durch blosse Prügel selten in hohem Grade vermehrt zu werden.

„In a school carried on by sheer cruelty“ lässt Dickens David Copperfield sagen, „whether it is presided over by a dunce or not, there ist not likely to be much learnt“[3]).

Körperliche Züchtigungen bauen auch eine natürliche Schranke zwischen Lehrer und Schüler auf und veranlassen den Zögling, in ersterem anstatt eines freundlichen Beraters, der ihn fördern soll, einen Feind zu erblicken. Wer wollte aber leugnen, dass es eine der ersten Hauptbedingungen für eine erfolgreiche, erzieherische Einwirkung ist, das Vertrauen und die Zuneigung des Schülers zu gewinnen? Trotzdem war diese „natürliche Feindschaft“ zwischen den Lehrern und Schülern auf den englischen Schulen damals ein anerkanntes Prinzip[4]).

§ 56. Allen voran fand das „Flogging system“ in jener Zeit eine Heimstätte an den Public schools. Folgende Episode dient am besten dazu, den Geist, der in dieser Beziehung dort

[1]) D. C. 126. [2]) L. N. 907. [3]) D. C. 131.

[4]) Tom Brown (ch. III.) spricht es als ganz feststehend aus: We are natural enemies in school.

herrschte, zu zeigen. Im Jahre 1760 trat im Nachspiel eines lateinischen Stückes, welches von Schülern der Westminster Schule aufgeführt wurde, der Geist des grossen Dr. Busby, der 57 Jahre (1638 – 95) Headmaster von Westminster gewesen war, auf. Er beklagte sich in ausgezeichneten lateinischen Versen, dass die Schule aus den alten Gebäuden nach einem anderen Platze verlegt werden sollte, und deutete an, er hätte unter diesen einen Schatz vergraben. Man macht sich sogleich ans Suchen und findet eine gewaltige Rute. Der Geist erklärt daraufhin, solange sie diese mit sich nähmen, sei die Zukunft der Schule gesichert[1]). — Man hat die Rute bis auf den heutigen Tag in Ehren gehalten, und Dr. Busby's Grundsatz, dass seine Rute das Sieb sei, das den Weizen vom Spreu der Schüler sondere, galt bis ins 19. Jahrhundert allgemein. „The History of these old schools", sagt Mackenzie, „is upon the whole one long Coercion Act"[2]). Der Wappenspruch, den William of Wykeham 1336 dem alten Winchester College gab: „Aut disce aut discede, manet sors tertia caedi", war zum Wahlspruch aller Public schools geworden, und die körperliche Züchtigung ist auf ihnen bis zum heutigen Tage das traditionelle Mittel der Strafe geblieben, wenn sie auch jetzt nur noch verhältnismässig wenig angewandt wird[3]).

Seltsamer Weise haben wir die Hauptblütezeiten des „Flogging system" nicht im 17. oder 18. Jahrhundert zu suchen, sondern in der ersten Hälfte des 19., also gerade in jener Zeit, wo Dickens die Rohheit und Torheit eines solchen Verfahrens an den Pranger stellte. Am schlimmsten scheint es in Eton gewesen zu sein, als Dr. Keate Headmaster war (1809—34). Die Geschichte von Eton College unter ihm ist, wenn ich den kühnen Ausdruck gebrauchen darf, „mit Ruten geschrieben". Dr. Keate scheint ein nicht geringeres Vergnügen am Prügeln gehabt zu haben als Squeers und Creakle, und genau wie Squeers und Konsorten huldigte er der Theorie, dass der Zweck einer Schule mehr durch Einschüchterung als durch Aufmunterung erreicht würde. „So nahm er gegen seine Schüler einen harten diktatorischen Ton an und übte das Floggingsystem, das an allen Schulen unentbehrlich erschien, bis zum Exzess"[4]); selbst die

[1]) Murrays Magazine 1888, pag. 118 ff. [2]) ibid.
[3]) Aronst. Höh. Sch. 519. Capitaine 25. Peters 177.
[4]) Maxwell Lyte 372 ff.

kleinsten Vergehen, wie Fehlen beim Namensaufruf, wurden aufs grausamste geahndet. Seine Schüler erklärten, dass sein Name von „χέω ἄτη“ herstamme und hatten ihn später nur noch in Erinnerung „as a kind executioner“. „Die blosse Tatsache, dass eine Bestimmung erlassen wurde, nach der ein Schüler, welcher dreimal an einem Tage geprügelt würde, die Schule verlassen sollte, spricht Bände, denn Eton boys waren damals sicher nicht schlimmer als heute“ [1]). Vielleicht bewirkte auch gerade die Häufigkeit der Bestrafung, dass die Schüler abgestumpft und gleichgiltig dagegen wurden, anstatt sich zu bessern.

Viele Anekdoten werden von Keate berichtet, die seine Erziehungsmethode trefflich illustrieren.

Ein Knabe, der eines Tages fälschlich eines Vergehens angeklagt war, bewies sein Alibi; aber das half ihm nichts, denn als er seine einzelnen Handlungen während dieser Zeit aufzählte, fügte Keate am Ende jedes Satzes ein: „Then I'll flog you for that“. Eine der besten Geschichten beschreibt das Missgeschick einer Schar Konfirmanden; ihre Namen wurden durch einen unglücklichen Zufall dem Headmaster auf einem Stück Papier zugeschickt, das in Grösse und Gestalt dem Zettel glich, den die Lehrer zu gebrauchen pflegten, um schuldige Zöglinge der Bestrafung durch Keate zu überantworten. Keate bestand darauf, alle Knaben zu prügeln, indem er desto ärgerlicher wurde, weil sie der Strafe zu entgehen suchten durch eine Ausrede, „which seemed to him both false and irreverent“.

Einmal, bei der Erklärung der sechsten Bitte, soll er gesagt haben: „Blessed are the pure in heart! mind that; it's your duty to be pure in heart. If you are not pure in heart, I'll flog you“.

Diese Episode mag nur „gut erfunden“ sein, aber es steht fest, dass Keate die Gewohnheit hatte, diese Drohung bei den unpassendsten Gelegenheiten zu gebrauchen; sein zweites Wort war: „I'll flog you“ [2]).

Alle diese über ihn existierenden Geschichten erscheinen jedoch unbedeutend neben der einen Tatsache, dass Keate einst nach einer Schülerrebellion 80 Knaben, die er um Mitternacht heimlich aus ihren Betten holen und in Abteilungen nach seinem

---

[1]) Maxwell Lyte 372 ff. [2]) ibid., vgl. auch Rogers ch. I.

Studierzimmer bringen liess, auf einmal durchprügelte [1]). Immerhin scheint bei dieser Gelegenheit seine Strenge noch am berechtigtsten gewesen zu sein.

Ähnlich wie in Eton lagen die Dinge auf den andern Public schools [2]). In Harrow unter Dr. Longley [3]) wurden eines Tages 53 Schüler, welche einem Pferderennen beigewohnt hatten und zur Namensverlesung zu spät gekommen waren, gepeitscht [4]). Es erscheint uns rätselhaft, wie solche Verhältnisse auf Schulen herrschen konnten, aus denen Männer in die höchsten Stellungen gelangten, die ihnen sehr wohl die Macht und das Recht gegeben hätten, hier mit einem Quos ego dazwischen zu fahren. Der Grund lag darin, dass man diese Erziehungsmethode keineswegs für falsch hielt, sondern dass sich im Gegenteil immer wieder begeisterte Lobredner derselben fanden.

Schon Dr. Samuel Johnson (1704—84), der von seinem eignen Lehrer oft unbarmherzig und unvernünftig geprügelt worden war, sagte mit Bezug darauf zu Boswell: „Dass meine Lehrer mich prügelten war sehr gut, sonst würde nichts aus mir geworden sein", und ein anderes Mal äusserte er: „Ich möchte lieber, dass die Rute der allgemeine Schrecken aller sei, als dass man einem Kinde sagte, wenn du so oder so handelst, wirst du mehr als deine Brüder geachtet werden. Die Rute bringt eine Wirkung hervor, die in sich endigt. Ein Kind fürchtet sich, gepeitscht zu werden und macht seine Aufgabe, und damit ist die Sache zu Ende, während man dadurch, dass man Wettbewerb und Vergleich der Überlegenheit verlangt [5]), den Grund zu dauerndem Unheil legt, ja Geschwister zum Hasse gegeneinander anreizt." [6])

Dass selbst der gelehrte Johnson keine dritte Möglichkeit des Erziehens wusste als Prügeln oder übermässige Aufstachlung

---

[1]) Murr. Magaz. 1888, pag. 118 ff.

[2]) vgl. Blackwood. vol. 91 u. 100; Winchester by Old Wykehamists.

[3]) 1829—36 Hauptlehrer von Harrow.

[4]) Zimmermann 101. Eine genaue Beschreibung des Peitschens findet sich bei Gale, Engl. Illustr. Magaz. 1890, pag. 87.

[5]) wohl direkt gegen Locke gerichtet, der ja in der Anspornung des Ehrgeizes das vorzüglichste Erziehungsmittel sah.

[6]) Boswell Life of Johnson, I. 18. II. 233. 236. übs. bei Aronst. Höh. Sch. 519 f.

des Ehrgeizes, zeigt, wie wenig man sich in jener Zeit in England über Erziehungsmethode und Kindesnatur den Kopf zerbrach.

Seine Anschauung blieb jedoch bis in die Mitte des 19. Jahrhunderts die herrschende; „keinem Vater fiel es ein, über die Disziplin in den Public schools Bemerkungen zu machen, da er es einmal für Verrat am Vaterlande hielt, ein altes Institut anzutasten, und andrerseits von der Trefflichkeit dieses Systems persönlich voll und ganz überzeugt war".[1]) Selbst Dr. Arnold behielt die körperliche Züchtigung im Prinzip bei, „da sie in passender Weise der natürlichen Unterlegenheit des Knabenalters entspreche und sie ausdrücke und daher nicht besonders erniedrigend sein könne," nur beschränkte er sie auf sittliche Vergehen[2]).

Wie sehr das Floggingsystem mit der ganzen Organisation der Public schools verknüpft war, beweist der merkwürdige Umstand, dass die Schüler selbst — von wenigen Ausnahmen abgesehen — die körperliche Züchtigung durchaus nicht als eine Schande empfanden. Der Hauptlehrer der Charterhouse Schule Dr. Russel wollte 1818 statt der Rute Geldstrafen einführen. Die Schüler aber betrachteten diese Strafe als eines Gentlemans unwürdig und verlangten die Wiedereinführung der Rute. „Russell gab nach", so berichtet als Augenzeuge der Dechant von Peterborough, „und als wir eines Morgens in die Schule traten, erblickten wir einen grossen Haufen von Birkenruten. Fast zwei ganze Stunden war Dr. Russell mit der Rute tätig." [3])

§ 57. Wenn so auf den Public schools das Floggingsystem in voller Blüte stand, so war es natürlich in den gänzlich unbeaufsichtigten Privatschulen noch schlimmer. Schon Reynolds klagte über „fundamental castigation for trivial offences" und „an abundance of coercion". Auch Warner schreibt, wahrscheinlich mit Bezugnahme auf den oben erwähnten Wappenspruch von Winchester College: „study, departure or condign punishment (were) the only alternatives of every boy, who became a member of our establishment". Southey erzählt, in seiner ersten Schule in Bristol habe es sehr viel Tyrannei gegeben, vom Schlimmsten sei er jedoch verschont geblieben, weil er abends nach Hause

[1]) Kruse 26. [2]) Aronst. Höh. Sch. 520. [3]) Zimmermann 84.

ging. Wir sehen auch daraus wieder, dass das Los der day-scholars im allgemeinen immer noch ein viel erträglicheres war, als das der „boarders", eine Wahrnehmung, die wir schon bei Gelegenheit von Wellingten House Academy machten. Einmal sei aber auch er grausam geprügelt worden, und er sei überzeugt, der Lehrer habe die Prügel viel mehr verdient als er.

In seiner nächsten Schule in Corston war es besser; nur einmal während seines Aufenthaltes dort wurde ein Schüler geprügelt, und zwar wegen Davonlaufens, was als das schwerste Vergehen betrachtet worden sei, Es erinnert uns das an Smike's Schicksal; auch in Dotheboys Hall galt ja Davonlaufen als das Schlimmste, dessen sich ein Schüler schuldig machen konnte. Die äussere Aufmachung war auch hier besonders schrecklich; ein Bündel Stricke wurde anstatt des Stockes benutzt.

Von seinem nächsten Lehrer, Mr. Williams, sagt Southey, er habe manchmal mit dem Linial oder mit dem Stocke zugeschlagen, wenn seine Geduld durch „unverbesserliche Dummheit" erschöpft worden sei. Als ein Schüler, der diese in ganz besonders hohem Grade besass, eines Tages von Williams verprügelt worden war, musste er hinterher noch einen halben Penny für Abnützung des Stockes zahlen, weil er die Anwendung desselben viel öfter erfordere als seine Kameraden.

Southey fügt auch hier hinzu: „a day-scholar suffers nothing from tyranny which is carried to excess in schools"[1]).

Diese letzte Bemerkung erspart uns weitere Untersuchungen; sie zeigt, dass Dickens im Rechte war, und dass nicht nur in Dotheboys Hall und Salem House die Tyrannei bis zum Äussersten getrieben wurde.

Dass selbst in Mädchenschulen die körperliche Züchtigung Sitte war, zeigt uns Dickens' Beschreibung von Mrs. Wackles' Schule; in Mrs. Wackles' Resort fallen: „corporal punishment, fasting and other tortures"[2]).

---

[1]) Southey 77 ff. [2]) O. C. Sh. ch. VIII.

Kapitel VII.

Äussere Einrichtung der Schulen.

§ 58. Mit dem bisher Erwähnten hat sich Dickens' Kritik des Schulwesens seiner Zeit noch nicht erschöpft. So hat er wiederholt bei der Schilderung von Schulen betont, wie notwendig es sei, für den Unterricht einen Raum zu wählen, der hell, luftig und gesund ist, der nicht schon äusserlich durch seine Düsterkeit und trübe Einförmigkeit den Kindern Schrecken einflösst und infolge eines Mangels an Luft und Licht ihre Gesundheit dauernd gefährdet. Wie schlimm es in dieser Beziehung in den Elementarschulen stand, wo häufig die Kinderherde in Kellern, Küchen, Bodenkammern, Ställen etc. zusammengedrängt wurde, haben wir schon gesehen (vgl. §§ 28, 31).

Marton's Schulzimmer ist zugleich Wohnzimmer und Küche, das von Mr. Wopsle's Grosstante ein Kramladen.

Noch mehr ging Dickens auf diesen Punkt ein in Our Mutual Friend bei der Beschreibung der Abendschule, die Charley Hexam besuchte.

„The school was a miserable loft in an unsavoury yard. Its atmosphere was oppressive and disagreeable; it was crowded, noisy and confusing; half the pupils dropped asleep, or fell into a state of waking stupefaction". [1])

Dickens hat hier deutlich auf die üblen Folgen hingewiesen, welche es hat, wenn man eine grosse Schar von Schülern in schlecht ventilierten Räumen unterrichtet; seiner Zeit jedoch lag eine Rücksichtnahme auf hygienische Anforderungen und Bedingungen noch gänzlich fern. In einer Schule in Manchester waren elf Kinder in einem Zimmer untergebracht, in dem ein Kind der Lehrerin an den Masern krank lag, und ein anderes ein paar Tage vorher an derselben Krankheit gestorben war [2]). Einer der Kommissare von 1858 berichtete: „I have seen the children as closely packed as birds in a nest, and tumbling over each other like puppies in a kennel." [3])

Erst die grossen Schulgesellschaften unternahmen es, allmählich auch in dieser Beziehung Besserung zu schaffen. Freilich

[1]) O. M. Fr. 258. [2]) Aronst. Volkssch. 404. [3]) Rogers 141 f.

auch ihre Reformen waren nicht ganz nach Dickens' Geschmack; in Bradley Headstone's und Miss Peecher's Schulen haben wir allem Anschein nach Schulen von einer der Gesellschaften zu erblicken, und doch ist in den wenigen Worten, die Dickens über sie sagt, ein schwerer offensichtlicher Tadel ausgesprochen.

„The schools were newly built, and there were so many like them all over the country, that one might have thought the whole were but one restless edifice with the locomotive gift of Aladdin's palace."

„school buildings — all according to pattern and all engendered in the light of the latest Gospel according to Monotony."[1])

Diese kurze Beschreibung enthält einen lauten Protest gegen die Einförmigkeit, der man beim Bau von Schulen in jener Zeit huldigte, und die z. T. heute noch beim Einrichten von Schulen herrscht. In gleichem Sinne können wir es deuten, wenn Dickens das Schulzimmer in Mr. Gradgrind's Schule „a plain, bare, monotonous vault of a school room" nennt[2]); auch in Haunted House tadelt er „the inartistic bareness of the school".[3])

Erst in neuester Zeit, ein halbes Jahrhundert nachdem Dickens die Notwendigkeit betonte, bei Einrichtung von Schulen Rücksicht auf künstlerische Form und künstlerische Ausschmückung zu nehmen, erwacht man auch in England zu der Erkenntnis, dass die Architektur und die ganze äussere Ausstattung von Schulhäusern und Klassenzimmern, in denen die Kinder einen grossen Teil ihres jungen Lebens verbringen, ebenso nutzbar gemacht werden können, wie der Unterricht selbst, da sich dadurch Charakter, Gemüt und Geschmack der Schüler in überaus günstiger Weise und doch unaufdringlich beeinflussen und bilden lassen. In dieser Beziehung bleibt natürlich in England ebenso wohl wie in allen andern Ländern noch viel zu tun übrig, während sonst jetzt auch dort die Schulhäuser durchgehends vernünftig gebaut und praktisch eingerichtet sind und alle sanitären Bedingungen erfüllen.

§ 59. Am schädlichsten musste es sich erweisen, wenn man auch in den Internaten, die doch den Zöglingen das Elternhaus ersetzen sollten und ihnen immer, nicht bloss für wenige

[1]) O. M. F. 263. [2]) H. T. 27. [3]) H. H. 284.

Stunden zum Aufenthaltsort dienten, alle Forderungen der Hygiene ausser Acht liess und sich nicht im geringsten bemühte, den Schülern zum Lernen, Wohnen und Schlafen Räume zur Verfügung zu stellen, die auch nur den notwendigsten Bedürfnissen entsprachen und ihnen den Aufenthalt in der Schule etwas angenehm machten.

In den Internaten, die Dickens geschildert hat, kümmert man sich in dieser Hinsicht um nichts.

In Mr. Pipchin's Schule kann im Winter die Luft aus dem Kastell nicht heraus- und im Sommer nicht hineingebracht werden. „It was not, naturally, a fresh-smelling house" [1]).

Die Schulstube in Salem House ist der ödeste und trostloseste Platz, den David je gesehen hat. Es herrscht ein seltsamer, ungesunder Geruch darin „like mildewed corduroys, sweet apples wanting air and rotten books", und es hätte nicht mehr mit Tinte bespritzt sein können, wenn es seit seiner ersten Erbauung ohne Dach gewesen wäre, und der Himmel hätte Tinte geregnet, geschneit und gehagelt in allen Jahreszeiten [2]); abends ist es trübe erleuchtet und unzulänglich geheizt, und früh nichts als eine grosse „Fröstelmaschine" [3]). Selbst der staubige Spielplatz in Salem House ist eine solche „Miniaturwüste", dass David glaubt, es könne kein anderes Geschöpf als ein Kamel oder Dromedar sich dort heimisch fühlen [4]).

Am schlimmsten sind die Verhältnisse in Dotheboys Hall; das Schulzimmer ist ein kahler, schmutziger Raum mit 2 Fenstern, an denen vielleicht der zehnte Teil Glas ist, während alles übrige mit alten Schreibheften und Papier verklebt und verkleistert ist. Das Mobiliar bilden einige lange, altersschwache Pulte, die beschrieben, beschnitten, schadhaft und voller Tintenklexe sind, zwei oder drei Bänke, ein abgesondertes Pult für Squeers und ein zweites für den Hilfslehrer. Die Decke wird wie in einer Scheune von Querbalken und Sparren gestützt, und die Wände sind so besudelt und fleckig, dass es unmöglich ist, zu sagen, ob sie jemals von Farbe oder Tünche berührt worden sind [5]).

Wie primitiv die Schlaf- und Waschverhältnisse waren, haben wir schon gesehen (vgl. § 14).

---

[1]) D. a. S. 139. [2]) D. C. 112. [3]) D. C. 142. [4]) D. C. 116.
[5]) N. N. 111.

§ 60. Was Dickens hier getadelt hat, finden wir in der Zeit, da Nicholas Nickleby erschien, und fast noch in schlimmeren Grade sogar an den meisten Public schools, so überraschend diese Tatsache auch ist, und so unglaublich sie zunächst erscheinen mag.

In Eton hatte sich die Lage der 70 Scholaren, die nach den Stiftungsurkunden im College wohnten, von Jahr zu Jahr verschlimmert. Sie wurden in einem grossen Zimmer und drei kleinen eingepfercht — 52 in der berühmten Longchamber, die andern in Nebenräumen —, welche zugleich als Studien- und Schlafsäle dienten, nie geheizt wurden und sich in einem jämmerlichen Zustande befanden[1]). Die Scheiben der Fenster waren oft zerbrochen, doch fiel es niemand während des Schuljahres ein, sie durch neue zu ersetzen. Der Wind pfiff herein, und der Fussboden war bisweilen von dem eindringenden Regen und Schnee durchnässt[2]). Ausser den hölzernen Bettstellen enthielten die Zimmer fast keine Möbel; Stühle und Tische gab es nur für wenige bevorzugte Schüler[3]), und selbst diese waren so alt und morsch, so verschnitten und beschrieben, „dass sie bequem die Kontrolle zum Album der Anstalt abgeben konnten“[4]). Die Betten waren schlecht und schützten nicht gegen die Kälte; mehrere Zöglinge schliefen — genau wie in Dotheboys Hall — in einem Bett; wer ein eignes haben wollte, musste extra dafür bezahlen[5]).

Zur Wahlzeit (Election Tide) wurden Fenster, Pulte und Bettstellen mit grünen Zweigen geschmückt, und die wenigen leeren Bücherbretter mit in Kalbleder gebundenen Büchern gefüllt, die sich die Collegers von ihren in der Stadt wohnenden Freunden, den Oppidani, geborgt hatten, „zum grössten Teil nur, um vor Eltern und Fremden, die um jene Zeit das College in grosser Menge aufsuchten, den erbärmlichen Zustand und Schmutz von Longchamber zu verheimlichen“.[6])

Leuchter mussten sich die Schüler selbst verfertigen, indem sie ein Blatt aus einem Schulbuch rissen und ein Loch in die Mitte schnitten, welches die Kerze aufnahm.[7]) Die Betten sollte eigentlich ein Angestellter des College machen, ebenso täglich

---

[1]) Aronst. Höh. Sch. 472, 516. Maxw. Lyt. 142 ff. Kruse 25.
[2]) Zimmermann 70 ff. [3]) Maxw. Lyt. 416. [4]) Kruse 25.
[5]) Zimmermann 70 ff. [6]) Maxw. Lyte 416 ff. [7]) ibid.

die Zimmer ausfegen, aber in Wirklichkeit hatten die jüngeren Schüler diese Geschäfte zu besorgen. Diese hatten auch meist über Nacht das Waschwasser für die älteren aus dem Hofe zu holen; sie selbst konnten sich nicht im Zimmer waschen, da es für sie weder Waschtische noch Waschbecken gab.[1]) Sie mussten jedesmal in den Hof zur Wasserpumpe, und als sie einst eine Deputation an den Probst schickten und baten, man möchte doch das Wasser in das Schlafzimmer leiten und ihnen den Gang in den Hof ersparen, erhielten sie zur Antwort, sie würden nächstens türkische Teppiche verlangen.[2])

Beinahe jeder Colleger, der halbwegs erträglich leben wollte, mietete sich ein Zimmer in der Stadt („out of bounds"), wo er tagsüber seine Aufgaben erledigen konnte; das vermehrte natürlich seine Ausgaben ganz bedeutend; die Knaben aber, deren Eltern für solche Extraausgaben nicht aufkommen konnten, hatten Entbehrungen zu erdulden, „die ein Schiffsjunge nicht hätte ertragen können, und die man für unmenschlich halten würde, einem Galeerensklaven aufzuerlegen".[3])

Kein Wunder, dass unter solchen Umständen, zu denen noch die Auswüchse des Fagging system[4]) und die schlechte Kost kamen (siehe § 64), die Freistellen nicht allzu sehr gesucht waren. Bei einer Wahl hatten sich nur zwei Bewerber gefunden, von denen einer nicht einmal erklären konnte, ob er schon getauft worden sei,[5]) und 1840 waren von 70 Stellen nur die Hälfte besetzt.[6])

Erst als Francis Hodgson 1840 Prevost wurde, begannen sich die Zustände zu bessern, so dass schon ein Jahr nach seinem Amtsantritt, als die Verbesserungen bekannt geworden waren, die Zahl der Bewerber um wenige Freistellen 60 betrug, doch noch im Januar 1842 wurden dem König von Preussen, der dem College einen Besuch abstattete und bat, ihm die

[1]) Lyte 466. [2]) Murrays Magazine 1888. pag. 124.

[3]) Lyte 419. Aronst. Höh- Sch. 517.

[4]) Auf dieses vielumstrittene System, die Sitte, den älteren Schülern gewisse Rechte gegenüber den jüngeren einzuräumen, näher einzugehen, liegt für mich keine Veranlassung vor, da Dickens dieses nie berührt hat; es führte ebenfalls zu unglaublichen Missständen. cf. Murrays Magazine 1888, William Rowland 6 ff. Rogers ch. II.; weitere Literatur bei Aronst. Höh. Sch. 516, 520 f.

[5]) Lyte 416 ff. [6]) Aronst. Höh. Sch. 517.

Schlafzimmer der Schüler zu zeigen, die Bitte abgeschlagen, mit der Begründung, dass dieser Teil der Schule keinem Fremden gezeigt würde.[1]) —

Ähnlich lagen die Dinge in der Westminster Schule. Bis zum Jahre 1846 gab es für die Schüler dort ein einziges grosses Zimmer, in dem sich alle bei Tage aufhielten und nachts schliefen; besondere Studierstuben waren nicht vorgesehen;[2]) auch hier mussten die Knaben ihre Betten selbst machen und ihre Zimmer selbst reinigen und wuschen sich unter einer Pumpe. Ratten gab es im Überfluss; ein Knabe erwachte eines Nachts, als ihn eines dieser interessanten Tiere ins Ohr biss; ein anderer vermisste eines Morgens sein Chorhemd; nach langem Suchen erspähte er schliesslich eine Ecke davon, die aus einem Rattenloche hervorlugte, und konnte es nur mit schwerer Mühe aus diesem wieder herauszerren.[3])

In Winchester herrschte dasselbe System. Die Schüler mussten das Waschwasser von der Pumpe holen, und wenn, was nicht selten vorkam, die Röhre zugefroren war, das Eis erst mit Hilfe eines Kerzenlichtes zum Schmelzen bringen;[4]) genau wie in Dotheboys Hall!

Nichts jedoch kann die Armseligkeit in der äusseren Einrichtung der Public schools jener Tage besser illustrieren, als eine Geschichte von einem der Söhne des grossen Lord Mansfield. Der arme Junge, Schüler der Westminster Schule, war krank, und Lady Mansfield kam, um ihn zu besuchen. Sie fand ihn im Krankenzimmer auf einem Holzstuhl sitzend, welcher zusammen mit einem Kohlenkasten das ganze Mobiliar ausmachte. Auf dem Kasten sass ein anderer Zögling, welcher gekommen war, um sich nach dem Befinden seines Freundes zu erkundigen, und als Lady Mansfield eintrat, erhob er sich, um ihr aus angeborener Höflichkeit den Kohlenkasten als Sitzplatz anzubieten.[5])

Wohl keiner der Leser, der Dickens' Schilderung von Dotheboys Hall schon in bezug auf die Yorkshire-Schulen für übertrieben hielt und ungläubig darüber den Kopf schüttelte,

[1]) Lyte 466 ff. [2]) Howard Staunton 136, 137.
[3]) Murrays Magazine 1888. pag. 118 ff. [4]) Zimmermann 70 ff.
[5]) Murrays Magazine 1888. pag. 118 ff.

liess es sich träumen, dass zur selben Zeit noch ganz gleiche, ja noch schlimmere Zustände auf den höchsten Schulen des Landes herrschten.[1])

§ 61. Wir brauchen nicht weiter nachzuspüren, wie es in dieser Beziehung in den Privatschulen ausgesehen haben mag. Wenn es so in den grossen Public schools stand, die doch noch am ehesten einer gewissen Kontrolle, wenn nicht durch den Staat, so doch durch das Publikum ausgesetzt waren — in Eton waren sogar die Könige von Windsor aus oft zu Gaste —, so mag es wohl in den Privatschulen noch schlimmer gewesen sein. Der Prozess gegen Shaw hat uns ja in dieser Hinsicht schon einen gewissen Einblick gewährt. Warner erzählt, die Knaben hätten nicht die geringste Bequemlichkeit gehabt, drei und niemals weniger als zwei Jungen wären verurteilt gewesen, zusammen „auf einem elenden Strohsack zu braten," und persönliche Reinlichkeit habe nicht zu den Pflichten des Schülers gehört. Auch Southey beklagt sich bitter über die Vernachlässigung, unter der die Knaben zu leiden hatten. Sie mussten sich früh in einem kleinen Bache waschen, welcher durch den Hof floss und in seinem gewöhnlichen Zustande kaum mehr als knöcheltief war. In allem, was sich auf persönliche Reinlichkeit bezieht, waren sie ganz sich selbst überlassen. Southey hatte dickes lockiges Haar, und am Tage, ehe er in die Ferien ging, hielt man es für nötig, es einmal in bezug auf seine „Bevölkerung" zu untersuchen; diese erwies sich als sehr zahlreich.

§ 62. Wie Dickens' Beobachtung auch das Geringste nicht entging, zeigt die Schilderung von Mr. Cripples' Academy in Little Dorrit; diese ist nur erwähnt, um die Unsitte der Schüler, Gebäude, Bänke und Wände mit Namen zu bekritzeln, an den Pranger zu stellen.

---

[1]) Von der Mitte des 19. Jahrhunderts an wurde es in dieser Hinsicht auf den Public schools schnell besser. Schon Wiese (pag. 51) rühmt die grosse Aufmerksamkeit, die man auf Geräumigkeit, Helligkeit und Ventilation der Säle verwende; heute sind alle höchst zweckmässig und grossartig eingerichtet Vgl. auch Capitaine 41.

„The pupils of Mr. Cripples appeared to have been making a copy book of the street door; it was so extensively scribbled over in pencil".[1])

Es ist nicht unmöglich, dass wir in dieser Bemerkung eine satirische Anspielung auf eine eigentümliche englische Sitte zu erblicken haben. Während man nämlich bei uns das Nameneinschneiden und das Beschreiben von Bänken, Pulten und Wänden verbietet und aus Ordnungsgründen bestraft, war dies auf den englischen Schulen aus sittlichen Gründen gestattet. Man hielt sehr auf die Pflege der Tradition; die Knaben sollten es wissen, dass sie in demselben Raume lebten, wie so viele Männer vor ihnen, auf die das Vaterland stolz war, und diesen Erinnerungen sollten äussere Zeichen zu Hilfe kommen. So steht Byron's Name in Harrow im grossen Hörsaal an der Wand, der seines Schulgenossen Peel unweit des Katheders des Headmasters; so in Eton der Name Richard Porson's, der des berühmten Lord Wellesley und seines Bruders, des Lord Wellington u. a.[2])

Kapitel VIII.

Beköstigung.

§ 63. Einer der Mängel des höheren Privatschulwesens, auf den Dickens nachdrücklich hinwies, war die schlechte, ungenügende und abwechslungslose Kost, welche die Schüler in den Schulen erhielten. Wie es in dieser Hinsicht in Dotheboys Hall stand, wissen wir schon (vgl. § 13). Squeers, obwohl selbst ein egoistischer Gourmand, führt den Grundsatz: Plenus venter non studet libenter, in seiner Anstalt überaus strickt durch. Nur der kleine Squeers wird mit den besten und nahrhaftesten Speisen dickgefüttert, um bei Squeers' Besuchen in London Eltern und Vormündern, die ihre Kinder oder Mündel seiner Obhut anvertrauen sollen, als wandelnde Reklame vorgeführt zu werden.

In Dombey and Son nahm Dickens dieses Thema wieder auf. In Mrs. Pipchin's establishment besteht das Mittagessen

[1]) Little Dorrit 135. [2]) Wiese 104, 105.

zum grössten Teil aus Mehlspeisen und Gemüse; zum Frühstück und zur Teezeit gibt es viel Milch und Wasser mit Butterbrod; von einem Abendbrot hören wir nichts[1]). Dickens' Vorwurf wird dadurch noch verstärkt, dass auch Mrs. Pipchin, wie schon Squeers, sich selbst allerlei Extraleckerbissen zugute kommen lässt: verlockend duftende Hammelrippchen zu Mittag, eine unbeschränkte Menge mit Butter bestrichener Röstschnitten zum Tee, und abends heisse Kalbsbröschen, die das ganze Haus mit ihrem Dufte erfüllen; Mrs. Pipchin's Konstitution erfordert dies[2]); die armen Kinder lässt es freilich doppelt fühlen, was sie entbehren müssen. — Auch in Salem House ist die Kost mangelhaft. Das Tafelbier bezeichnen die Schüler als einen Raub an den Eltern und den Pudding als eine Betrügerei[3]); im übrigen besteht das Essen in eintönigem Wechsel aus gekochtem und gebratenem Rindfleisch, und gekochtem und gebratenem Hammelfleisch, aus Butterbroten und „Talgpuddings“[4]); es ist immerhin bedeutend besser als in Dotheboys Hall.

Schlimmer steht es schon in der Schule, die Dickens in „The Schoolboy's story“ geschildert hat.

„As to the beef“, erzählt der Knabe, „it's shameful. It's not beef. Regular beef is n't veins. You can chew regular beef. Besides which, there's gravy to regular beef, and you never see a drop to ours. Another of our fellows went home ill, and heard the family doctor tell his father that he could n't account for his complaint unless it was the beer. Of course it was the beer, and well it might be! —

our fellows get their constitutions destroyed for the sake of profit.

Why, look at the pie-crust alone. There's no flakiness in it. It's solid — like damp lead. Then our fellows get nightmares, and are bolstered for calling out and waking other fellows. Who can wonder!“[5])

Old Cheeseman ist eines Nachts im Schlafe aufgestanden, hat seinen Hut über seine Nachtmütze gesetzt, sich mit einer Angelrute und einem Criquetschlagholz bewaffnet, und ist hinunter ins Wohnzimmer gegangen, wo natürlich alle den Nachtwandler

---

[1]) D. a. S. 141, 142. [2]) ibid. [3]) D. C. 123. [4]) D. C. 142.
[5]) Sch. St. 217.

für einen Geist hielten. Er würde dies nach der Meinung seines Schulkameraden nicht getan haben, wenn die Speisen ihrer Gesundheit zuträglich gewesen wären.

Während der ganzen Ferien, in denen er allein in der Schule zurückbleibt, erhält Old Cheeseman nur gekochtes Hammelfleisch zu Mittag.

„Of course", bemerkt der Knabe dazu, „it was imposing — to give him nothing but boiled mutton through a whole vacation, but that was just like the system. When they did n't give him boiled mutton, they gave him rice pudding, pretending is was a treat. And saved the butcher." [1])

Der Erzähler in „The Haunted House" hat eine Schule besucht, wo das Essen an Quantität gering, dazu dick und klumpig war, und wo das Bier ausschaute, wie der schmutzige, schlammige Teich in der Nähe des Spielplatzes [2]).

In Mr. Lirripers Lodgings finden wir eine weitere Anspielung: Als in Jemmys Geschichte der Held und sein Freund Bobbo von ihrer abenteuerlichen Reise zurückkehren und ihren Schulmeister gefangen setzen, können sie sich keine schrecklichere Verschärfung seiner Strafe ausdenken, als dass er nichts anderes zu essen bekommen soll als das, was die Schüler immer zu Mittag hatten, und dass er gezwungen sein soll, täglich ein halbes Fass ihres Bieres zu trinken [3]).

In Miss Twinkleton's seminary war die Kost sehr ungenügend. Als Mrs. Billikins, bei der Rosa später wohnt, eines Tages von Miss Twinkleton besucht wird, macht sie darüber einige Andeutungen:

„I did think it well to mention to my cook — that the young lady being used to what we should consider here but poor diet, had better be brought forward by degrees. For a rush from scanty feeding to generous feeding and from what you may call messing to what you may call method, do require a power of constitution which is not often found in youth, particular when undermined by boarding-school". [4])

---

[1]) Sch. St. 218. [2]) H. H. 364. [3]) Mrs Lirrip. Eody. 261.
[4]) Edw. Dr. 282, 83.

§ 64. In der Tat war in jener Zeit auf vielen englischen Internatsschulen die Beköstigung im höchsten Grade mangelhaft. Teils fand das natürlich seinen Grund in der Sorglosigkeit und Nachlässigkeit, mit der man überhaupt in vielen Schulen, zumal Privatschulen zweiten und dritten Ranges, alles, was die Schüler anging, handhabte; teils lag es wohl auch daran, dass man die Wichtigkeit der Nahrung für den heranwachsenden, noch in der Entwicklung begriffenen Menschen damals noch nicht in dem Masse erkannt hatte wie heute.

So sah es in dieser Beziehung auf den meisten Schulen noch bös aus; selbst wo die Kost noch relativ gut war, musste der Mangel jeglicher Abwechslung auch diese den Schülern mit der Zeit zum Ekel werden lassen. Auf den Public schools liess die Kost, welche die Zöglinge erhielten, ebenso viel zu wünschen übrig, wie die Räumlichkeiten, in denen sie untergebracht waren. Wie infolge des starren Festhaltens an den Stiftungsbestimmungen viele andere Einrichtungen aus dem Mittelalter bis in die neueste Zeit mit hineingeschleppt wurden, [1]) so blieb auch der Speisezettel ungeändert derselbe.

In Eton war die Kost durchaus ungenügend. Das Mittagessen bestand in ewigem Einerlei aus Hammelfleisch, Kartoffeln, Brot und Bier, wozu Sonntags noch ein Pudding kam. Dabei reichte es oft nicht aus. Die bessern Stücke wurden immer den Schülern der höheren Klassen vorgesetzt, die schlechteren, die oft nur aus Fett und Knochen bestanden, fielen den Schülern der niederen Klassen zu. Das oft überaus dünne und schlechte Bier wurde nicht aus Gläsern, sondern aus zinnernen Kannen getrunken, welche dem Biere einen unangenehmen Beigeschmack gaben. [2]) Abends erhielten die Schüler wieder kaltes Hammelfleisch. Frühstück oder Tee am Nachmittag wurden überhaupt nicht verabreicht, da dies in den Stiftungsstatuten nicht vorgesehen war. Die Collegers nahmen diese Mahlzeiten teils in ihren Privatzimmern in der Stadt ein (s. o.), wo sie auch im übrigen die ungenügende Kost, die ihnen das College bot, ergänzten, teils besorgten sie sich etwas in die Schule. Freilich durften sie sich

[1]) So wurde z. B. auch die mittelalterliche Kleidung oft mit allen barocken Formen beibehalten. Vgl. Breul 843.

[2]) Zimmermann 70 ff.

dabei nicht erwischen lassen. Rogers erzählt in seinen Memoiren eine tragikomische Geschichte, wie er eines Morgens, mit einem Teller mit warmen Würstchen vom Cristopher's Inn kommend, Keate begegnet sei, der ihm sofort sein Frühstücksmahl wegnahm und es einem vorübergehenden Arbeiter schenkte. „Fleisch zum Frühstück," setzt Rogers hinzu, „war in Keate's Augen eine Todsünde." [1])

Im Jahre **1834** schrieb ein Kritiker: „Die Insassen eines Arbeitshauses oder eines Gefängnisses erhalten eine bessere Kost und sind besser untergebracht als die Scholaren von Eton." [2])

Ähnlich lagen die Dinge in Winchester, Westminster, Harrow, Rugby, Shrewsbury und im Charterhouse.

Sydney Smith, der in Winchester war, sagte von seinem Leben dort: „das Ganze war ein System der Misswirtschaft, der Vernachlässigung und des Lasters. Es gab nie von der gewöhnlichsten Kost und die kleinen Knaben konnten sehen, wie sie fertig wurden." [3])

In der Schule in Shrewsbury, welche zur Zeit, als Samuel Butler sie leitete (1798—1836), als eine der besten in England galt, bestand das Frühstück jeden Tag aus einer Schale abgerahmter Milch und aus dicken gerösteten Brotschnitten, das Abendessen aus Brot und Käse. Beim Mittagessen gab es etwas mehr Abwechslung; auch war dieses im allgemeinen erträglich. Nur das gesottene Rindfleisch war stets so saft- und kraftlos und so unappetitlich, dass die Schüler, als alle Beschwerden nichts genutzt hatten, beschlossen, es nicht mehr zu essen; und als eines Tages wieder gesottenes Fleisch aufgetragen wurde, erhoben sie sich und verliessen das Zimmer. [4])

In Westminster bekamen die Zöglinge bis 1846 kein Frühstück. [5])

Kein Wunder, dass sich denn die Schüler selbst zu helfen suchten. Solche Festschmäuse, wie sie im Schlafsaale von Salem House, unter dem Präsidium von Steerforth, von David Copperfield und seinen Mitschülern abgehalten werden [6]), waren auch den alten Public schools nicht fremd. Die jüngeren Scholaren, die bei einer etwaigen Entdeckung auch allein die Strafe zu

[1]) Rogers ch. II. [2]) Maxw. Lyte 466 ff. [3]) Aronst. Höh. Sch. 516. [4]) Rimmer 139. [5]) Blachwood. vol. 100, pag. 318. [6]) D. C. 67, 68.

tragen hatten, mussten Getränke, Fleisch und andere Nahrungsmittel aus benachbarten Kneipen in das College schmuggeln; dann wurde um Mitternacht in den Schlafzimmern gebraten und gekocht, Whiskey-Punsch gebraut und Mehlspeise „in des Nachbars reinem Strumpfe" bereitet[1]). Eine Störung war selten zu befürchten, da die Lehrer meist ausserhalb des College schliefen. Oft arteten diese Schmäuse dann in eine Zecherei aus. Trunkenheit der Schüler gehörte überhaupt zu den ständigen Lastern der Schüler in den Public schools; aus Eton, Winchester und Harrow wird uns davon berichtet; in Rugby war sie selbst noch zu Dr. Arnold's Zeit sehr häufig[2]). —

Natürlich trat allmählich auch in Bezug auf die Kost auf den Public schools eine Besserung ein; in Eton schuf zuerst Hodgson Abhilfe, in Rugby Dr. Arnold. Heute ist auf allen die Verpflegung ausgezeichnet.

§ 65. In den Privatschulen war es noch schlimmer. Auch in den besten bestand die Hauptmahlzeit ohne Abwechslung meistens aus Hammelfleisch. „In vielen Boarding-schools", sagt Kruse, „wird mehr Schöpsenfleisch konsumiert, als in manchen deutschen Garnisonstädten"[3]); in den schlechteren war die Beköstigung der Schüler höchst mangelhaft. Manches haben wir darüber schon im ersten Teil erfahren (vgl. § 18). Reynolds nannte, wie wir sahen, die Kost in seiner Schule „a diet worse than that of La Trappe". Etwas mehr hören wir bei Southey über die Kost in Williams' Schule. Zum Frühstück gab es im Winter Hafermehlsuppe, im Sommer Brot und Milch. Doch hätte der grüne Lauch, der in dieser „schmutzigen Brühe" herumgeschwommen wäre, ihm immer einen solchen Ekel eingeflösst, dass er lieber bis zum Mittagessen gefastet hätte, als seinem Magen Gewalt anzutun und diese „fettige und widerliche Mischung" hinunterzuzwingen. Einmal wöchentlich gab es Brot und Käse zu Mittag, oder an Backtagen einen heissen Kuchen entweder mit Käse oder mit einer kleinen Portion Butter, nach Wahl. Da Southey hinzufügt, dies sei nach seinem Geschmacke das beste Essen in der

[1]) Murrays, Magazine 1888, pag. 118 ff.
[2]) Dr. Arnold hat oft dagegen gepredigt, vgl. auch T. Br. Sch. Days.
[3]) Kruse, pag. 7.

Woche gewesen, so können wir uns eine Vorstellung davon machen, wie das Mittagsmahl sonst beschaffen gewesen sein muss. Von besonderem Interesse ist für uns noch die Bemerkung, dass die Sitte, an einem Tage in der Woche den Schülern kein Fleisch zu verabreichen, in allen Privatschulen auf dem Lande geherrscht habe.

Direkt schauderhaft sind aber die Zustände, die Warner schildert; sie stellen Dotheboys Hall noch in den Schatten, und wir verstehen voll und ganz, wie man seine Schule für das Original von Squeers' Anstalt hat halten können. Bedeutsam ist dabei, dass es sich um eine grosse Boardingschool in der unmittelbaren Nähe von London handelt, die damals, wie Warner hervorhebt, — gerade wie Wellington House Academy — nicht ohne einen gewissen Ruf war („which was not — without a name of honourable note").

Warner nennt die Kost im allgemeinen schlecht und kärglich, manchmal ekelerregend und gesundheitsschädlich.

„The bill of fare for the day formed so striking a contrast with the plain, but wholesome and palatable mode of living at my father's dwelling as made a most painful impression upon all my organs of taste and smell at the time; and stamped upon my mind so vivid and indelible a recollection of it, as will secure me from any mistake in describing its particulars."

Das Frühstück bestand aus einer Scheibe schlechten und trocknen Brotes und einem Napf „jener angenehmen flüssigen Mischung, die man Londoner Milch nannte". Das Mittagessen war weniger mager, als die vorangegangene Mahlzeit, aber keineswegs schmackhafter. „Keiner der armen Jungen, die je davon gekostet haben" meint Warner, „kann ohne Schaudern an das erste Gericht denken, das aufgetragen wurde, und von dem man erst einen Teil wegschneiden und wegwerfen musste, ehe man die Speise berühren konnte. Ich werde niemals die schauderhafte Mischung vergessen, hässlich in der Form — die eines grossen menschlichen Beines, von dem man den Fuss abgehackt hat, — und widerlich in ihren Bestandteilen — Mehl, besetzt mit Klumpen nicht ausgeputzten Talges —, die, weil sie täglich auf den Tisch kam, den Namen „The Daily Pudding" erhalten hatte, und die mit einem Gesüff hinuntergespült wurde, welches Tom Wharton

„small acid stiff“ genannt haben würde, das aber der gutgelaunte Brauer mit dem ehrenden Namen „Bier“ belegt hatte. Keiner der Knaben in der Schule warf jemals, wie ich glaube, einen Blick auf diesen scheusslichsten aller Puddings, ohne in seinem Magen ein Gefühl, ähnlich der Seekrankheit, zu haben, und bei keiner Gelegenheit strengte er seinen Scharfsinn mehr an, als im Ausdenken von Plänen, wie er wohl diese Ekel und Übelkeit erregende Masse von seinem Teller wegschaffen könnte.“

Einen Teil steckten die Schüler in ihre Taschen, und diese wurden später zu passender Zeit, meistens in den Pfützen des Spielplatzes, entleert. Dann und wann wurde ein grosser Fettklumpen unter den Tisch geschleudert, und zwar mit möglichster Geschicklichkeit, damit er recht weit weg vom Stuhle des Schützen zur Erde fiel. Am schlimmsten waren auch hier die kleineren Jungen dran, welche häufig, unter Androhung von Schlägen und Püffen, gezwungen wurden, diejenigen Massen des Daily Pudding hinunterzuwürgen, welche die grösseren Schüler in ihrer unmittelbaren Nachbarschaft nicht selbst beiseite schaffen konnten oder wollten.

Das Abendbrot gewährte weder für die Ärmlichkeit des Frühstücks noch für die Abscheulichkeit des Mittagessens irgendeinen Ersatz; es bestand aus Brot und Käse und wurde „vorsichtigerweise“ in ausserordentlich kleinen Rationen verabreicht, „um Verdauungsstörungen, die sich bei Nacht leicht hätten einstellen können, zu vermeiden“; ausserdem erhielt jeder Zögling ein Glas jenes Bieres, das bereits oben seinem Werte entsprechend gewürdigt worden ist.

So ekelhaft aber und so kärglich auch immer die Speisen sein mochten, so litten namentlich die kleineren Schüler doch noch viel mehr unter einem Mangel an Getränken, selbst an Trinkwasser. „Der wohltuende und sonst allen Menschen zuteil werdende Genuss“, ihren brennenden Durst stillen zu dürfen, war ihnen versagt, und weder Wasser noch den erwähnten „small acid stiff“ konnten sie sich verschaffen, ausser zu den festgesetzten Stunden des Frühstücks und des Mittag- und Abendessens. Die Wasserbehälter im Erdgeschoss und in der Küche waren ihnen unzugänglich, da sie von einem „wahren weiblichen Drachen“ bewacht wurden, einer mürrischen alten Frau, welche die striktesten Order hatte, nicht nur die Knaben am Betreten

dieses terra incognita zu hindern, sondern ihnen auch unter keinen Umständen irgendwelche Getränke, sei es nun Bier oder Wasser, zu verabreichen; und sie befolgte diese Anweisungen aufs peinlichste, ausser einigen Glücklichen unter den älteren Schülern gegenüber, die sie durch Geldgeschenke bestechen oder durch Drohungen einschüchtern konnten.

„Sollte ich so lange leben, wie der ewige Jude," schreibt Warner, „so würde ich doch niemals das Elend vergessen können, welches diese schreckliche Verordnung manchmal für mich und meine jüngeren Schulkameraden mit sich brachte. Der Seemann, dem im tropischen Meere das Wasser auf die Neige geht, und der nun gezwungen ist, seine tägliche Wasserration bis auf das geringste Quantum zu reduzieren, oder der Saharareisende, der seine Wassersäcke hat bersten und seine Kameele neben sich hat hinsterben sehen, Dulder dieser Art können vielleicht die Qualen, welche die jungen Opfer dieser entsetzlichen Einrichtung litten, richtig verstehen; aber freilich diejenigen, die bequem daheim beim vollen Humpen sitzen und die immer wieder frisch gefüllten Becher leeren oder nach Belieben ihren Tee vergnüglich schlürfen, können sich niemals einen auch nur annähernden Begriff von der Marter und der Pein machen, die ein kleiner Knabe zu erdulden hat, dessen Kehle von der Hundstagshitze und von anstrengenden Übungen ausgedorrt ist, und dem man nun einen Schluck Wasser verweigert, um sie zu kühlen und anzufeuchten. Ich will nicht die Gefühle des Lesers verletzen oder seine Empfindlichkeit beleidigen, indem ich die mannigfachen seltsamen Auswege berichte, zu denen die schmachtenden Jungen griffen, um ihren unerträglichen Durst zu stillen, sondern bloss noch bemerken, dass ich noch in späteren Jahren, nachdem diese Leidenszeit längst vorüber war, gelegentlich in meinen Träumen durch ein Wiederaufleben dieser Entbehrung und ihrer schrecklichen Folgen heimgesucht wurde; und so furchtbar war diese Wiederkehr meiner Leiden, dass ich mich in Seelenängsten auf meinem Lager hin und her wälzte und schliesslich, in Schweiss gebadet und am ganzen Leibe zitternd aufwachte."

Gegen diese Leiden eines fünfjährigen Knaben erscheinen uns die des kleinen Graymarsh und seiner Mitschüler wirklich als gering.

Schlusswort.

Dickens hat im ganzen seinen Zweck erreicht. Wie nach dem Erscheinen der Pickwickier nicht nur die groben Missbräuche im Gefängniswesen, sondern zum Teil die alten Zwingburgen selbst schwanden, so nahm auch seit dem Erscheinen von Dickens' Romanen das englische Erziehungswesen einen gewaltigen Aufschwung. Er selbst leugnete das nicht; seine Skizze Our School schliesst mit den Worten: „The world has done much better since in that way and will do far better yet."

Es wäre natürlich zu viel gesagt, wenn man diese Besserung Dickens allein als Verdienst anrechnen wollte; wir haben schon gesehen, wie sich Korporationen, das Parlament und schliesslich die Regierung selbst der Sache annahmen. Im höheren Schulwesen wirkte besonders Dr. Arnold bahnbrechend; seine Lehrer wurden an andere Anstalten berufen und trugen zur Verbreitung seiner Ideen bei. Für die Methode machten sich allmählich auch die Einflüsse deutscher Pädagogen, besonders Pestalozzis und Fröbels [1]), geltend. Aber daneben muss man Dickens' hohes Verdienst unbedingt anerkennen. Er war einer der ersten, der in England ein nationales Schulsystem forderte. Das Verschwinden der Yorkshire-Schulen war eine direkte Folge von Nicholas Nickleby, und auch im übrigen regten seine allgemein gelesenen Schriften zum Nachdenken an und übten einen nicht zu unterschätzenden Druck auf Publikum und Presse, und so indirekt auf Parlament und Regierung aus. So gehört der Ruhmestitel eines pädagogischen Reformers in der Tat zu denen, welche die englische Nation Charles Dickens schuldet.

---

[1]) Dickens trug zum Bekanntwerden der Fröbelschen Ideen wesentlich bei durch seinen 1855 in den Household Words erschienenen Artikel: Infant Gardens.

Literaturnachweis.

I. Allgemeine Werke.

R. Wülker: Geschichte der englischen Literatur. Leipzig, Wien 1907.

Karl Peters: England und die Engländer. Berlin 1905.

Joseph Kay: The social condition and education of the people in England and Europe. 1850.

Louis Engel: From Handel to Hallé. London 1890.

Edw. Arber: An English Garner. London 1895.

Sydney (William Connor): England and the English in the 18th century. 1891 vol. II.

Gardiner: A Students History of England. London 1900.

Louis Gazamian: Le roman social en Angleterre 1830—50. Paris 1903.

Paulsen: Gesch. des gelehrten Unterrichts. 2. Aufl. 1896-97.

K. v. Raumer: Gesch. der Pädagogik. 1882[5].

Ziegler: Geschichte der Pädagogik. Baumeisters Handbuch. 1. Bd. 1. Abt.

Leslie Stephen & Sidney Lee: Dictionary of National Biography. London 1908.

II. Dickensliteratur.

Complete Works. Household Edition. Boston 1886.

Forster: Life of Charles Dickens. London 1873 (F.).

Kitton: Dickensiana. London 1886 (K).

Percy Fitzgerald: Bozland. London 1895.

Ders.: The Life of Charles Dickens. London 1905.

R. Wülker: Charles Dickens. Leipzig 1898.

Adolf Ball: Dickens und seine Hauptwerke. Braunschw. 1887.
George Gissing: Charles Dickens, a critical study. Lond. 02.
S. G. Canning: The Philosophie of Ch. Dickens. London 1880.
Saunders (Mary Baillie): The Philosophie of Dickens. Lond. 1904.
Thomson (J. C.): Bibliographie of the Writings of Ch. Dickens. London 1904.
Sala (George Aug.): Charles Dickens. London o. J.
Hughes (Thomas): Dickens as an educator. Newyork 1902.
Pierce (Gilbert A.): Dickens Dictionary. London 1891.
R. Bluhm: Autobiographisches in David Copperfield. Diss. Leipzig 1891.
Rob. Langton: The Childhood and Youth of Charles Dickens. London 1891 (L.).

III. Werke über das englische Schulwesen.

A. C. Maxwell Lyte: A History of Eton College. London 1875.
Howard Staunton: The great schools of England. Lond. 1865.
T. F. Kirby: Annals of Winchester College. London 1892.
Winchester College by Old Wykehamists. London 1873.
Rimmer: History of Shrewsbury School. London 1889.
Great public schools by various authors. London 1875.
Ernst. Gottfr. Fischer: Über die engl. Lehranstalten in Vergleichung mit den unsrigen. Berlin 1827.
C. W. Kruse: Betrachtungen über den Zustand der englischen Erziehungs- und Unterrichtsanstalten im Jahre 1836. Elberfeld 1837.
Ludw. Wiese: Deutsche Briefe über Englische Erziehung. Berlin 1855.
Rich. Meckler: Beiträge zur Entwicklungsgeschichte und Charakteristik des englischen Schulwesens. Leipzig. Diss. 1886.
John Findlay: Zur Entwicklung des Höheren Schulwesens in England. Leipzig. Diss. 1894.
Athanasius Zimmermann: Englands öffentl. Schulen von der Reformation bis zur Gegenwart. Freiburg i. Br. 1892.
K. Breul: Die Organisation des höheren Unterrichts in Grossbritannien. Baumeisters Handbuch. 1. Bd. 2. Abt. 1897.
Capitaine: Das Schulwesen in Grossbritannien. Eschweiler 1907.

W. Dorn: Meine Erfahrungen an englischen Schulen. Heidelberg. Progr. 1904.

Max Leclerc: L'éducation des classes moyennes et dirigeantes en Angleterre. Paris 1894.

IV. Memoiren.

Rich. Warner: Literary Recollections. London 1830.

Wordsworth (Charles): Annals of my Early Life. London 1891/93.

Reynolds (Fred.): The Life and Times of Fred. Reynolds written by himself. London 1886.

Wakefield (Gilbert): Memoirs. Lond. 1792.

Hazlitt (W. C.): Memoirs of W. Hazlitt. Lond. 1867.

Wale (H. J.): My Grandfather's Pocket Book. Lond. 83.

Southey (C. C.): Life and Corr. of Southey edd. by his son vol. I. 1849.

Rogers (William): Reminiscences of W. R. Lond. 1888.

Rowland (Williams): The Life and Letters of Rowland. edd. by his wife. Lond. 74.

V. Zeitschriftenaufsätze.

Dickens in Yorkshire. Athenaeum 20. Jan. 1894.

Rich. Wülker: Zur Jugendgeschichte von Dickens. Herrig's Archiv. 100. Bd. 287—92.

Aronstein (Phil.): Das Volksschulwesen in England. Engl. Studien. XXIII. 401—30.

Ders.: Die Entwicklung der höheren Knabenschulen in England. Neuere Sprachen. IV. 457 ff.

Ders.: Dickens Studien. Anglia. N. F. VI. 218, 334 ff.

Hummel (Franz): Eine englische Schule. Jahrbücher für Phil. u. Pädagogik. Bd. 116. pag. 545—59.

Ferner Artikel in Blackwood's Magazine, Spectator, Contemporary Review, English Illustrated Magazine, Murrays Magazine, Newcastle Chronicle etc. (unter dem Text citiert).

VI. Novellistik.

Oliver Goldsmith: The Vicar of Wakefield. Lond. 84—86. edd. J. W. Gibbs.

Tobias Smollett: Roderick Random. edd. J. Moore. Lond. 1872.

Benjamin Disraeli: Vivian Grey. 1826.

George Eliot: Mill on the Floss. Tauchnitz Edition. Leipzig 1860.

Thomas Hughes: Tom Brown's School Days. Lond. 1857.

Lebenslauf.

Ich, Georg Walther Frieser, wurde am 30. März 1887 zu Hohenkirchen bei Lunzenau als Sohn des Bahnhofsrestaurateurs Louis Frieser († 1902) geboren. Meine erste Vorbildung genoss ich in der Bürgerschule und auf dem Progymnasium zu Radeberg, wohin meine Eltern kurz nach meiner Geburt übergesiedelt waren. Von Michaelis 1899 an besuchte ich das Kgl. Gymnasium zu Bautzen, und seit Ostern 1903 das in Dresden-Neustadt; ich verliess dieses 1906 mit dem Zeugnis der Reife.

Seitdem studiere ich an der Leipziger Universität neuere Sprachen und Germanistik. Die Sommerferien 1908 benutzte ich zu einem dreimonatlichen Studienaufenthalt in England, wo ich in der Bodleian Library zu Oxford und im Britischen Museum einen Teil des in dieser Arbeit niedergelegten Materials sammelte.

Ich hörte Vorlesungen bei den Herren Professoren und Dozenten von Bahder, Birch-Hirschfeld, Brugmann, Deutchbein, Heinrici, Heinze, Hirt, Hoffmann, Holz, Jungmann, Köster, Sievers, Volkelt, Weigand, Wülker, Wundt. Ferner nahm ich teil an den Seminaren, bez. Proseminaren der Herren Professoren Birch-Hirschfeld, Hartmann, Heinze, Holz, Köster, Sievers, Wülker, sowie an den Übungen der Herren Lektoren Cohen, Davies und Monod.

Allen meinen verehrten Lehrern fühle ich mich zu grossem Danke verpflichtet, insbesondere Herrn Geh. Hofrat Professor Dr. Wülker, der mir bei der Abfassung dieser Arbeit in liebenswürdigster Weise mit seinem Rate zur Seite stand.